



# Uni-Report

26. April 1989 · Jahrgang 22 · Nr. 3

## Überlegungen nach einem Berufsleben mit dem Computer

Öffentliche Vorlesungsreihe mit Joseph Weizenbaum

Professor Joseph Weizenbaum, der seit Jahren zu den kompetentesten Kritikern einer von Computern beherrschten Welt zählt und der immer wieder vor der Mystifikation der Technik warnt, übernimmt in diesem Sommersemester die Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“ der Deutschen Bank AG an der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Seine öffentliche Vorlesungsreihe hat der emeritierte Professor für Informatik am Massachusetts Institute of Technology (MIT) unter den Titel „Überlegungen nach einem Berufsleben mit dem Computer“ gestellt. „An den Grenzen der menschlichen Fehlbarkeit“ hat Weizenbaum die erste Vorlesung überschrieben, die am 10. Mai (Mittwoch) um 18 Uhr im Hörsaal VI (Hörsaalgebäude der Universität Ecke Merton-/Gräferstraße) beginnt.

Fünf weitere Vorträge stehen auf dem Programm, und zum Abschluß seines Gastaufenthaltes in Frankfurt ist ein Kolloquium zu Fragen der künstlichen Intelligenz geplant. Die Vorträge finden jeweils mittwochs ab 18 Uhr im Hörsaal VI statt: 17. Mai „Was sind und sollen die Computer in der Kinderschule? oder: Die Entzauberung der Welt des Kindes“; 24. Mai „Harmlose Märchen — oder: Gewalt ohne Schuldgefühle“; 31. Mai „Ist Forschungsfreiheit gleich Wertfreiheit? oder: Was werden unsere Nachfolger zu tun haben?“; 7. Juni „Was die künstliche Intelligenz uns begeistert verspricht oder: Selbstmord optimistisch betrachtet“; 14. Juni „Wo ich mich heute befinde“.

Zu dem halbtägigen Kolloquium, das am 23. Juni um 14 Uhr in der Aula der Universität (Hauptgebäude) beginnen wird, wurden Gesprächspartner eingeladen, die eine lebhaft und kontroverse Diskussion erwarten lassen: Professor Valentin von Braitenberg, Tübingen; Professor Dr. Walter von Hahn, Hamburg; Professor Dr. Günter Hotz, Saarbrücken; Professor Dr. Wolf Singer, Frankfurt, und Professor Dr. Karl Steinbuch, Karlsruhe.

Joseph Weizenbaum hat die Entwicklung des Computers seit den fünfziger Jahren entscheidend mitbestimmt. 1935 war der 1923 Geborene mit seinen jüdischen

Eltern von Berlin in die USA geflüchtet, zwölf Jahre später baute er an der Wayne University in Detroit seinen ersten Computer. Seit 1963 ist Weizenbaum Professor für Computerwissenschaften am Massachusetts Institute of Technology. Zum „Dissidenten und Ketzer“ der Computerwissenschaft — so hat sich Weizenbaum selbst bezeichnet — wandelte er sich, nachdem er 1965 sein seither berühmtes Computerprogramm „Eliza“ entwickelt hat.

Mit „Eliza“ wollte Weizenbaum beweisen, daß der Computer eines nicht kann: den Menschen als Gesprächspartner des Menschen ersetzen. Mit „Eliza“ ermöglichte Weizenbaum erstmals den persönlichen Dialog mit einem Rechner: Dem „Gesprächspartner“ am Bildschirm wird vorgetäuscht, der Computer verstehe seine Aussagen oder Fragen. Auf Botschaften, die über eine Tastatur eingetippt werden, antwortet der Rechner mit sinnvollen Auskünften oder Gegenfragen. Das Rede- und Antwort-Spiel soll ein Gespräch zwischen Psychiater und Patient simulieren. Weizenbaum hatte dieses System nur aus Demonstrationzwecken entworfen, war aber entsetzt, als Fachkollegen und Mediziner darin eine neue Therapiezeitler kommen sahen: Therapie beim „elektronischen Psychotherapeuten“, der auch mehrere Patienten gleichzeitig behandeln kann. Es war vor allem die Erfahrung, wie leicht Menschen der Autorität der Technik Glauben schenken, die Weizenbaum zum temperamentvollen Kritiker einer Technikgläubigkeit machte. Diese kritischen Gedanken veröffentlichte er u. a. in „Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft“ (Frankfurt 1977) und in „Kurs auf den Eisberg“ (Zürich 1984).

Besonders hart attackierte Weizenbaum Wissenschaftler, die davon überzeugt sind, daß der Mensch im Prinzip nichts anderes als ein informationsverarbeitendes System sei, das vollständig mit leistungsfähigen Computern nachgestellt werden könne. Weizenbaum warnt vor dem kritiklosen Einsatz von Systemen wie der künstlichen Intelligenz, aber auch vor anderen Hochtechnologien und fordert die Wissenschaftler immer wieder auf, die

Folgen ihrer Forschung zu bedenken.

Im Rahmen der Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“ der Deutschen Bank AG sollen Wechselwirkungen zwischen Wissenschaftsbereichen, vor allem zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, sowie zwischen Wissenschaft und Gesellschaft erörtert werden.

Erster Stiftungsprofessor war im Sommersemester 1987 Stephen Toulmin, einer der angesehensten Wissenschaftsphilosophen. Im Wintersemester 1988/89 erhielt Ilya Prigogine die Gastprofessur; der 1977 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnete referierte über neue Perspektiven von Zeit und Komplexität. **ulja**

## Terminplan für die Wahlen im SS 1989

Im Sommersemester 1989 findet die Wahl zum Studentenparlament und die Wiederholungswahlen zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 1, 3 bis 21 statt.

Hier einige wichtige Termine:

Einreichung der Vorschlagslisten bis 26. 4. 1989, 17 Uhr

Briefwahlschluß: 24. 5. 1989 um 17 Uhr

Urnenwahl: 31. 5. bis 2. 6. 1989

Die ausführliche Wahlbekanntmachung ist im Uni-Report aktuell am 18. 4. 1989 veröffentlicht worden. Die Listen für das Studentenparlament können wieder einen Beitrag für den Uni-Report in der Pressestelle abgeben. Länge max. 70 Zeilen und ein Foto. Redaktionsschluß: 2. Mai

## Bundesbildungsminister Möllemann besuchte die Universität Frankfurt

Am 3. März besuchte Bundesbildungsminister Möllemann auf Einladung von Universitätspräsident Ring die Johann Wolfgang Goethe-Universität. Er nahm damit die Gelegenheit wahr, sich an einer der größten deutschen Universitäten über die aktuelle Situation des Wissenschaftsbetriebes

zu informieren. Gleichzeitig war dies für Vertreter der Universität und der Fachbereiche eine hervorragende Gelegenheit, aus erster Hand die bildungspolitischen Planungen des Bundesbildungsministers kennenzulernen. Möllemann stand nach einem begrüßenden Gespräch im Dienst-

zimmer des Präsidenten den Dekanen der Fachbereiche und weiteren Fachbereichsvertretern in einer Diskussionsrunde im Senatssaal Rede und Antwort. Im Vordergrund stand natürlich die aktuelle Überlastsituation sowie die bereits eingeleiteten und geplanten Maßnahmen von Bund und Ländern, mit denen die Ausbildungssituation verbessert werden soll. Darüber hinaus wurde über Initiativen des Bundes diskutiert, im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes für eine räumliche Entspannung zu sorgen und durch Erhöhung der Zuwendung an die deutsche Forschungsgemeinschaft der Tendenz zu begegnen, daß der Anteil bewilligter Forschungsprojekte kontinuierlich abnimmt. Großen Raum in der Diskussion nahm die differenzierte Betrachtungsweise der Notwendigkeiten und der Möglichkeiten ein, durch Veränderung des Lehrangebotes zu einer Verkürzung von Studienzeiten zu gelangen.

Eine anschließend geplante Veranstaltung des Allgemeinen Studentenausschusses mit Bundesbildungsminister Möllemann im Hörsaal III konnte wegen anhaltender und lautstarker Störungen durch eine studentische Gruppierung nicht durchgeführt werden.



Informationsaustausch im Senatssaal: Vizepräsident Prof. Hugo Falsold, Bundesbildungsminister Jürgen Möllemann, Präsident Prof. Klaus Ring, Vizepräsident Horst Dieter Schlosser, Kanzler Wolfgang Busch und Landtags-Vizepräsident Rudi Wagner. (Foto: ulja)



# Starke Resonanz bei Fachbesuchern

Auch die diesjährige Hannover-Messe/Industrie, die vom 5. bis 12. April in Hannover stattfand, ist für die Universität zu einem großen Ausstellungserfolg geworden. Auf dem Gemeinschaftsstand der hessischen Hochschulen stellte die Universität in der Halle „Forschung und Technologie“ zwei Exponate aus dem Fachbereich Geowissenschaften aus.

Im Institut für Geochemie, Petrologie und Lagerstättenkunde wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Urban ein „Verfahren zur geochemischen Multi-elementalanalyse mittels Röntgenfluoreszenz“ entwickelt, das internationale Beachtung findet.

In der modernen Geochemie und Lagerstättenkunde ist die Kenntnis der geochemischen Zusammensetzung von Gesteinen und Erzen von immer größer werdender Bedeutung. Die Verteilungsmuster von Haupt- und Spurenelementen werden benutzt, um genetische Fragen zu lösen und um Lagerstättenuche (Pfadfinderelemente) zu betreiben. Die klassischen, naßchemischen Analyseverfahren haben den Nachteil, daß sie zeitlich viel zu aufwendig und zu teuer sind und außerdem zu große Mengen an Probensubstanz verbrauchen. Es ging also darum, ein Analyseverfahren zu entwickeln, welches es ermöglicht, den Großteil der in der Natur vorkommenden magmatischen, metamorphen und sedimentären Gesteine und Erze aus einer kleinen Probenmenge und zwei Meßtablets, sowohl hinsichtlich der Hauptelemente, als auch einer großen Zahl geochemisch wichtiger Spurenelemente, zu bestimmen. Das Hauptproblem eines solchen Analyseverfahrens sind die außerordentlich großen Konzentrationsunterschiede der Elemente in den natürlichen Gesteinen.

Es wurde ein wellenlängenspersives Röntgenfluoreszenz-Analyseverfahren zur quantitativen Bestimmung von Haupt- und Spurenelementen in Gesteinen, Böden und Erzen über einen extrem großen Konzentrationsbereich vorgestellt. Das Analyseverfahren wurde mittels 48 internationaler Gesteinsstandards kalibriert und abgesichert.

Im Institut für Meteorologie und Geophysik wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Walter Georgii ein „Gaschromatographisches Verfahren zur Messung reaktiver Spurengase“ erarbeitet, das u. a. zur Erforschung von Vorgängen in der Atmosphäre eingesetzt wird.

Die Untersuchung des atmosphärischen Schwefelkreislaufes ist eines der Hauptanliegen der atmosphärischen Umweltforschung. In erster Linie sind hierbei Kenntnisse der Quellen und Senken und der in der Atmosphäre ablaufenden Reaktionen von Bedeutung. Voraussetzung zum Nachweis und zur Quantifizierung dieser Prozesse sind Konzentrationsmessungen, die den Einsatz feldtauglicher hochempfindlicher Analysensysteme erfordern. Das vorgestellte Verfahren gestattet es, auch reaktive Schwefel-spurengase durch Cryo-sampling anzureichern und anschließend zu analysieren.

Das ausgestellte Meßgerät erlaubt die simultane Bestimmung flüchtiger Schwefelkomponenten. Durch kryogene Anreicherung atmosphärischer Proben wird eine verlustfreie Probenahme und Analyse reaktiver Schwefelkomponenten wie z. B. Schwefelwasserstoff, Schwefeldioxid, Dimethylsulfid und

Schwefelkohlenstoff erreicht. Zur chromatographischen Trennung dieser Substanzen wurde ein neuartiger Gaschromatograph entwickelt. Dieses Gerät, das mit Peltier-Elementen ausgerüstet ist, verfügt über einen Arbeitsbereich zwischen -10 Grad C und +150 Grad C und ist infolge minimaler Abmessungen und seinem geringen Gewicht (5 kg) transportabel ausgelegt. Ausgerüstet ist der Gaschromatograph mit einem schwefelspezifischen flammenphotometrischen Detektor. Die Nachweisgrenze liegt bei 50 pg Schwefel. Das Verfahren ist somit nicht nur in belasteten Gebieten, sondern auch zur Messung in Reinluft geeignet. Durch seine offene Gestaltung und die Attraktivität der Exponate erregte der Stand der Universität beim Messepublikum große Aufmerksamkeit. Die Aussteller freuten sich über das rege Interesse des Fachpublikums. Sowohl Fachleute aus Wirtschaft und Wissenschaft als auch die Fachpresse waren von Anwendungsnutzen der vorgestellten Entwicklungen beeindruckt. Als hochrangige Vertreter des Landes Hessen besuchten die Staatssekretäre Portz aus dem hessischen Wissenschaftsministerium und Kirst aus dem Wirtschaftsministerium den Universitätsstand. Große Begeisterung für die beiden Exponate zeigte auch die ehemalige hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Vera Rüdiger, die überraschend den Stand besuchte. Durch die Teilnahme an der Messe konnten die Kontakte zu Unternehmen intensiviert werden und neue Kontakte geknüpft werden. Die Teilnahme der Universität Frankfurt an dieser weltgrößten Industrie-Ausstellung dokumentiert nicht allein die Öffnung der Hochschule in Richtung Wirtschaft im Rahmen der universitären Öffentlichkeitsarbeit. Denn diese Messebeteiligung erwies sich ebenso als ein nützliches Instrument zur Förderung des Wissenstransfers.

## Allgemeine Bekanntmachung:

### Verbreiten von Druckerzeugnissen ohne Impressum in der Universität

An alle Mitglieder, Angehörigen und Besucher der Universität

In den letzten Semestern, insbesondere im WS 88/89, sind in Räumen und auf Gelände der Universität Druckwerke, insbesondere Flugblätter und Plakate, verbreitet und angeklebt worden, ohne daß in ihnen die Person mit Namen und Anschrift angegeben war, die die Verantwortung für den Inhalt trägt (Fehlen des Impressums).

Verstöße gegen die Vorschriften über das presserechtliche Impressum sind entweder eine Ordnungswidrigkeit oder sogar eine Straftat.

Ich bin von Gesetzes wegen verpflichtet, die Begehung von Ordnungswidrigkeiten oder Straftaten in der Universität zu verhindern. Aus diesem Grunde untersage ich hiermit, in der Universität (in Räumen und auf Flächen) Druckerzeugnisse jeder Art, auf denen das presserechtliche Impressum fehlt, zu verbreiten oder anzukleben oder verbreiten oder ankleben zu lassen.

Ich habe den Ordnungsdienst der Universität angewiesen, bei Bekanntwerden der beschriebenen Handlungen gegen die Täter einzuschreiten. Ferner werde ich alle sonstigen in Betracht kommenden rechtlichen Maßnahmen ergreifen.

Im übrigen bin ich der Ansicht, daß es auch der Idee von Universität widerspricht, nur im Dunkel der Anonymität für einen Standpunkt einzutreten.

Ich rufe deshalb alle Mitglieder, Angehörigen und Besucher auf, die Vorschriften über das Impressum zu befolgen.

Diese Allgemeinverfügung wird universitätsüblich bekanntgemacht. Die Urschrift kann in der Universitätsverwaltung (Raum 1060) eingesehen werden.

Prof. Dr. K. Ring, Präsident

# MARKET TEAM — Veranstaltungen

Auch dieses Semester stehen viele MARKET TEAM Veranstaltungen an. Im Rahmen unserer Zielsetzungen, Praxisbezug schon während des Studiums durch Vorträge, Seminare, Exkursionen etc. herzustellen, wird den Studenten die Möglichkeit verschafft, Einblick in die verschiedenen Sachgebiete zu erhalten. Dabei unterscheidet sich MARKET TEAM von anderen Studentenvereinigungen durch den fachübergreifenden Ansatz, d. h. Themen aller Fachbereiche können im Mittelpunkt stehen. MARKET TEAM — Verein zur Förderung der Berufsausbildung

e. V. ist zur Zeit an 6 Universitäten mit über 250 Mitgliedern bundesweit vertreten.

Bei der Mitarbeit in MARKET TEAM kann jedes Mitglied seine individuellen Qualitäten voll einbringen: Kreativität, Organisationstalent, Kontaktfreudigkeit, Teamarbeit... es sind keine Grenzen gesetzt.

Im Sommersemester sieht das Programm folgendermaßen aus:

17. 5. 89 Vortrag FAG: „Luftfracht im Aufwind.“ Referent: M. Schölch, stellv. Vorsitzender FAG; Hr. Fischer, Fracht.

30. 5. 89 Veranstaltungsreihe Unternehmensberatung: „Banking und Consulting.“ Referent: Prof. Dr. Niedereichholz.

19. 6. 89 Vortrag McKinsey: „Aktuelle Probleme des Marketing.“ Referent: Kühne.

19. 6. 89 Forum: Anforderungsprofile der Juristen. 1. Podium: „Juristen in Wirtschaft und Industrie.“

22. 6. 89 2. Podium: „Juristen und Medien.“

28. 6. 89 3. Podium: „Juristen in Europa 1992.“

Noch ohne Termin sind: Vortrag, „Existenzgründung“ durch einen Vertreter der Dresdner Bank.

Seminar, „Bewerbungsstrategien“ durch die F.A.Z.

Den krönenden Abschluß des Sommersemesters '89 bildet die Exkursion zur Lufthansa-Basis auf Rhein-Main.

Die Organisation solcher Projekte macht viel Spaß, bringt neue Erfahrungen, erfordert aber auch viel persönliches Engagement. Wenn Ihr an unserer Arbeit interessiert seid, dann freuen wir uns, Euch auf einem unserer Treffen mehr darüber zu erzählen. Unser Treff findet dienstags, 16 Uhr, Raum 106, Studentenhäuser Jügelstraße, 1. Stock, statt. Bei Fragen zu den Projekten oder zu MARKET TEAM steht Euch Torsten Hehner, Tel.: 0 61 21 / 30 33 82, zur Verfügung.

## Giraffen für AStA-Neubildung

Die Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA), Silvia Ohde (UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen), ist zum 1. April vorzeitig von ihrem Amt zurückgetreten. Mit diesem Schritt wolle sie ein Zeichen setzen, um die Gräben zwischen den hochschulpolitischen Gruppierungen wieder zuzuschütten. Im Verlauf des vergangenen Semesters war es wiederholt zu Gewalttätigkeiten gegen Einrichtungen und Vertreter des AStA und insbesondere der UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen (Giraffen) gekommen.

Der nun vollzogene Rücktritt ist bereits Anfang dieses Jahres angekündigt und ausführlich begründet worden. Neben der AStA-Vorsitzenden haben auch alle Referenten der UNABHÄNGIGEN ihre Ämter niedergelegt. Damit die Studentenschaft unserer Universität nicht ohne eine Vertretung bleibt, ist es auf Initiative der UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen zu mehreren Gesprächen zwischen den verschiedenen hochschulpolitischen Gruppierungen gekommen. Ein in den Verhandlungen von den Giraffen vorgestelltes Konzept sieht vor, bis zu den Wahlen in diesem Sommersemester einen Allparteien-AStA zu bilden. Termin für die Wahlen zum Studentenparlament (StuPa) und zu den Fachschaften ist Ende Mai/Anfang Juni 89.

„Wir sind ohne inhaltliche und personelle Vorbedingungen bereit, alle praktikablen Modelle zur Bildung eines Übergangs-AStA mitzutragen“ erklärte Giraffensprecherin Silvia Ohde.

In einer StuPa-Sitzung in der ersten Semesterwoche soll der Versuch gemacht werden, einen neuen AStA-Vorstand zu wählen. Mit diesem Schritt könnte ein rechtsaufsichtlicher Eingriff des Uni-Präsidenten in die Autonomie der Verfaßten Studentenschaft verhindert werden.

Wie sich bis Redaktionsschluß bei den Verhandlungen zur AStA-Neubildung abzeichnete, scheinen einzelne Gruppierungen eher bereit zu sein, einen solch gravierenden Eingriff hinzunehmen, als sich konstruktiv um eine Einigung untereinander zu bemühen. TOBIAS ANGERT

## Präsident setzt Allgemeinen Studentenausschuß ein

Der Präsident der Universität Frankfurt hat am 20. April einen Allgemeinen Studentenausschuß rechtsaufsichtlich eingesetzt. Diese Maßnahme ist zwar notwendig, weil die Amtszeit des zuletzt gewählten Studentenparlaments am 31. März 1989 endete. In einem Brief an die Mitglieder des Studentenparlaments stellte der Universitätspräsident fest, daß die Mandate abgelaufen sind und somit auch eine Einladung des Studentenparlaments-Präsidenten zu einer Sitzung hinfällig war.

Der vom Universitätspräsidenten eingesetzte AStA besteht aus Renate Rettich (Feministische Autonome Unifrauen) und Karsten Ratzke (RCDS). Sie bleiben so lange im Amt, bis das im Juni neu zu wählende Studentenparlament einen Allgemeinen Studentenausschuß bestimmt.

Der nächste Uni-Report erscheint am 10. Mai. Redaktionsschluß ist am 2. Mai um 12 Uhr.

## Die Universität stellt aus

# INFOBASE 89

MESSE FRANKFURT, 9.—11. Mai 1989  
Halle 5.1, Stand C 56

Prof. Dr. Gerriet Müller  
Institut für Wirtschaftsinformatik

## Frankfurter sozio-ökonomische Wissensbasis

Exponat:

Statistische Datenbanken dienen grundsätzlich unterschiedlichsten Auswertungszwecken. Durch eine gezielte Zerlegung der Datensätze und mit der Bereitstellung von Programmbausteinen zur Konstruktion von zweckorientierten Informationsstrukturen unterstützt die Frankfurter sozio-ökonomische Wissensbasis generell unterschiedliche Analysen verschiedenster Forschergruppen.

Aus jährlichen Befragungswellen bei 6000 Haushalten und 16 000 Personen werden Daten im Rahmen für das sozio-ökonomische Panel erhoben, die repräsentative Aussagen über Veränderungen der Haushaltszusammensetzung der Erwerbsbeteiligten enthalten. Fragen der beruflichen Mobilität, der Einkommensverläufe und Zusammenhänge zwischen Erwerbsbeteiligung und Einkommensentstehung sind ebenso von wissenschaftlichem Interesse.

Das Exponat zeigt Beispiele für derartig sachlogisch orientierte Recherchen, bei denen der Einstieg über objektorientierte Begriffsbildungen erfolgt und von den Technikern der internen Speicherung und der Interviewabläufe losgelöst erscheint. Durch die Verknüpfung von erhobenen Fakten mit allgemeingültigen und empirisch verifizierten Regeln können aus elementaren Standardbegriffen außerordentlich komplexe Suchbegriffe abgeleitet werden, in denen das Spezialwissen aus Teilbereichen der Forschungsprojekte einfließen und allgemeiner verfügbar gemacht werden können.



# Stiftungsgastprofessuren

## Michael Beer

IHK-Gastprofessur „American Management“ 1989 am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. zum Thema „Organizing and Managing Human Resources for Competitiveness“.

Gastprofessor Dr. Michael Beer, Harvard University.

In der ganzen Welt finden sich die Unternehmen in einer zunehmenden Wettbewerbssituation. Globalisierung der Märkte, Deregulierung und Reduzierung der Handelsbarrieren zwingen die Unternehmen zu fortwährenden Bemühungen um Qualitätsverbesserungen der Produkte und Dienstleistungen sowie zu Kostensenkungen. Der für 1992 geplante Abbau aller Handelsbarrieren in Europa veranlaßt die Firmen, ihre Wettbewerbsposition neu zu überdenken. Um in einer verstärkten Wettbewerbssituation den Erfolg zu sichern, führen Unternehmen in den USA und anderen Ländern umfassende Veränderungen ihrer Grundsätze zur Organisation und Personalführung durch.

Die gegenwärtigen fundamentalen Veränderungen in den Managementtechniken sind mit den Umwälzungen verglichen worden, die zu Anfang dieses Jahrhunderts von Frederick Taylor durch die „Wissenschaftliche Betriebsführung“ ausgelöst worden sind. Die Forschungsarbeit von Professor Michael Beer hat das Ziel, herauszufinden, warum Unternehmen ihre Kultur grundlegend verändern, welcher Art diese Veränderungen sind und wie sie bei diesen Wandlungsprozessen vorgehen.

Eine turbulente und dynamische Umwelt, die hohe Qualität, niedrige Kosten und auf weltweiter Basis schnelle Reaktionen auf Verbraucherbedürfnisse fordert, verlangt nach flexiblen und anpassungsfähigen Organisationsformen. Hierkömliche, hierarchisch organisierte Unternehmen, die auf Steuerung und Kontrolle von oben beruhen, sind einfach nicht anpassungsfähig. Die Mitarbeiter in solchen Organisationen sind nicht hinreichend darauf eingestellt, Probleme zu erkennen, notwendige Veränderungen aufzuspüren und die Initiative zu ihrer Durchführung zu ergreifen. Ebenso wenig entwickeln hierarchisch organisierte Unternehmen die Fähigkeiten zur Koordination und Kooperation zwischen Funktionsbereichen, den dezentralisierten Sparten oder zwischen Gewerkschaft und Management, die notwendig sind, um anpassungsfähig und flexibel zu sein.

Der Wandel in Organisation und Personalführung findet auf mehreren Unternehmensebenen statt. Im Fertigungsbereich werden die Mitarbeiter in Arbeitsgruppen mit voller Verantwortung für Instandhaltung, Produktion und Planung organisiert. Auf der Managementebene führen die Globalisierung des Wettbewerbs und die Notwendigkeit zur schnelleren Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen zur Überlagerung von Bereichs- und Produktmanagementteams über die Linienorganisation nach Funktionen, Geschäftsbereichen und Ländern.

Natürlich benötigen alle diese innovativen Managementformen einen neuen Typus von Manager und Mitarbeiter. Dieser Typus muß über eine breite Geschäftsorientierung und Führungsfähigkeiten verfügen, anstatt eine enge

Spezialistenperspektive zu besitzen. Dabei wird unter Führung, im Gegensatz zum Management, die Fähigkeit verstanden, andere Menschen zu beeinflussen, ohne auf Autorität zurückzugreifen. Die meisten Unternehmen verfügen über ein Übermaß an Managern und einen Mangel an Führungspersönlichkeiten. Die Herausforderung für das Management ist der Weg zur Entwicklung anpassungsfähiger Unternehmen und von Managern, die sie führen können. Dies erfordert einen fundamentalen kulturellen Wandel. In seinen Forschungsarbeiten hat Professor Beer die Merkmale erfolgreicher und fehlgeschlagener Ansätze zur Durchführung organisatorischen Wandels ermittelt. So hat er festgestellt, daß Änderungsprogramme, die von der Unternehmensspitze veranlaßt werden, wenig wirksam sind, z. B.

## Ferenc Gallyas

Hirnveränderungen bei Morbus Alzheimer und ihre Analyse mit Versilberungstechniken

Professor Ferenc Gallyas erhält Gastprofessur der Friedrich-Merz-Stiftung

Die Erforschung von Morbus Alzheimer und anderen Erkrankungen des Gehirns, die zur hochgradigen Minderung der intellektuellen Fähigkeiten im Alter führen, wäre ohne die von Professor Ferenc Gallyas weiterentwickelten Versilberungstechniken kaum auf dem heutigen Stand. Zu einem Erfahrungsaustausch kommt der ungarische Wissenschaftler jetzt für zwei Monate an das Zentrum für Morphologie des Frankfurter Universitätsklinikums. Gallyas erhielt die Gastprofessur 1989 der Friedrich-Merz-Stiftung. Am Zentrum für Morphologie wird er gemeinsam mit der Arbeitsgruppe von Professor Dr. Heiko Braak, die sich seit zehn Jahren mit Gehirnveränderungen bei Morbus Alzheimer beschäftigt, Techniken und Verfahren der Analyse weiter verfeinern.

Zum Abschluß seines Aufenthaltes veranstaltet das Zentrum für Morphologie am 21. Juni 1989 (Mittwoch) ein ganztägiges Symposium zum Thema „Neuromorphologische Beiträge zur Demenzforschung“. Veranstaltungsort ist das Senckenbergische Museum.

Mit der sorgfältigen Analyse normaler und erkrankter Gehirne, die erst nach dem Tod möglich ist, suchen die Forscher nach den Ursachen für die auf organischen Hirnschädigungen beruhenden Alterskrankheiten. Dabei haben sie bereits interessante Erkenntnisse über den Bau der Hirnrinde und die Veränderungen dieser Struktur bei Demenz gewonnen, doch die eigentlichen Ursachen liegen noch im dunkeln. Die Synapsen, die in der Nervenleitung von Neuron zu Neuron eine Art Grenzübergang darstellen, sind bei einem Alzheimer-Kranken durch Proteinablagerungen verstopft, dadurch sind die Kontakte zwischen den Hirnzellen unterbrochen.

Das komplexe System der Hirnstruktur kann nur mit ausgereiften Methoden der Analyse untersucht werden. Professor Gallyas zählt zu den kreativsten Methodologen auf dem Gebiet der Versilberungstechniken, die besonders für Untersuchungen an Autopsiematerial von Bedeutung

Schulung, Qualitätszirkel oder Veränderungen von Anreiz- und Vergütungssystemen. Man kann sagen, daß die alte Maxime „Jede Veränderung muß oben in der Hierarchie beginnen“ nicht für Unternehmensumstrukturierungen im „human resource management“ zutrifft. Statt dessen müssen Modellversuche in der Organisation entwickelt und ihre Erfolge genutzt werden, um Veränderungen in alle Unternehmensbereiche hineinzutragen. Die Untersuchungen von Professor Beer beschreiben ein Verfahren für Unternehmensumstrukturierungen im großen Stil und die Rolle von Managern und Gewerkschaftsführern in diesem Prozeß.

Die Vorlesungen von Herrn Professor Michael Beer finden in der Zeit vom 8. 5. — 3. 7. 1989 jeweils Montag, 17—19 Uhr c. t., im Hörsaal H 10 der Universität statt. Teilnehmer aus der Praxis sind herzlich willkommen. Voranmeldung ist nicht erforderlich.

sind. Mit diesen verbesserten Versilberungstechniken, deren Prinzip bereits um die Jahrhundertwende bekannt war, aber als unzuverlässig galt, können beispielsweise krankhafte Proteine im Gehirn in kristalliner Form dargestellt werden. Gallyas ist es gelungen, die amoniakalische Silberlösung, die zu ungleichmäßigen Ergebnissen führte, durch physikalische Entwicklung zu ersetzen. Dabei umfassen seine Techniken sowohl die Darstellung normaler Strukturen als auch pathologischer Bestandteile. Damit sind den Morphologen, aber auch den Pathologen und Neurowissenschaftlern grundlegende Instrumente zur Untersuchung der sie interessierenden Strukturen in die Hand gegeben, die inzwischen weltweit genutzt werden.

Für die Arbeitsgruppe von Professor Braak führte die Anwendung dieser Technik zur Entdeckung weiterer histopathologischer Charakteristika des Morbus Alzheimer. Darüber hinaus konnte mit Hilfe der Versilberungstechnik das Syndrom der „argyrophilic grains“, einer weiteren bisher unbekannt, zur Demenz führenden Erkrankung, von der Frankfurter Arbeitsgruppe entdeckt werden. Während seines Aufenthalts an der Johann Wolfgang Goethe-Universität will sich Gallyas besonders mit der Entwicklung von Techniken zur selektiven Darstellungsmethode von Pick-bodies (Morbus Pick) und Lewy-Körpern (Morbus Parkinson) beschäftigen.

Ferenc Gallyas studierte in Budapest Chemie und promovierte an der medizinischen Universität zu Pecs zum Doktor der Biologie. Auswärtige Forschungsaufenthalte führten ihn zunächst 1975 für ein Jahr an das Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen, später noch einmal zur Göttinger Universität. Im Jahr 1983 wurde er mit dem Doktor der Wissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet. Aufgrund seiner hervorragenden theoretischen und praktischen Kenntnisse zur Methodologie und Neuropathologie und Neuroanatomie erhielt er 1988 eine Gastprofessur an der Yale-Universität in den USA. Im gleichen Jahr erfolgte die Berufung zum Professor der Neuropathologie an der Medizinischen Universität zu Pecs.

## Fritz Peter Schäfer

Laser in Physik und Chemie Professor Fritz Peter Schäfer erhält Gastprofessur der Rolf-Sammet-Stiftung

Dem Diplom-Physiker Professor Dr. Dr. h. c. Fritz Peter Schäfer vom Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen ist die Gastprofessur der Rolf-Sammet-Stiftung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt angetragen worden. Schäfer, der als Forscher vor allem durch seine Arbeiten zur Entwicklung des Farbstofflasers international bekannt wurde, ist damit der vierte Inhaber der Gastprofessur. Für seine wissenschaftlichen Arbeiten wurden dem Göttinger Professor zahlreiche nationale wie internationale Auszeichnungen zuerkannt. Professor Schäfer liest im Sommersemester 1989 als Gast des Physikalischen Instituts sowie der Chemischen Institute der Frankfurter Universität zum Thema „Laser in Physik und Chemie“. Die ersten Vorlesungen fanden bereits statt. Weitere Termine sind am 26. und 27. April um 11.15 Uhr im Großen Hörsaal des Physikalischen Instituts. Fortgesetzt wird die Vorlesungsreihe im Großen Hörsaal der Chemischen Institute, Niederurseler Hang, am 12. 6., 15. 6., 19. 6., 22. 6., 3. 7., 6. 7., 10. 7. und 13. 7. jeweils von 17.15 bis 19 Uhr.

Die Hoechst AG hat die Rolf-Sammet-Stiftung zur Förderung von Wissenschaft in Forschung und Lehre im Jahre 1985 gegründet. Anlaß war die Ernennung des langjährigen Vorstandsvorsitzenden der Hoechst AG, Professor Rolf Sammet, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats. Stiftungszweck ist neben der Förderung und Vertiefung wissenschaftlicher Vorhaben auch die Förderung der wissenschaftlichen Weiterbildung. Bei der Auswahl der Gastprofessoren sollen auch fachübergreifende Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Das Ergebnis der geförderten Tätigkeiten muß der Allgemeinheit zugänglich sein.

Die Einrichtung einer Stiftungsgastprofessur ist in der Bundesrepublik Deutschland bisher wenig verbreitet, im Gegensatz zu anderen Ländern, wie den Vereinigten Staaten, aber auch Frankreich und der Schweiz. Dies hängt mit der Struktur des Hochschulwesens zusammen: In Deutschland hat man sich in der Vergangenheit sehr darauf konzentriert, den staatlichen Institutionen die Förderung von Lehre und Forschung zu überlassen. Es gibt zwar schon Gastlehrstühle — auch an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Aber in der Chemie wurde diese Idee einer Stiftungsgastprofessur zum ersten Mal in Frankfurt verwirklicht. Die Universität verspricht sich davon eine lebendige Beziehung zwischen Lehrkörper, Studenten und dem jeweiligen Gastprofessor.

Professor Fritz Peter Schäfer und die Entwicklung der Lasertechnik

Der Name des 58 Jahre alten Göttinger Wissenschaftlers ist eng mit stürmischen Entwicklungen der Lasertechnik verbunden, die in den vergangenen dreißig Jahren zu bahnbrechenden Veränderungen in Naturwissenschaften und Technik geführt haben. Zu den bekannten Anwendungen zählen Laser in der Kommunikationstechnik, in der Medizin, in CD-Plattenspielern, im Straßen- und Tunnelbau und zum Schweißen und Bohren.

Schon 1960 wurde Schäfer, der in Marburg Physik und Chemie studiert hatte, durch erste Berichte über den soeben entdeckten Laser angeregt, selbst einen kleinen Rubinlaser zu konstruieren, was auch auf Antrieb klappte. Sodann untersuchte er zusammen mit Werner Schmidt die Wechselwirkung zwischen dem starken Licht des Rubinlasers und organischen Farbstoffmolekülen. Dabei stießen sie eher durch Zufall auf eine Methode, um durch geeignete Farbstofflösungen im Resonator eines Rubinlasers besonders intensive Laserimpulse zu erzeugen, die nur etwa zehnmilliardstel Sekunden lang waren. Zwei Labors in den USA entdeckten zeitgleich diesen Effekt.

Im Sommer 1966 glückte Schäfer eine weitere aufregende Entdeckung: die Laseremission in Lösungen organischer Farbstoffe. Er erforschte mit seinen Mitarbeitern an der Marburger Universität, daß man auf verschiedene Art und Weise die Wellenlänge dieser Farbstofflaser nahezu beliebig variieren konnte. Ein solcher Laser mit abstimmbarer Frequenz, dessen konzentriertes Licht also auf Kommando jeweils in verschiedenen Farben leuchten konnte, war — dies wußte man schon damals — ein ideales Instrument nicht nur zur Untersuchung des Atom- und Molekülaufbaus, sondern auch zur Auslösung und Steuerung von chemischen Reaktionen ebenso wie zum Nachweis von kleinsten, unwägbar Substanzmengen sogar aus großem Abstand. Schäfer gelang es, den Wunschtraum der Spektroskopiker nach einem wellenlängenveränderlichen Laser zu erfüllen. Diese Entdeckung fand schnell internationale Anerkennung. Als aktives Lichtverstärker-Medium in solchen Farbstofflasern wirken synthetisch hergestellte, organische Farbstoffe, wie sie auch zum Färben von Textilien oder Papier verwendet werden.

Verschiedenen Arbeitsgruppen gelang es anschließend, ultrakurze Laserlichtblitze zu erzeugen. So kurze Impulse waren nur mit Farbstofflasern möglich. 1968 fanden Schäfer und Schmidt einen Farbstoff, der genau das erreichte, wenn man ihn als Absorber in den Resonator eines Farbstofflasers einführt. Daraufhin setzte eine stürmische Entwicklung ein, als deren Resultat Laserblitze von nur noch acht Millionstel einer milliardstel Sekunde erzeugt werden können. Solch extrem kurze Farbstoff-Laser-Pulse eignen sich deshalb als „Blitzlichter“ für die Untersuchung äußerst schneller Vorgänge, zum Beispiel bei der Umwandlung von Licht in organischen Molekülen.

Damit hat die Entwicklung aber noch nicht ihr Ende gefunden. Schäfer, der seit 1970 als Direktor am Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie forscht, will mit noch kürzeren Lichtblitzen in einen kürzerwelligen Bereich des elektromagnetischen Spektrums vordringen. Das wird zu weiteren Anwendungen in der Laserchemie führen: Mit kurzwelligem Licht könnte der Ablauf chemischer Reaktionen gesteuert werden, damit ließen sich chemische Produktionsverfahren effektiver gestalten und unerwünschte Nebenreaktionen vermeiden. Laser im kürzerwelligen Bereich brächten auch die physikalische Meßtechnik und die Präzisionsmeßtechnik einen weiteren Schritt voran.



## Personalien

**Geschichtswissenschaften**

Privatdozent Dr. Adam Jones wurde zum Fellow of the Royal Historical Society gewählt.

★

Prof. Dr. Lothar Gall, Historisches Seminar, ist zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

★

**Klassische Philologie und Kunstwissenschaften**

Prof. Dr. Wolfram Prinz ist für weitere fünf Jahre zum Präsidenten der Klasse Kunstgeschichte in der Florentiner „Accademia delle Arti e di Disegno“ gewählt worden.

★

**Physik**

Dr. Doris Jakubaß-Admundsen hat sich für das Fach „Theoretische Physik“ habilitiert. Ihr wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozentin“ verliehen.

★

**Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie**

Dr. Hennig Blume wurde die akademische Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ verliehen.

★

Dr. Monika Schäfer-Korting hat sich für das Fach „Pharmakologie und Toxikologie“ habilitiert. Ihr wurde die akademische Be-

zeichnung „Privatdozentin“ verliehen.

**Humanmedizin**

Dr. med. Dr. med. dent. Rainer Heinz Rahn hat sich für das Fach „Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ habilitiert.

★

Dr. med. Hans Wolfgang Heider wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozent“ verliehen.

★

Dr. med. Gisela Charlotte Fischer wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozentin“ verliehen.

★

Dr. med. Hartmut Kronenberger wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozent“ verliehen.

★

Dr. med. Wolfgang Enzensberger wurde die akademische Bezeichnung „Privatdozent“ verliehen.

★

Prof. Dr. med. Martin Kaltenbach, Leiter der Abteilung für Kardiologie des Zentrums der Inneren Medizin, wurde von der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie mit dem Andreas Grüntzig Award ausgezeichnet. Es handelt sich um eine Auszeichnung, die einmal jährlich international einem Kardiologen in Anerkennung besonders fundamentaler Arbeiten verliehen wird.

Dr. med. Richard P. Baum, Abteilung für Allgemeine Nuklearmedizin des Zentrums der Radiologie, wurde in den wissenschaftlichen Beirat der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Radiation Medicine Division, für „Standardization of Procedures and Training in the Field of Radiolabeled Monoclonal Antibodies (in vitro and in vivo Diagnosis and Therapy)“ berufen.

**Wechsel in der Geschäftsführung des HRZ**

Der Präsident hat im Rahmen eines turnusmäßigen Wechsels Dr. Hans Jürgen Kiowski mit Wirkung vom 1. April 1989 zum geschäftsführenden Direktor des Hochschulrechenzentrums bestellt. Der Präsident sprach dem früheren geschäftsführenden Direktor Manfred Trostmann seinen herzlichen Dank für die von ihm geleistete Arbeit aus.

**Vertrauensdozent**

Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Glatzer (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften) ist zum Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung ernannt worden.

**Dienstjubiläen**

Uni-Report gratuliert zum 40jährigen Dienstjubiläum am 20. März Prof. Dr. Dieter Windecker (Zentrum der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde)

★

Zum 25jährigen Dienstjubiläum Martin Lungershausen (Institut für Physikalische und Theoretische Chemie) am 16. Februar.

Dr. Helmut Müller (Institut für Jugendbuchforschung) am 28. Februar.

Annelore Riesbeck-Prothmann (Hochschulrechenzentrum) am 31. März.

Roelofje Beck-Hoogveen (Senckenbergische Bibliothek) am 1. April.

Helmut Keil (Liegenchafts- und Technische Abteilung) am 1. April.

Jürgen Töpfer (Institut für Biochemie) am 3. April.

Jocelyne Breiding (Institut für Romanische Sprachen und Literaturen) am 6. April.

Walter Schindler (Institut für Pharmazeutische Technologie) am 24. April.

Prof. Dr. Rainer Jelitto (Institut für Theoretische Physik) am 1. Mai.

★

**Verleihung der Ehrendoktorwürde**

Der Fachbereich Chemie verleiht die Ehrendoktorwürde an

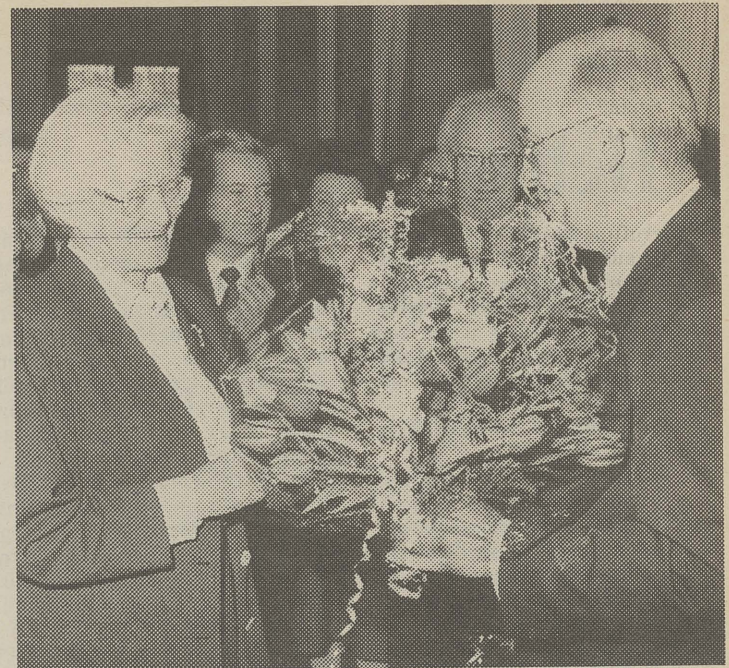
Dr. Dr. h. c. mult. F. A. Cotton (W. T. Doherty-Welch Foundation, Distinguished Professor of Chemistry, Texas A & M University) am 28. April um 17.15 Uhr in der Aula.

Der Fachbereich Physik verleiht die Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Ilja M. Kapchinskij (Direktor am Institut für Theoretische und Experimentelle Physik, Moskau)

Prof. Dr. J. P. Friedrich Sellschop (Deputy Vice-Chancellor for Research of the University of the Witwatersrand, Johannesburg)

Prof. Dr. Harry Thomas (Vorsteher am Institut für Physik der Universität Basel)

am 5. Mai um 15.30 Uhr in der Aula.

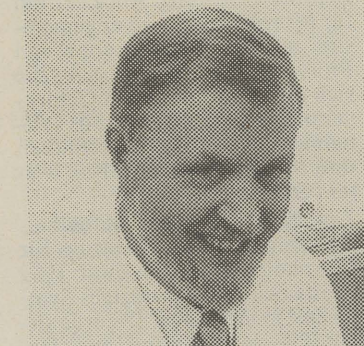


Die Ehrenplakette der Stadt Frankfurt am Main erhielt am 16. März Dr. Frolinde Balsler. Oberbürgermeister Wolfram Brück überreichte die Auszeichnung. In der Würdigung der Verdienste von Frolinde Balsler heißt es unter anderem: „Ihr international orientiertes, sozialpolitisches Wirken an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, in der Erwachsenenbildung und in der Leitung der Pädagogischen Arbeitsstelle verdienen hohe Anerkennung. An der Vorbereitung des Hessischen Volkshochschulgesetzes war sie maßgeblich beteiligt. Darüber hinaus hat Frau Dr. Balsler sich durch ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement in der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik große Verdienste erworben. Mit ihr stand in den Jahren 1976/77 erstmals eine Frau an der Spitze der Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt am Main. Frau Dr. Balslers Ideenreichtum und Tatkraft in Verbindung mit ihren menschlichen Qualitäten machen sie zu einer vorbildlichen Bürgerin mit starker demokratischer Ausstrahlung.“

**Walter Götz †**

Am 11. März 1989 verstarb plötzlich und für uns alle unerwartet der Imkermeister unseres Instituts, Walter Götz. Sein begeisterter und oft bis an die Grenze der persönlichen Leistungsfähigkeit gehender Einsatz für die Bienen und die Arbeit im Institut war über viele Jahre hinweg eine der wichtigsten Grundlagen der Oberurseler Arbeiten.

Bei allen imkerlichen Arbeiten zeigte Walter Götz ein hohes fachliches Können. Seine Erfah-



runge und ein sicheres Gespür für die Bienen führten in der Regel ohne große Umwege zu praktischen Verbesserungen. Stets blieb seine auf eine fortschrittliche Weiterentwicklung des Bewährten bedachte Grundeinstellung bestimmend und erlaubte die notwendigen Anpassungen an sich ändernde Verhältnisse. Diese Eigenschaft wurde mit der 1977 auf Bienenständen des Instituts erstmals in der Bundesrepublik nachgewiesenen Varroatose auf eine sehr harte Probe gestellt. Im Spannungsfeld zwischen den Befürwortern der unrealistischen Tilgung durch Abtötung der Bienen und einer unverantwortlichen Verharmlosung war Walter Götz als Mitarbeiter des Instituts und Vertreter der hessischen Imker großen Belastungen ausgesetzt. Sein Anteil an der Entdeckung der Ameisensäure und der Entwicklung der ersten systematischen Varroasebehandlungsmittel führte zu einer wesentlichen Entspannung der Situation. Walter Götz trug damit zum Erhalt der Bienenvölker der ganzen Region bei. Auch in den folgenden Jahren spielte

die Bekämpfung der Varroatose eine wichtige Rolle in seinem Denken und Wirken. Noch im letzten Sommer wurden von ihm wichtige Ansätze zu einer Begrenzung der Varroavermehrung durch imkerliche Eingriffe entwickelt und in ersten Versuchen erprobt.

Seine Begeisterung und sein entschiedenes Eintreten für die Belange der Bienen und der Imker machten Walter Götz zu einem erfolgreichen Lehrer und Ausbilder. Durch sein Vorbild hat er vielen jungen Menschen, die zum Teil in großen persönlichen Schwierigkeiten waren, geholfen, einen guten Weg zu finden. Nicht wenige seiner Lehrlinge bleiben bei der Imkerei und werden zukünftig seinem Vorbild nachstreben. Alle Lehrlinge hielten noch Jahre nach Abschluß der Ausbildung Kontakt zu Walter Götz und seiner Familie.

Bei zahlreichen Vorträgen und Artikeln fandet Walter Götz stets einen Weg, das Interesse und die Aufmerksamkeit seiner Hörer und Leser zu wecken. Sein großes imkerliches Wissen gab er durch anschauliche und einleuchtende Schilderungen weiter. Die Vertretung des Instituts in der Öffentlichkeit und innerhalb der Imkerschaft hat ihm besonders am Herzen gelegen. Viele Wochenenden und die ohnehin kurze Freizeit wurden dazu eingesetzt. Seine verständnisvolle Frau und die heranwachsenden Kinder halfen und unterstützten ihn dabei.

Imkermeister Walter Götz hat 25 Jahre im Oberurseler Institut gearbeitet. Seine Verdienste um das Institut und seine Leistungen für die Imker haben ihm einen festen, unvergänglichen Platz in unserem Denken und Wirken geschaffen. Unser tiefempfundenes Beileid gilt seiner Frau Renate Götz und den Kindern Ellen, Holger und Frank. Möge der Gedanke an das erfüllte Leben ihres Ehemannes und ihres Vaters sie in ihrem großen Schmerz trösten.

**Im Namen aller Mitarbeiter:  
Prof. Dr. Nikolaus Koeniger,  
Leiter des Instituts**

**Sozial- und Linkskatholizismus in Frankfurt: eine notwendige Erinnerung**

Der Fachbereich Katholische Theologie veranstaltet im SS 1989 in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk Frankfurt im Rahmen der 750-Jahr-Feier des Frankfurter Kaiserdoms und der 75-Jahr-Feier der J.W. Goethe-Universität eine Vortragsreihe „Sozial- und Linkskatholizismus in Frankfurt: eine notwendige Erinnerung“. Ort: H 2, Hörsaalgebäude.

Di. 2. Mai, 18.00 Uhr

**Die Frankfurter Paulskirche und der kirchliche Sieg des Ultramontanismus**

Ref. Bistumsarchivar Dr. Schwedt, Limburg

Di. 9. Mai, 18.00 Uhr

**Arbeiterkatholizismus in Deutschland**

Ref. Prof. Dr. A. Klönne, Paderborn

Mi. 17. Mai, 18.00 Uhr

**Der Frankfurter Katholizismus und die Rhein-Main'sche Volkszeitung**

Ref. Dr. B. Lowitsch, Mainz

Sa. 20. Mai, 10.00 Uhr — 13.00 Uhr

**„Sozialismus als sittliche Idee“, Feier zum 100. Geburtstag und 40. Todestag von Theodor Steinbüchel**

Ref. B. Haunhorst, Lehrte

Prof. Dr. Bernhard Häring, Rom

Ort: Alter Senatssaal, Hauptgebäude der Universität, 1. Stock, Mertonstraße 17

Di. 23. Mai, 18.00 Uhr

**Der Links- und Sozialkatholizismus und die Debatte um die Rolle der katholischen Kirche im Nationalsozialismus**

Ref. Dr. Ute Schmidt, Berlin

Di. 30. Mai, 18.00 Uhr

**Eugen Kogon und Walter Dirks: Aus unterschiedlichen Traditionen zu gemeinsamen Zielen nach 1945**

Ref. Prof. Dr. K. Prüm, Berlin

Di. 6. Juni, 18.00 Uhr

**Der Linkskatholizismus und die politische Kultur in der Bundesrepublik: Die „Frankfurter Hefte“**

Ref. Prof. Dr. W. Dirks, Freiburg

Di. 13. Juni, 18.00 Uhr

**Wiedergelesen nach 40 Jahren: Theo Pirker, kleine Arbeits- theologie Frankfurter Hefte 1949**

Ref. Prof. Dr. Theo Pirker, München

Di. 20. Juni, 18.00 Uhr

**Oswald von Nell-Breuning und Viktor Agartz: Der Frankfurter DGB-Kongreß 1954 und seine Folgen**

Ref. Wolfgang Schroeder, Frankfurt

Di. 27. Juni, 18.00 Uhr

**Die Erosion der Milieus: Ende der Arbeiterbewegung — Ende jeden pol. Katholizismus?**

Ref. Prof. Dr. Karl Gabriel, Osnabrück

Di. 4. Juli, 18.00 Uhr

**Ansätze einer Theologie der Befreiung in Europa? Notwendige Erinnerung an französische Impulse.**

Ref. P. Dr. Ludwig Kaufmann SJ., Zürich.



**Fachbereich Humanmedizin**

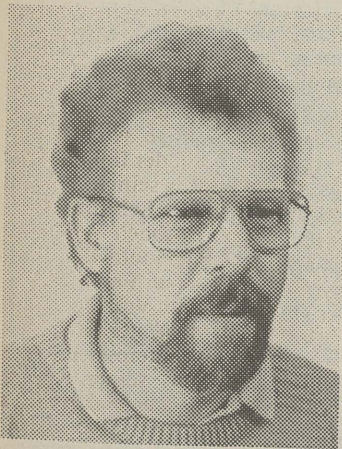
**Dr. med. dent. Detlef Heidemann, Professor (C4) für Zahnerhaltungskunde**

Der hessische Ministerpräsident hat mit Wirkung vom 30. 3. 1989 Prof. Dr. Detlef Heidemann unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor ernannt. Der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst hat ihn am gleichen Tag in die Professur für Zahnerhaltungskunde am Zentrum der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (Carolinum) der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt eingewiesen. Herr Heidemann war bereits ab dem 1. 10. 1988 mit der Wahrnehmung der Aufgaben dieser Professur betraut worden.

Der Vorstand der Freiherr Carl von Rothschild'schen-Stiftung Carolinum hatte Herrn Prof. Heidemann zum 1. 10. 1988 zum Leiter der Abteilung für Zahnerhaltungskunde seines Zahnärztlichen Universitäts-Institutes bestellt.

Mit dieser glücklichen Entwicklung konnte nach der Emeritierung von Professor Dr. Dr. Friedrich Kreter zum 30. 9. 1988 die Leitung der Konservierenden Abteilung des Carolinum ohne Vakanz sichergestellt werden. Herr Heidemann wurde am 3. 8. 1948 in Mainz geboren. Zum Wintersemester 1969/70 nahm er das Studium der Zahnmedizin an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz auf und erlangte dort am 30. 10. 1974 die Approbation. 1975 begann er seine Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie an der Klinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten in Mainz. Die Promotion zum Dr. med. dent. erfolgte am 25. 4. 1979 mit der Dissertation „Die zeitliche und räumliche Zuordnung der Technik zahnärztlicher Arbeiten in der forensischen Odontologie.“

Am 2. 12. 1985 habilitierte er sich für das Fach Zahn-, Mund- und



Kieferheilkunde mit der Arbeit „Die Kultivierung menschlicher Gingivazellen und deren Anwendung in der Bioverträglichkeitsuntersuchung.“

Seit 1982 war Herr Heidemann als Funktionsoberarzt tätig. Am 28. 7. 1986 wurde er unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit zum Professor an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie in Mainz ernannt.

Herrn Heidemanns wissenschaftliches Werk hat bis jetzt seinen Niederschlag in mehr als 30 Publikationen gefunden; fünf dieser Veröffentlichungen stellen umfangreiche Buchbeiträge dar. Sie umfassen einen weitgespannten Bogen: Von den klassischen Gebieten der Zahnerhaltungskunde, Kariologie und Endodontie erstrecken sie sich bis zur Parodontologie. Von besonderer Bedeutung sind hierbei seine Gewebekulturforschungen, die internationale Anerkennung gefunden haben und die sich mit

**Uni-Report stellt vor:**

der Bioverträglichkeit von Füllwerkstoffen befassen. Da es ihm gelungen ist, außer Gingivazellen auch Zellen aus der Kieferhöhlenschleimhaut zu züchten, ergeben sich hier Ansätze zu fachübergreifender Forschung zur Bioverträglichkeit von Materialien z. B. aus der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Herr Heidemann hat mit dem Aufbau eines Zellkulturlaboratoriums in Mainz eine vielbeachtete Forschungseinrichtung geschaffen, die es erlaubt, die Bioverträglichkeit von zahnärztlichen Werkstoffen zu überprüfen. Es ist als ein für unser Haus glücklicher Umstand zu werten, daß dank der Unterstützung durch den Fachbereich Humanmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität für Herrn Heidemann die Mittel zur Einrichtung eines Zellforschungslabors am Carolinum beschafft werden konnten.

Wir wünschen Prof. Dr. Detlef Heidemann Glück und Erfolg für seine Tätigkeit als akademischer Lehrer, Wissenschaftler und Forscher am Zahnärztlichen Universitäts-Institut der Stiftung Carolinum, Zentrum der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (Carolinum) der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

-wd.-

**Dr. med. Gebhard von Jagow, Professor (C4) für Physiologische Chemie**

Prof. Dr. Gebhard von Jagow, geb. am 10. März 1935 in Meissen, gehört seit dem Sommersemester 1988 dem Fachbereich Humanmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main an. Nach dem Abitur in Meissen studierte er Medizin an der Humboldt-Universität zu Berlin und legte 1958 das medizinische Staatsexamen ab. Im April 1959 erfolgte die Promotion und anschließend die Pflichtassistentenzeit im theoretischen Fachgebiet „Gerichtliche Medizin“ am Institut für Gerichtliche Medizin der Humboldt-Universität. Er erhielt die Approbation und arbeitete am selben Institut bei Prof. Dr. O. Prokop als wissenschaftlicher Assistent, wobei sein Hauptinteresse blutserologischen Untersuchungen galt.

Umstande halber übersiedelte er im August 1961 in die Bundesrepublik Deutschland. Er legte die Medizinalassistentenzeit nochmals an verschiedenen bayerischen Krankenhäusern ab und erhielt im Oktober 1963 vom bayerischen Staatsministerium des Innern die Bestallung als Arzt. Da sein Interesse der Biochemie galt, arbeitete er danach als wissenschaftlicher Assistent im Biochemischen Labor von Prof. Dr. Otto Wieland an der II. Medizinischen Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München über die Regulation des Citratzyklus und die Ätiologie der Ketonkörperbildung. Zur Erweiterung seiner chemischen Kenntnisse studierte er außerdem zwei Semester Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

1967 begann er als wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. Martin Klingenberg, zuerst in Marburg, um nach kurzer Zeit mit ihm an das Institut für Physiologische Biochemie der Ludwig-Maximilians-Universität München zu wechseln. 1974 habilitierte er für das Fach Physiologische Chemie mit einer Arbeit über „Die Atmungskette in den niederen Eukaryonten *Saccharomyces carlsbergensis* und *Neurospora crassa*“. 1980 wurde er zum

außerplanmäßigen Professor ernannt.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Herrn von Jagow befassen sich mit der mitochondrialen Atmungskette, insbesondere mit ihrem mittleren Abschnitt, dem Komplex III oder  $bc_1$ -Komplex. Die Entwicklung einer neuen Isolationsmethode für diesen membrangebundenen Multiproteinkomplex war die Voraussetzung für zahlreiche strukturelle Untersuchungen, die bisher zur Entdeckung von elf Untereinheiten und zur proteochemischen Ermittlung der Sequenzen von fünf dieser Untereinheiten führ-



ten. In Zusammenarbeit mit Prof. Höfle, Prof. Reichenbach (beide Gesellschaft für Biotechnologische Forschung, Braunschweig) und Prof. Anke (Universität Kaiserslautern) gelang ihm die Aufklärung des Wirkungsmechanismus einer neuen Klasse von Hemmstoffen des  $bc_1$ -Komplexes. Diese Hemmstoffe ermöglichen detaillierte funktionelle Studien, die wesentliche Einblicke in den komplizierten zyklischen Elektronenübertragungsmechanismus des  $bc_1$ -Komplexes („Q-Zyklus“) ergaben.

Herr von Jagow pflegt eine intensive Zusammenarbeit mit Fachkollegen, unter anderem in Amerika, England, Belgien und Italien. Im Sommer 1983 folgte er einer Einladung als Gastprofessor für Biochemie an die Dartmouth Medical School, Hanover, N.H., USA. Außerdem ist Herr von Jagow seit 1985 einer der beiden Sprecher der Studiengruppe

Bioenergetik der Gesellschaft für Biologische Chemie.

Herr von Jagow wird am 26. April um 10.15 Uhr im großen Hörsaal des Theodor-Stern-Hauses seine öffentliche Antrittsvorlesung zu dem Thema: „Neuere Aspekte der Bioenergetischen Forschung“ halten.

★

**Dr. med. dent. Peter Raetzke, Professor (C3) für Parodontologie**

Der hessische Ministerpräsident hat Privatdozent Dr. Peter Raetzke mit Wirkung vom 10. 10. 1988 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor ernannt. Der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst hat Professor Raetzke in die Professur für Parodontologie am Zentrum der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (Carolinum) der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt eingewiesen.

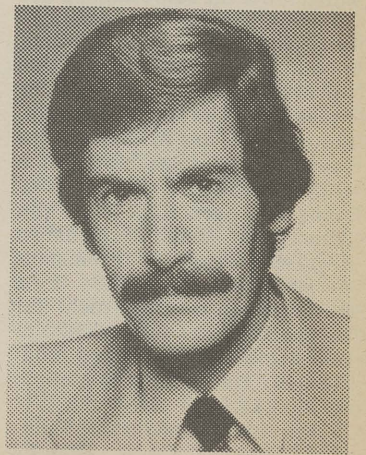
Der Vorstand der Freiherr Carl von Rothschild'schen-Stiftung Carolinum hat daraufhin Prof. Raetzke zum Leiter der Abteilung für Parodontologie seines Zahnärztlichen Universitäts-Institutes bestellt.

Damit hat die wissenschaftliche Laufbahn eines engagierten Hochschullehrers und Forschers einen krönenden Höhepunkt erfahren. Zugleich konnte mit der Ernennung von Herrn Raetzke die seit 1981 bestehende Vakanz der Professur für Parodontologie glücklich beendet werden. Nach dem Weggang von Prof. Dr. H. Spranger hatte Herr Raetzke bereits seit 1981 als Oberarzt Lehre, Forschung und Dienstleistung der Abteilung für Parodontologie des ZZMK (Carolinum) sichergestellt.

Herr Raetzke, am 27. Juni 1938 in Kiel geboren, war nach Erlangen der mittleren Reife und nach abgeschlossener Verwaltungslehre bei der Landesregierung Schleswig-Holstein zunächst als Verwaltungsangestellter beim Ernährungsministerium in Kiel tätig. Von 1959 bis 1969 war er Soldat bei der Bundeswehr, besuchte danach die Bundeswehrfachschule in Hamburg und erwarb 1971 die Hochschulreife.

Von 1972 bis 1977 studierte er an der Universität Hamburg Zahnmedizin. Im Juni 1977 wurde ihm die Approbation erteilt. Im August 1977 promovierte er über ein ophthalmologisches Thema im Fachbereich Medizin der Universität Hamburg. Noch im gleichen Monat begann er an der Indiana University School of Dentistry in Indianapolis (USA) das Postgraduiertenstudium in „Periodontics“ unter der Leitung von Prof. Dr. Timothy O'Leary, das er im Mai 1979 mit der amerikanischen Fachzahnarztanerkennung für Parodontologie abschloß. Für eine während des Studiums in Indiana durchgeführte wissenschaftliche Arbeit mit dem Titel: „The Incidence of Transient Bacteremia in Human Subjects During Periodontal Flap Surgery“ und nach Bestehen einer Prüfung wurde ihm der akademische Grad eines „Masters of Science in Dentistry“ verliehen.

Herr Raetzke nahm seine Tätigkeit im ZZMK (Carolinum) im Jahre 1979 auf. Die Habilitation



für das Fach-, Mund- und Kieferheilkunde erfolgte am 10. 7. 1986. Das Forschungsgebiet von Herrn Raetzke umfaßt breitgefächert die gesamte Parodontologie, darüber hinausgehend jedoch Fragen der Mundschleimhauterkrankungen, der Wechselwirkungen zwischen Systemerkrankungen und den pathologischen Zuständen in der Mundhöhle, der Wurzeloberflächenkaries, Probleme der Psychologie in der Zahnmedizin.

Die Zahl seiner Veröffentlichungen beträgt inzwischen 36, darunter mehrere Buchbeiträge. Seine Habilitationsschrift zur Genese und Therapie der parodontalen Rezession wurde mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Monographie veröffentlicht. Nach Auffassung der Gutachter der DFG stellt sie zur Zeit den umfassendsten und führenden Beitrag zu den Fragen der parodontalen Rezessionen dar.

Herr Raetzke wurde auf Berufungslisten für zwei weitere Universitäten an erster Stelle genannt. Es ist eine für Frankfurt glückliche Entwicklung, daß er den Ruf an die Johann Wolfgang Goethe-Universität annahm.

Hervorzuheben ist weiterhin Herrn Raetzkes Einsatz in der Fortbildung und in der Standesorganisation: Seit 1981 hat er für die LZKH und für die KZVH zahlreiche Fortbildungskurse in Parodontologie durchgeführt, seit 1982 leitet er die Kurse für die Fortbildung der ZAH zur ZMF in Hessen. Die KZBV hat Herrn Raetzke zum Obergutachter für Parodontologie in Hessen bestellt.

Prof. Dr. Peter Raetzke, M.S.D., begleiten unsere besten Wünsche für seine weitere erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn als Lehrer, als Forscher und in der Standesorganisation.

Das Fach Parodontologie, das Prof. Dr. Otto Loos am Carolinum einrichtete und zu internationaler Anerkennung führte, ist bei Herrn Raetzke in guten Händen.

Dieter Windecker

**Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte einer nuklearen Katastrophe**

Im Sommersemester 1989 wird es an der Frankfurter Universität zum ersten Mal eine Ringvorlesung zu den medizinischen, ökologischen und psychosozialen Aspekten einer nuklearen Katastrophe geben. Der Titel der Ringvorlesung ist „Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte einer nuklearen Katastrophe“ Die Vorlesungen sind ab 18 Uhr im Hörsaal I, Haus 23A, Universitätsklinikum, Theodor-Stern-Kai

- 27. 4. Prof. H. Hacker, Frankfurt (Neuroradiologie) Wirkung von Strahlen auf den Menschen
- 11. 5. Prof. H. G. Siedentopf, Frankfurt (Gynäkologie u. Geburtsh.) Medizinische Auswirkungen einer nuklearen Katastrophe
- 1. 6. Prof. H. Siefert, Frankfurt (Medizingeschichte) „Warum Krieg?“ — zum Briefwechsel zwischen Albert Einstein und Sigmund Freud (1932)
- 8. 6. Prof. U. Gottstein, Frankfurt (Innere Medizin) Aspekte zur Zivilschutzproblematik
- 15. 6. Prof. M. L. Moeller, Frankfurt (Medizinische Psychologie) „Krieg und Liebe“ — Zur Erotik der Kriegsbereitschaft
- 22. 6. Prof. Langenbeck, Frankfurt (Humangenetik) Humangenetische Untersuchungen in Hiroshima u. Nagasaki
- 29. 6. Prof. K. Bonhoeffer, Dachau Ärztliche Verantwortung angesichts nuklearer Bedrohung
- 6. 7. Prof. H. U. Deppe, Frankfurt (Medizinische Soziologie) Krankheit ist ohne Politik nicht heilbar
- 13. 7. Prof. P. Crutzen, Mainz [MPI-Chemie (Otto-Hahn-Institut)] Klimatische und ökologische Folgen einer nuklearen Katastrophe



# Zionistischer Traum und jüdische Realität um 1900

So alt wie die israelisch-jüdische Diaspora ist auch die „Zionsliebe“, die Sehnsucht des religiösen Volkes Israel nach seinem eigenen, sakralen Staat im „Land der Väter“. Wenig mit der biblisch motivierten Zionsliebe gemein hatte und hat jedoch der politische Zionismus, der sich, ausgehend von Theodor Herzl, um die Jahrhundertwende zu formieren begann. Ein jüdischer Nationalismus rief gerade innerhalb des Judentums Gegenstimmen wach, führte zu zwiespältigen Empfindungen. Viele deutsche Juden empfanden ihn zwar als verständliche, aber nicht unbedingt geeignete Reaktion auf den Antisemitismus.

Der Entstehungszeit des politischen Zionismus, seinen Ursachen und innerjüdischen Auswirkungen war die Jahrestagung des „Archivs Bibliographia Judaica“ im Alten Senatssaal der Universität am 28. Januar gewidmet. Das privat gegründete, seit Jahren der Frankfurter Universität angegliederte Archiv, das sich mit der Erforschung der deutsch-jüdischen Kulturgeschichte befaßt, hatte zu sechs Vorträgen eingeladen, von denen fünf dem Themenkreis „Antisemitismus — Zionismus — Antizionismus“ galten. Eine Besonderheit war, daß nicht nur ausgebildete Wissenschaftler und professionelle Redner, sondern zur Hälfte auch Studenten zu Wort kamen.

Den Anfang machte der Philosophiestudent Rainer Brändle mit einer Analyse des „Antisemitismus in der Literaturgeschichtsschreibung“ am Beispiel Adolf Bartels'. Mit gedanklicher Schärfe legte Brändle den Doppelcharakter der Antisemitismen Bartels' bloß. Neben einem „wüsten“ stehe ein „sachlicher“ Antisemitismus, die sich gegen-

seitig stützten und Plausibilität gäben. Bartels etablierte einen flexiblen antisemitischen Diskurs, und zwar so, daß viele Rezipienten daran teilnehmen könnten und müßten. Andrea Boelke, Studentin der Germanistik, ging im zweiten Vortrag einer Reaktion auf den Antisemitismus, dem begrifflich von Theodor Lessing eingeführten „jüdischen Selbsthaß“, nach. Boelke zeigte in eindrucksvoller Weise am Lebensweg und Hauptwerk des 1933 ermordeten Schriftstellers den persönlich-biographischen Charakter des „Selbsthasses“ auf. Lessing beschrieb u.a. die Wirksamkeit der christlichen Identifikationen und Projektionsmuster („Die Juden haben den Herrn Christus ermordet!“), die zu einer jüdischen Selbstbezeichnung und Übernahme antisemitischer Vorwürfe führten.

Die Germanistikstudentin Pamela Wolff untersuchte am Beispiel von Robert Jaffés Roman „Ahasver“ den „Einfluß des Antisemitismus auf das jüdische Identitätsempfinden“. Ihre auf psychoanalytische Kategorien zurückgreifende Deutung führte die Vergeblichkeit des Versuches vor, der durch die christliche Umwelt oktroyierten Schuldneurose individuell zu entkommen. Der Freispruch des Juden in dem Grimmschen Märchen „Der Jude im Dorn“, das im Roman erzählt wird, finde nur an der Oberfläche statt und stütze sich gerade auf den behaupteten Grund der Beschuldigung und die „Unverbesserlichkeit“ eines Juden.

Frank Kind, M.A., stellte in seinem Referat „Zionismus als Utopie. Moritz Güdemanns Stellung zum Nationaljudentum“ eine religiöse Stellungnahme zum Zionismus vor. Güdemann, Wiener Oberrabbiner von

1892—1918, verwarf einen jüdischen Nationalismus und wies dem Judentum anhand biblischer Aussagen statt dessen eine kosmopolitische Funktion zu.

Renate Heuer, promovierte Germanistin und Leiterin der „Bibliographia Judaica“, sprach über „Zionistischer Traum und jüdische Realität. Samuel Lublinski's „Zionsliebe““. Sie skizzierte das Verhältnis zwischen Herzl und dem Literaturhistoriker und Schriftsteller Lublinski, einem assimilierten, in der abendländischen Kultur verwurzelten deutschen Juden, verdeutlichte des letzteren anfängliche Begeisterung für das zionistische Ziel, die einer wachsenden Entfremdung Platz mache. Lublinski werde zum „Philozionisten“, der die jüdische Besiedlung Palästinas nur noch aus der Ferne zuschauend begrüßen könne.

Am Ende der Jahrestagung stand ein Vortrag des bekannten Jiddisten Fischel Libermann, der über „Entstehung und Entwicklung der jiddischen Sprache und Literatur“ referierte und dazu eine ebenso humorvolle wie traurig stimmende Probe aus seiner eigenen Literaturproduktion in Jiddisch gab. Libermann beschrieb die sprach- und sozialhistorische Genese des Jiddischen in Osteuropa. Er stellte die Bedeutung von Jiddisch für das jüdische Identitätsempfinden heraus. Zu einer kontroversen Diskussion führte Libermanns optimistische Sichtweise der Zukunft des Jiddischen.

Lebhafter Beifall des Auditoriums sprach jeweils für die Qualität der Vorträge, deren erste leider eine zu kleine Zuhörerschaft fanden. Im „Jahrbuch 4“ der „Bibliographia Judaica“ werden die Beiträge nachzulesen sein.

Franz Birnbaum



Am 3. Februar 1989 fand in der Aula der Universität die Verleihung des Forschungspreises 1988 der Josef Popper-Nährpflicht-Stiftung statt. Die Preisträger sind Dipl.-Soz.-Arb. M. A. Sabine Altmeyer-Baumann (2. von rechts), Dipl.-Soz.-Päd. Monika Ludwig (2. von links) sowie Dipl.-Soz. Werner Hübinger (links). Die Urkunden wurden vom stellvertretenden Vorsitzenden der Stiftung, Professor Dr. Richard Hauser (rechts), überreicht. Die preisgekrönten Arbeiten setzten sich mit den Problemen der Armut und Einführung einer allgemeinen sozialen Grundsicherung in Geschichte und Gegenwart für den Bereich der Bundesrepublik Deutschland bzw. des Deutschen Reichs wissenschaftlich auseinander und leisten so einen wertvollen Beitrag zu den Ideen Josef Poppers von einer „Gesellschaft frei von Armut und Not“.

H.S.

## Fachbereich Philosophie

### Symposium

#### aus Anlaß des 100. Geburtstages von Ludwig Wittgenstein

Donnerstag, 27. 4. 1989

20.00 Uhr, Hörsaal VI

Brian F. McGuinness: Wittgensteins Leben

Freitag, 28. 4. 1989

11.00—13.00 Uhr, Aula

Eröffnung: Der Präsident

Begrüßung: Der Dekan

K. O. Apel: Wittgenstein und Heidegger

14.30—18.00 Uhr, Hörsaal VI

R. Rorty: The Hypostatization of Language in Wittgenstein and Heidegger

Ch. Taylor: The Context of Language in Wittgenstein and Heidegger

Diskussionsleitung: J. Habermas

20.00—21.00 Uhr, Hörsaal VI

M. Frank: Über Stil und Bedeutung Wittgensteins Gang in die Dichtung

Samstag, 29. 4. 1989

9.00—10.30, Hörsaal VI

F. Kambartel: Versuch über das Verstehen

11.00—13.00 Uhr, Hörsaal VI,

Panel-Diskussion:

Wittgensteins Rezeption in der Bundesrepublik:

H. G. Gadamer,

H. Schnädelbach

A. Wellmer

G. H. von Wright

## Ergebnisse der modernen Astronomie

### Vorlesung für Hörer aller Fachbereiche

Prof. Dr. W. H. Kegel

Die Vorlesung findet montags von 17 bis 18 Uhr im Lorentz-Hörsaal (Physikal. Institut, Robert-Mayer-Straße 2—4, Westtreppe, 2. Stock) statt. Die einzelnen Vorlesungen sind in sich abgeschlossen und betreffen folgende Themen:

8. 5. **Astrophysik — Die Welt im Großen**  
Beziehungen der Astronomie zur Physik, zu anderen Naturwissenschaften und zur Technik sowie ihre gegenseitigen Wechselwirkungen. Bedeutung der Astronomie für unser modernes Weltbild.
22. 5. **Das Sonnensystem**  
Ergebnisse der modernen Raumfahrt.
29. 5. **Kometen**  
Bahnen, Ursprung und Aufbau der Kometen unter besonderer Berücksichtigung des Kometen Halley.
5. 6. **Aufbau und Entwicklung der Sterne**  
Innerer Aufbau der Sterne, Energieerzeugung, Elementumwandlungen, Endstadien der Sternentwicklung (weiße Zwerge, Neutronensterne).
12. 6. **Supernovae**  
Sternexplosionen, Ursachen und Folgen.
19. 6. **Das Milchstraßensystem**  
Räumliche Verteilung und Bewegung der Sterne, der Sternhaufen und der interstellaren Materie.
26. 6. **Extragalaktische Systeme**  
Normale Galaxien, Radiogalaxien, aktive Kerne von Galaxien, Quasare.
3. 7. **Aufbau des Kosmos**  
Olbersches Paradoxon (warum es nachts dunkel wird), Expansion des Weltalls, die Hintergrundstrahlung.
11. 7. **Vom Anfang der Welt**  
Moderne naturwissenschaftliche Vorstellungen über die Frühphasen der Entwicklung des Kosmos.

## Verkehrspilot: Berufsalternative auch für Hochschulabsolventen

Am Einstellungsalter von maximal 25 Jahren scheiterte in der Vergangenheit häufig der Wunsch von Hochschulabsolventen, die Ausbildung zum Verkehrsflugzeugführer bei der Lufthansa zu starten. Doch gerade an dieser Zielgruppe zeigt die Airline großes Interesse.

Inzwischen konnte für diese Bewerbergruppe einiges getan werden. 27 Jahre und 364 Tage darf ein Bewerber heute alt sein, wenn er sich bei der Lufthansa in Hamburg zum fünfjährigen Einstellungstest vorstellt. Damit steht einem vollständigen Abschluß eines Studiums nichts mehr im Wege.

Insbesondere Akademiker aus den technischen Disziplinen sind gefragte Kandidaten. Dies hängt unter anderem mit den sich ändernden Anforderungen zusammen, die an die Piloten in Zukunft gestellt werden. Zu den bekannt anspruchsvollen Anforderungen kommt in der späteren Ausübung des Berufs Know-how im Elektronik-Bereich ebenso hinzu wie ausgeprägte Managementfähigkeiten. Auch gehaltlich bietet der Job mit Startgehältern von heute 6500 DM monatlich eine durchaus lohnende Alternative zu anderen Industriezweigen.

Alles weitere über die Ausbildung erfährt man bei den Lufthansa-Stadtbüros oder bei der Deutschen Lufthansa AG, Personal- und Sozialdienst, Postfach 300, 2000 Hamburg 63.

## Studienbegleitende Deutschkurse für ausländische Studierende

1. Protokoll, Hausarbeit und Referat. Zeit: Montag 10—11.30 s.t. Ort: Turm (II. Stock), R 239, Beginn: 24. April.

2. Übungen zur Argumentation und Diskussion. Zeit: Donnerstag 16—18. Ort: Turm (II. Stock), R 239. Beginn: 27. April.

3. Deutsch für Sportstudenten. Zeit: Dienstag 15.30—17 s.t. Ort: Sportwiss. Institut, Seminarraum S 4. Beginn: 25. April.

4. Übungen zu Fachtexten I (niedrigeres Niveau). Zeit: Montag 11.30—13 s.t. Ort: Turm (II. Stock), R 239. Beginn: 24. April.

5. Übungen zu Fachtexten II (höheres Niveau). Zeit: Freitag 10.30—12 s.t. Ort: Neue Mensa, R 127. Beginn: 28. April.

6. Grammatik am Wochenende. Zeit: jeweils 9—13 Uhr. Ort: jeweils Turm (VII. Stock), R 703.

Termine:  
Samstag 20.5.: vorgesehene  
Thema: Wörtliche und Nicht-  
Wörtliche Redewiedergabe

(Zitiertechnik; Konjunktiv der Indirekten Rede)

Samstag 3.6.: vorgesehene  
Thema: Wortstellung im Satz  
(neutrale und betonte)

Samstag 24.6.: vorgesehene  
Thema: Wissenschaftliche  
Schreibweisen I: Nominalisierung,  
Apposition und Attribute  
(Relativsatz, erweitertes Partizipialattribut, Genitiv-Attribut)

Nähere Informationen: Uni-Turm (Rob.-Mayer-Str. / Senckenberganlage), II. Stock, R 227, Thomas Rogowski, Tel. (069) 798-3867.

Sprechstunden: Do. 13.30—15.30 Uhr: Turm, R 227, u. n. Vereinbarung, Telefon 798-3867.

Folgende Sprechstunden stehen allen ausländischen Studierenden der Universität Frankfurt zur (grammatischen) Besprechung schriftliche Seminararbeiten offen:

Laetitia Rimpau: siehe Aushang: Turm, R 231, u. n. Vereinbarung: Telefon 798-3807/-3594.

Ute Schneider: siehe Aushang: Turm, R 231, u. n. Vereinbarung: Tel. 798-3807/-3594.



# Kanton — Frankfurt: Städtepartnerschaft — Universitätspartnerschaft

*Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Prof. Dr. Klaus Ring, engagiert sich sehr für einen neuen Schwerpunkt in Forschung und Lehre. China, das große unbekannte Land in Fernost, seine Sprache, seine Kultur und seine Gegenwart sollten mehr als bisher Gegenstand der wissenschaftlichen Arbeit an unserer Universität werden. Anknüpfen möchte er an der bedeutenden Tradition des von Richard Wilhelm begründeten „China-Institut(s) Frankfurt“, das mit seiner reichen Bibliothek und dem größten Teil seiner Realien im Inferno des Zweiten Weltkrieges untergegangen ist.*

*Die Hauptaufgabe des neuen China-Instituts soll in der Sprachenausbildung liegen. Die Universität nimmt damit den immer wieder — auch außeruniversitär — vorgetragenen Wunsch nach einer breiteren Basis für den Erwerb der chinesischen Sprache auf. Es geht darum, daß die Universität die Ausbildung in chinesischer Sprache verknüpft mit Studien anderer Fächer. Ziel ist eine berufsorientierte Tätigkeit in der neuerworbenen Sprache, beispielsweise als Wirtschaftswissenschaftler, Jurist oder Naturwissenschaftler. Dabei ist die Nennung dieser Professionen nur beispielhaft zu sehen.*

*Im Gleichklang mit dem neuen Lehr- und Forschungsschwerpunkt China soll die Partnerschaft mit Kanton entwickelt werden. Prof. Dr. Ulrich Peter Ritter vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist einer der Wegbereiter dieser beabsichtigten Kooperation. Sein Beitrag beschreibt Absichten, Chancen und Ziele der wissenschaftlichen Städtepartnerschaft Kanton-Frankfurt, die im Kontext der kommunalen Bemühungen beider Städte zu sehen sind.*

Kanton, oder wie man heute in China sagt „Guangzhou“, die 4½-Mio.-Stadt am Perfluß im Süden Chinas, ist ähnlich wie Frankfurt nicht nur eine der wichtigsten Wirtschaftsmetropolen, sondern auch ein Zentrum von Wissenschaft, Forschung und Hochschulausbildung. Es ist Sitz zweier wissenschaftlicher Akademien und von 24 Hochschulen, darunter vier der angesehensten Universitäten des Landes. So wurde es von chinesischer Seite auch sehr begrüßt, daß bereits bei den Vorverhandlungen über die Städtepartnerschaft im September 1987 ein Vertreter der Johann Wolfgang Goethe-Universität Mitglied der Frankfurter Delegation war und daß der Präsident dieser Universität den Oberbürgermeister bei seinem ersten Besuch im Mai des vergangenen Jahres begleitete. Bei diesen Besuchen machten die Chinesen deutlich, daß ihnen sehr daran gelegen ist, den Austausch zwischen den Partnerstädten auch auf den wissenschaftlichen Bereich auszudehnen. Sowohl die Stadt Guangzhou wie auch die Stadt Frankfurt haben die Bereitschaft und den Wunsch geäußert, eine solche Kooperation zu fördern und zu unterstützen. Die Zusammenarbeit könnte sich auf drei Bereiche erstrecken:

## 1. Kooperation in den Bereichen von Forschung und Lehre

Hier wird kein Neuland betreten. Frankfurter Hochschullehrer sind in Guangzhou seit langem bekannt und geschätzt. Sie weilten dort zu kürzeren Forschungsaufenthalten und hielten Vorträge. Ebenso sind viele Kantoner Hochschullehrer bereits an unserer Universität gewesen und unterhalten mit Kollegen freundschaftliche und wissenschaftliche Kontakte. Eine größere Zahl Kantoner Hochschullehrer insbesondere im Bereich der Medizin spricht Deutsch. Hier kann also an Vorhandenes angeknüpft werden.

Allerdings handelt es sich dabei nur um punktuelle Kontakte. Die Partner vor Ort wissen voneinander wenig. Auch beschränken sich die Kontakte auf wenige Fachbereiche. Zu prüfen wäre, ob dieser Austausch sich nicht erweitern und intensivieren ließe und welche Förderungsmaßnahmen dazu erforderlich und möglich sind. Neu ist vielleicht der Wunsch und das Angebot der Chinesen, die jeweilige sprachliche Ausbildung zu verbessern. So erklärte sich der Vizepräsident der Zhong Shan Universität be-

reit, die Ausbildung in der chinesischen Sprache durch die Entsendung von Lektoren nach Frankfurt zu unterstützen. An der Akademie für Fremdsprachen besteht die Möglichkeit für eine(n) Frankfurter Absolvent(in) des Faches „Deutsch für Ausländer“, ein Praktikum zu absolvieren. Dies sind nur Beispiele für das, was in Zukunft möglich ist.

## 2. Nachwuchswissenschaftleraus-tausch und Forschungs-koope-ration

Am Austausch von Nachwuchswissenschaftlern sind sowohl die wissenschaftlichen Hochschulen in Guangzhou interessiert wie die beiden Akademien. Vorgeschlagen wird, daß dieser Austausch sukzessive erfolgt, so daß der deutsche Austauschwissenschaftler mit dem chinesischen Partner in Guangzhou zusammenarbeitet, der daraufhin nach Frankfurt kommt. Die Sprachausbildung der chinesischen Teilnehmer dieses Austauschs umfaßt den neunmonatigen Kurs, der vom Institut für Fremdsprachen in Guangzhou für chinesische Austauschwissenschaftler angeboten wird bzw. die entsprechenden Kurse, die für Mediziner an der Medizinischen Universität und für andere Wissenschaftler an der Zhong Shan Universität angeboten werden. Für den Erwerb der Sprachkenntnisse der deutschen Wis-

senschaftler gilt das unten für Studenten Gesagte. Außerdem ist jeweils noch ein halbes Jahr Sprachunterricht im Gastland erforderlich. Im Bereich der Medizin werden chinesische Sprachkenntnisse nicht unbedingt für erforderlich gehalten, da in diesem Bereich genügend Chinesen Englisch sprechen. Die Reisekosten sollten die entsendenden Institutionen tragen, die Aufenthaltskosten und die Kosten für den Sprachunterricht im Gastland die gastgebenden Institutionen. Für diesen Nachwuchswissenschaftleraus-tausch gibt es zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten, so auch ein „Sandwich-Programm“ des DAAD. Forschungskoope-rationen können grundsätzlich nach einem ähnlichen Modus abgewickelt werden wie der Austausch von Nachwuchswissenschaftlern.

Eingespült ist hier der vom British Council vertretene Modus eines Austauschs im Verhältnis von einem Monat bzw. das entsprechende Vielfache dieses Verhältnisses. Die Möglichkeit für Forschungskoope-rationen bestehen praktisch in allen Disziplinen. Als Beispiel sei hier nur ein Kooperationsvorhaben genannt, das zwischen der Akademie der Sozialwissenschaften und zwischen den Hochschullehrern des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt vereinbart wurde. Es bezieht sich auf das Thema „Joint Ventures aus chinesischer und westlicher Sicht“. Geplant sind zu diesem in beiden Ländern umstrittenen Thema parallele und gemeinsame Untersuchungen, die die z. T. gegensätzliche Sicht und Auffassung der beteiligten deutschen und chinesischen Firmen darstellen und analysieren soll. Geplant ist weiterhin eine gemeinsame Veröffentlichung und Symposien mit Vertretern aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft in Guangzhou und Frankfurt.

## 3. Regelmäßiger Studentenaustausch

Neuland wird mit der Vereinbarung eines regelmäßigen Austauschs von Studenten betreten. Zwar studieren schon jetzt zahlreiche Deutsche, darunter auch Frankfurter in Guangzhou. Ebenso gibt es auch bei uns eine Reihe chinesischer Studenten aus dieser Stadt. Diese Studienaufenthalte beruhen jedoch überwiegend auf privater Initiative. Chinesischerseits besteht jedoch

Interesse daran, mit uns ähnliche Austauschabkommen im Rahmen einer Partnerschaft abzuschließen, wie sie die Johann Wolfgang Goethe-Universität mit anderen ausländischen Universitäten unterhält, d. h. die jährliche regelmäßige Entsendung einer bestimmten Zahl von Studenten. Die Modalitäten wären ähnlich wie beim wissenschaftlichen Austausch, d. h. beide Seiten stellen äquivalente Leistungen zur Verfügung. Sie verzichten auf Studiengebühren, stellen Wohnheimplätze und einen Betrag für die Lebenshaltung zur Verfügung, die Reisekosten trägt der Student bzw. das Gastland. Als Modell für einen solchen Austausch könnte das Abkommen dienen, wie es jetzt zwischen den wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen der J. W. Goethe-Universität und der Zhong Shan Universität vereinbart wird:

— Auswahl der Kandidaten und Aufnahme des Sprachstudiums mindestens ein Jahr vor der Ausreise.

— Einjähriger Sprachunterricht im Heimatland.

— Sechsmonatiger Sprachunterricht im Gastland (intensiv).

— Praktikum in einem Betrieb, der Verwaltung oder einem Forschungsinstitut.

Für einen solchen Austausch sind die Studienbedingungen äußerst wichtig.

## 4. Studienbedingungen und Studiensituation ausländischer Studenten

Während meines letzten Besuchs suchte ich auch das Gespräch mit ausländischen StudentInnen. So ergab sich beim Besuch der Universität Guangzhou die Gelegenheit, mit den ersten Austauschstudenten zu sprechen, die im Rahmen von Städtepartnerschaften in Guangzhou weilen. Es handelte sich um drei Sinologie-studenten, die an der Abteilung für Chinesisch der Guangzhou Universität studieren: zwei Studentinnen aus der Partnerstadt Bari in Italien und einen Studenten aus der Partnerstadt Fukuoka, Japan. Guangzhou hat darüber hinaus neben Frankfurt noch Partnerschaften mit Lyon, Auckland, Neuseeland, Manila, Vancouver, Los Angeles und Sydney. Neben den drei Austauschstudenten an der Guangzhou Universität konnten wir auch noch mit deutschen Austauschstudenten und -studentinnen an der

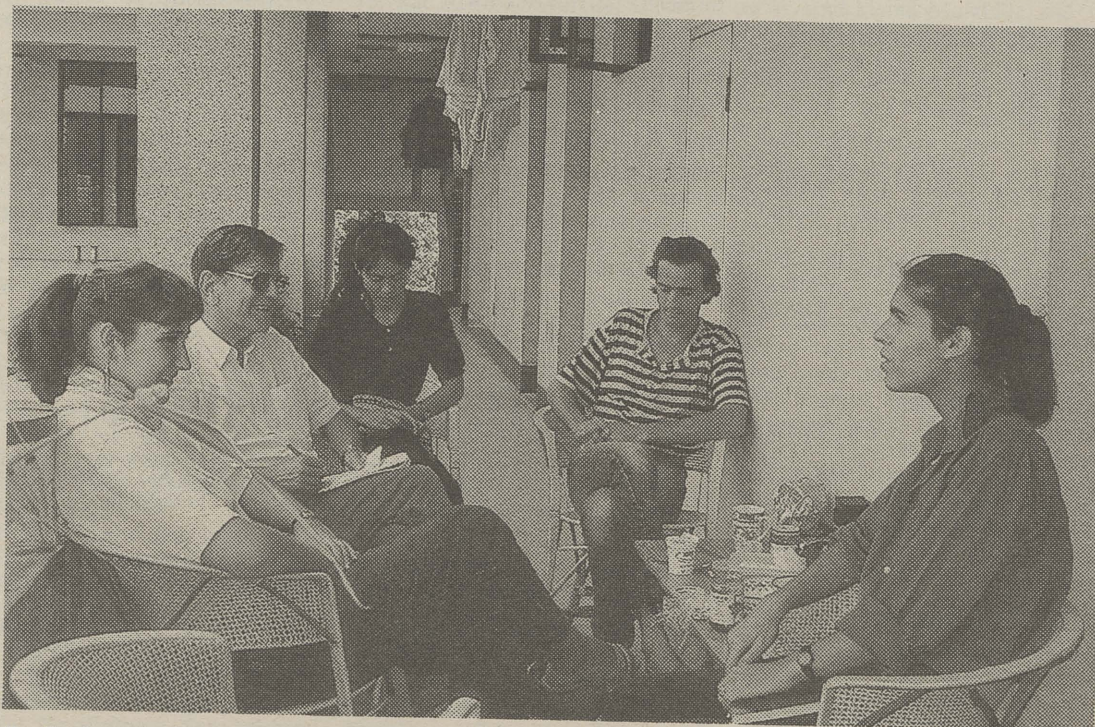
Zhong Shan Universität sprechen. Wie kommen unsere Studentinnen und Studenten mit dem niedrigeren Lebensstandard in China zurecht? Neben den 100 Austauschstudenten des DAAD sollen gegenwärtig 900 deutsche Studenten als sogenannte Selbstzahler an chinesischen Universitäten studieren. Dabei zeigen diese Studenten großen Spürsinn, wie man die Reise (mit dem Flugzeug nach Hongkong, Rückfahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn) kostengünstig gestalten und auch sonst Land und Leute kennenlernen kann.

Abgesehen von den beiden Studentinnen aus Bari, die offensichtlich Anpassungsschwierigkeiten hatten, bestätigen die Studenten, mit denen wir sprachen, die Auffassung, daß es sich in China recht gut studieren läßt. An der Zhong Shan Universität studieren gegenwärtig elf Deutsche, darunter drei Studentinnen und ein Student aus Frankfurt. Sie alle haben als Haupt- oder Nebenfach Sinologie bzw. bereiten sich auf ein Dolmetscherexamen vor. Sie sind spartanisch, aber recht gut in Einzel- oder Doppelzimmer untergebracht. Das Mensaessen wird von ihnen nur teilweise in Anspruch genommen. Sie können sich auch ihre eigenen Mahlzeiten kochen. Die Zimmer sind verhältnismäßig geräumig. Allerdings ist der Fußboden aus Zement und die Wände sind einfach verputzt. Auf jedem Stockwerk gibt es große Balkons, einen Gaskocher und eine Waschmaschine. Die Selbstzahler zahlen 1200 US-\$ Studiengebühren (wird vom DAAD übernommen) und für ein Einzelzimmer pro Tag 6 US-\$, für ein Doppelzimmer 2,50 US-\$. Ihre Kontakte zu den chinesischen Studenten bezeichnen sie als gut. Man hilft sich gegenseitig und unternimmt auch viel gemeinsam. Während die chinesischen Studenten auch am Samstag und abends Unterricht haben, haben die Ausländer die Abende und den Samstag frei. Der intensive Sprachunterricht (36 Wochenstunden) läßt ihnen keine Zeit, andere Fächer zu studieren.

## 5. Sprache und Sprachunterricht

Das Chinesische bereitet den deutschen Studenten große Schwierigkeiten. Sie bezeichnen die Ausbildung, die sie in Deutschland erhalten haben, als durchweg völlig unzureichend, um sich in China zu verständigen. Der Sprachunterricht für Ausländer an der Zhong Shan Universität hat fünf Stufen: Für Anfänger (A-Level), für Anfänger mit einigen Vorkenntnissen (B-1), für Anfänger mit ordentlichen Vorkenntnissen (B-2), für Mittelstufe (C) und Oberstufe mit freier Fachwahl (D). Mit 36 Wochenstunden ist dieser Sprachunterricht sehr intensiv. Außerdem verlangt er von den Studenten sehr viel Auswendiglernen und Binsen.

Die Frage, ob zusätzlich zur All-gemeinsprache Hochchinesisch auch noch Kenntnisse des Kantonesischen erworben werden müßten, wurde von allen Beteiligten verneint. Zwar ist Kantonesisch die Sprache Guangzhous, Hongkongs und auch der Wirtschaftssonderzonen Shenzhen und Suzhou. Alle Chinesen, also auch der einfache Mann, beherrschen jedoch die All-gemeinsprache. Es ist dies auch die Unterrichtssprache und die Umgangssprache der Akademiker und Beamten. Kenntnisse des Kantonesischen können zwar hilfreich sein. Erforderlich sind



Der Verfasser im Gespräch mit deutschen StudentInnen auf dem Balkon des Wohnheims für Ausländer.

(Fortsetzung auf Seite 8)



# Studentische Mitglieder in den Fachbereichsräten

## FB 1: Rechtswissenschaft

Wahlbeteiligung: 22,9 %, gültige Stimmen: 809.

Es entfallen auf:

Liste 1: Bündnisliste Juraplenum/Fraueninitiative, 178 Stimmen = 1 Sitz: Claudia Lützeler  
Liste 2: Unabhängige Fachbereichsgruppe Jura (Giraffen), 176 Stimmen = 1 Sitz: Carsten Corino  
Liste 3: RCDS, 222 Stimmen = 1 Sitz: Thomas Kilz  
Liste 4: Jusos bei den Juristen, 233 Stimmen = 2 Sitze: Andrea Scholz, Felix Harmonies

## FB 2: Wirtschaftswissenschaften

Wahlbeteiligung: 24,6 %, gültige Stimmen: 1261.

Es entfallen auf:

Liste 1: Liste Wirtschaftswunder, 179 Stimmen = 1 Sitz: Meike Rensch-Bergner  
Liste 2: Liberale Studenten Frankfurt/Unabhängige, 256 Stimmen = 1 Sitz: Oliver Laube  
Liste 3: WiWi-Plenum, 345 Stimmen = 2 Sitze: Sybille Cornell, Sylvia Berger  
Liste 4: RCDS, 336 Stimmen = 1 Sitz: Clemens Jungeblodt  
Liste 5: Jusos bei den WiWis, 145 Stimmen = 0 Sitze

## FB 3: Gesellschaftswissenschaften

Wahlbeteiligung: 29,8 %, gültige Stimmen: 466.

Es entfallen auf:

Liste 1: Jungsozialistinnen, 135 Stimmen = 1 Sitz: Andrea Ypsilanti  
Liste 2: feministische Liste, 119 Stimmen = 1 Sitz: Britta Schmitt  
Liste 3: Autonome Basisgruppe, 212 Stimmen = 3 Sitze: Isolde Ludwig, Marion Saupé, Christoph Pilgrim

## FB 4: Erziehungswissenschaften

Wahlbeteiligung: 21 %, gültige Stimmen: 432.

Es entfallen auf:

Liste 1: Fachgruppe Sonder- und Heilpädagogik und Kritisches Arbeitsforum Pädagogik, 277 Stimmen = 3 Sitze: Michael Fenske, Beate Wurzbacher, Niko Kresimon  
Liste 2: P IV (PädagogInnen Interessen Vertretung), 155 Stimmen = 2 Sitze: Eva Peuser, Ute Gröbner

## FB 5: Psychologie

Wahlbeteiligung: 23,5 %, gültige Stimmen: 153.

Persönlichkeitswahl: Stephan Mohr, Beate Metzler, Anja Spindler, Michael Bless, Irene Ott

## FB 6 a: Evangelische Theologie

Wahlbeteiligung: 39,6 %, gültige Stimmen: 85.

Persönlichkeitswahl: Marcus Götz, Johannes-Martin Goebel, Dorothee Schaaf

## FB 6 b: Katholische Theologie

Wahlbeteiligung: 39,3 %, gültige Stimmen: 30.

Persönlichkeitswahl: Dorothee Mann, Birgit Menzel, Matthias Lutz, Thomas Münch

## FB 7: Philosophie

Wahlbeteiligung: 22,1 %, gültige Stimmen: 114.

Es entfallen auf:

Liste 1: RCDS, 6 Stimmen = 0 Sitze  
Liste 2: Postmoderne und Linke, 62 Stimmen = 2 Sitze: Waltraut Astheimer, Sven Kaerkes  
Liste 3: Aktive antidogmatische Linke, 46 Stimmen = 2 Sitze: Christiane Hörting, Christiane Zimmerling

## FB 8: Geschichtswissenschaften

Wahlbeteiligung: 25,9 %, gültige Stimmen: 196.

Es entfallen auf:

Liste 1: IUDF, 73 Stimmen = 2 Sitze: Angela Girz, Karsten Konigsser  
Liste 2: Hinkelstein, 47 Stimmen = 1 Sitz: Elisabeth Reuter  
Liste 3: Ethnologinnen-Liste, 76 Stimmen = 2 Sitze: Jochen Freyberg, Christine Grawe

## FB 9: Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Wahlbeteiligung: 17,3 %, gültige Stimmen: 334.

Persönlichkeitswahl: Jörn Reholz, Sigrun Kunkel, Peter Klein, Joachim Mennicken, Jürgen Schmidt

## FB 10: Neuere Philologien

Wahlbeteiligung: 18,7 %, gültige Stimmen: 811.

Es entfallen auf:

Liste 1: RCDS, 53 Stimmen = 0 Sitze  
Liste 2: Fachbereichsgruppe Neuere Philologien, 589 Stimmen = 4 Sitze: Holger Friess, Alexander Caesar, Regine Theisinger, Susanne Konrad  
Liste 3: JUNGSOZIALISTINEN, 169 Stimmen = 1 Sitz: Elvan Tekindor

## FB 11: Ost- und Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Wahlbeteiligung: 19,2 %, gültige Stimmen: 74.

Es entfallen auf:

Liste 1: Kalina Krasnaja, 33 Stimmen = 2 Sitze: Konstanze Möbius, Pascale Zeller  
Liste 2: West-östlicher Divan, 41 Stimmen = 2 Sitze: Sonja Gawehn, Karin Betz

## FB 12: Mathematik

Wahlbeteiligung: 29,5 %, gültige Stimmen: 144.

Es entfallen auf:

Liste 1: Fachschaftsgruppe Mathematik, 113 Stimmen = 4 Sitze: Christiane Doerk, Udo Baumgartner, Antje Hamann, Bernd Kaiser  
Liste 2: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Mathe (Giraffen), 31 Stimmen = 1 Sitz: Sabine Köhler

## FB 13: Physik

Wahlbeteiligung: 26,6 %, gültige Stimmen: 171.

Persönlichkeitswahl: Barbara Helmes, Stefan Büchs, Andreas Thomas, Frank Hilschert, Heiner Heng

## FB 14: Chemie

Wahlbeteiligung: 38,6 %, gültige Stimmen: 254.

Es entfallen auf:

Liste 1: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppe Chemie, 212

Stimmen = 5 Sitze: Klaus Micklecky, Silvia Ohde, Thomas Ilkenhans, Sylvia Groen, Jens Lösel  
Liste 2: Topic 14, 42 Stimmen = 0 Sitze

## FB 15: Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Wahlbeteiligung: 26,2 %, gültige Stimmen: 171.

Persönlichkeitswahl: Hartmut Rhein, Joachim Pricken, Beate Buttergereit, Gabriele Müller, Angelika Müller

## FB 16: Biologie

Wahlbeteiligung: 23,8 %, gültige Stimmen: 283.

Es entfallen auf:

Liste 1: Explodierende Vakuole, 238 Stimmen = 5 Sitze: Achim Lotz, Ute Lindenberg, Christian Behrendt, Martin Schneyder, Michael Elm  
Liste 2: UNABHÄNGIGE Biolog/inn/en (Giraffen), 45 Stimmen = 0 Sitze

## FB 17: Geowissenschaften

Wahlbeteiligung: 24,5 %, gültige Stimmen: 81.

Persönlichkeitswahl: Oliver Böcker, Stefan Awlak, Uta Gebhard, Kai-Uwe Hess, Johanna Schuster

## FB 18: Geographie

Wahlbeteiligung: 26,6 %, gültige Stimmen: 135.

Persönlichkeitswahl: Ronald Odehnal, Edita Grabowsky, Hans-Georg Pflug, Christian Le-walter, Peter Foibner (Mandat ruht)

## FB 19: Humanmedizin

Wahlbeteiligung: 25 %, gültige Stimmen: 980.

Es entfallen auf:

Liste 1: RCDS, 308 Stimmen = 1 Sitz: Dirk Chlustin  
Liste 2: (Lili) Linke Liste Medizin, 672 Stimmen = 4 Sitze: Andrea Antolić, Reinhard Schaffert, Cordula von Schmeling, Peter Feile

## FB 20: Informatik

Wahlbeteiligung: 22,3 %, gültige Stimmen: 174.

Persönlichkeitswahl: Andreas Pistor, Jens Kurlanda, Gertrud Immel

## FB 21: Sportwissenschaften und Arbeitslehre

Wahlbeteiligung: 8,7 %, gültige Stimmen: 52.

Persönlichkeitswahl: Patricia Münzing, Martina Birkenfeld, Holger Ostheimer, Annette Kürvers

## Ergebnis der Wahlen zum Konvent der Universität Frankfurt 1989 (nur Studierende)

(Ergebnis 1988)

Wahlberechtigte:	32 972	(32 601)
abgegebene Stimmen:	7 692	(8 099)
Wahlbeteiligung:	23,32 %	(24,84 %)

Es entfallen auf die Listen:	Prozent	Sitze	
UNI 2000, MSB SHB und Unorganisierte	6,5	1	(5,6 = 1)
JusoHochschulgruppe	14,6	3	(12,5 = 2)
Die GRÜNEN an der Uni	18,2	4	(18,6 = 4)
RCDS	15,6	3	(19,7 = 4)
Linke Liste, Undogmatische Linke	25,1	5	(22,4 = 5)
Liberale Studenten Frankfurt	6,1	1	(6,1 = 1)
UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen	13,9	3	(15,2 = 3)

Die neuen Mitglieder im Konvent sind:

Liste 1: UNI 2000 — Armin Duttiné  
Liste 2: JusoHochschulgruppe — Klaus-Dieter Stork, Andrea Ypsilanti, Hüseyin Sitki  
Liste 3: Die GRÜNEN — Tabea Rößner, Christoph Zielonka, Claudia Bohm-Fischer, Eva Schumacher  
Liste 4: RCDS — Uwe Krüger, Marcus Kieper, Karsten Ratzke  
Liste 5: Linke Liste — Andreas Werle, Gerhard Fischer, Andreas Fanizadeh, Peter Maroldt, Tim Darmstädter  
Liste 6: Liberale Studenten — Julia Kappel  
Liste 7: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen — Silvia Ohde, Thomas Schapitz, Christine von Diepenbroek

# Partnerschaft...

(Fortsetzung von Seite 7)

sie jedoch nur für Leute, die in Betrieben arbeiten und dort in der Produktion Kontakt mit einfachen Arbeitern und Angestellten haben. Kantonesisch hat mit dem Hochchinesischen außer der Schrift wenig gemein. Es gilt auch als schwieriger, weil es nicht nur vier bzw. fünf Töne hat, wie das Chinesische, sondern neun.

## 6. Besuch bei der Zhong Shan Universität

Von den vielen Hochschulen Guangzhous bietet sich für alle Fachbereiche mit Ausnahme der Medizinischen die Zhong Shan (Sun Yat Sen) Universität an. (Für die Medizin gibt es mehrere potentielle [und potente] Partner. Dazu zählt neben der erwähnten Medizinischen Universität auch die Jinnan-Universität und das der Stadt gehörende Medical College.) Sie gehört zu den sogenannten großen 30, d. h. den besten und wichtigsten Universitäten Chinas, zu denen in Guangzhou außerdem noch die Zhong Shan Medizinische Universität gehört, die Süchinesische Agrarwissenschaftliche Hochschule. Sie hat mehr als 10 000 Studenten, zu denen noch tausend im Ausland studierende Studenten hinzukommen sollen. Es handelt sich um eine Universität im europäischen Sinne mit praktisch allen Fachbereichen (ohne Medizin), die üblicherweise an einer selbständigen Universität beheimatet sind. Diese Universität ist als Campusuniversität angelegt und befindet sich in einem sehr schönen großen Park mit architektonisch ansprechenden Gebäuden. Sie verfügt über ein eigenes Außenamt, das von einem Professor geleitet und einer größeren Zahl von wissenschaftlichen Mitarbeitern betreut wird. Unter den Hochschul-

lehrern sind eine große Zahl Ausländer aus allen Teilen der Welt. Für Ausländer gibt es ein Studentenheim mit hundert Plätzen. Ein zweites Studentenheim für ausländische Studenten mit hundert Plätzen ist im Bau. Die Universität hat zahlreiche Partnerschaftsabkommen abgeschlossen, die sich auf gemeinsame Forschungsprojekte, den Wissenschaftleraustausch und den Studentenaustausch erstrecken. In Deutschland besteht ein Partnerschaftsabkommen mit der Universität Passau. Der Abschluß von Partnerschaftsverträgen ist für diese Universität, wie sich bei meinen Gesprächen herausstellte, schon fast eine Routineangelegenheit. Die Auskünfte waren alle sehr präzise. Trotz der Vielzahl von Abkommen betonte man jedoch, daß man an einem Abkommen mit Frankfurt besonders interessiert sei, zudem man daran denkt, den Austauschschwerpunkt mehr auf Europa zu verlegen.

## 7. Netzwerk „Guangzhou — Frankfurt“ — Einladung zur Mitarbeit

Synergieeffekte zeigen sich schon jetzt im Hinblick auf Informationsaustausch, Unterstützung und die Herstellung von Kontakten, wenn Mitglieder von Stadt und Universität nach Kanton reisen. Es ist daran gedacht, diese auch innerhalb der Universität zu verstärken. Alle Mitglieder unserer Universität, die an dieser Partnerschaft interessiert sind, sind eingeladen, sich an diesem Netzwerk zu beteiligen. Kontaktadresse: Prof. Dr. U. P. Ritter, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, HA: 3813.

★

## Stipendien für DDR-Studienaufenthalte

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) bietet im Rahmen des Kulturabkommens mit der DDR Stipendien für kurz- und längerfristige Studienaufenthalte von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern in der DDR an. Nähere Einzelheiten sind bei Prof. Schlosser, Fachbereich 10 (HA 2275/3114), oder direkt beim DAAD, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, zu erfahren. Der nächste Bewerbungstermin für einen Studienaufenthalt frühestens ab Oktober 1989 ist der 1. Mai (Eingang vollständiger Unterlagen beim DAAD).

## Aids-Beratungsstelle

Das Aids-Beratungszentrum der Stadt Frankfurt hat im Sozialzentrum, Raum 326, Telefon 798-30 88, eine Zweigstelle eingerichtet.

Die Beratung ist donnerstags von 15 bis 17 Uhr, und sie ist wie bisher vollkommen anonym und kostenlos.

Die Berater sind für alle Fragen und Probleme offen. Sie bieten auch Vermittlung von Hilfen für alle Interessierten an, besonders Safer-Sex-Beratung und Gespräche für Mitglieder aus hauptsächlich betroffenen Gruppen.



# Paul-Ehrlich- und Ludwig-Darmstaedter-Preis verliehen

Krebs ist wohl eine der schrecklichsten Krankheiten, die den Menschen befallen kann. Meist von langer Dauer, meist ohne Hoffnung auf Heilung, zerstört Krebs nicht nur den kranken Menschen, sondern oft auch die materiellen und geistigen Quellen der Lebensfreude der Anverwandten, Kollegen und Freunde. Bis zum heutigen Tage kennen wir nur ganz wenige Formen von Krebs, bei denen eine Heilung möglich ist und bei denen eine Linderung von längerer Dauer ist. In der Einsicht dieser deprimierenden Erfahrung geben die Entdeckungen der drei mit dem Paul-Ehrlich-/Ludwig-Darmstaedter-Preis ausgezeichneten Wissenschaftler Stuart A. Aaronson, Russell F. Doolittle und Thomas Graf zu Hoffnungen Anlaß, daß es eines Tages möglich sein wird, bei vielen Formen von Krebs den Ausbruch zu verhindern, eine Ausweitung zu verlangsamen oder gar die Krankheit ganz zu heilen.

Der Aufbau des menschlichen Körpers vollzieht sich nach genau festgelegten Bauplänen, die wir in unserem Erbgut von Generation zu Generation vererben. So entstehen aus der befruchteten Eizelle durch viele aufeinander folgende Teilungen all die vielen Zellen unseres Körpers, wobei sich bestimmte Zellen zu bestimmten Zeiten der Entwicklung unseres Körpers an bestimmten Stellen auf bestimmte Aufgaben spezialisieren. Zellteilung und Spezialisierung (oder „Differenzierung“, wie es unsere Wissenschaft nennt) sind in Zeit und Raum genau geregelt und werden beendet, wenn der gewünschte Teil des Körpers die erwartete Form und Größe erreicht hat. Sterben während unseres Lebens Zellen unseres Körpers ab — ich erwähne hier als Beispiele die Zellen des Bluts oder der Haut —, so werden sie durch weitere Zellteilungen und Differenzierungsschritte in der Menge nachgebildet, in der sie verloren gegangen sind.

Eine einzelne Zelle unseres Körpers kann sich im allgemeinen nicht ohne Hilfe von außen teilen. Diese Hilfe wird ihr von anderen Zellen geboten, indem diese unserer einzelnen Zelle Moleküle liefern, die sie für ihre Zellteilung und Differenzierung braucht. Die Wissenschaft nennt diese Moleküle daher auch Wachstums- und Differenzierungsfaktoren. Unsere einzelne Zelle hält auf ihrer Oberfläche Empfangsstationen bereit, an denen diese Faktoren andocken können.

Das Andocken der Faktoren auf der Oberfläche unserer teilungswilligen Zelle löst nun eine Kaskade chemischer Reaktionen aus, die sich ins Zellinnere und bis in den Zellkern fortsetzen. Als Folge werden alle Bauelemente der Zelle verdoppelt, und also kann sich eine Zelle in zwei teilen. Sobald der Nachschub von Wachstumsfaktoren versiegt, bleiben die Andockstellen, die die Wissenschaft übrigens „Rezeptoren“ nennt, unbesetzt, also wird der Zelle auch kein Signal mehr gegeben, und so hört sie auf, sich zu teilen.

Sowohl die Wachstumsfaktoren, als auch deren Rezeptoren, sind alle die Relaisstationen der Signalübertragung sind alle Eiweißmoleküle, sprich Proteine. Für den Bau solcher Kettenmoleküle besitzen wir Information in unserem Erbgut. Die Information für ein Protein nennen wir ein Gen.

Krebs ist das in Zeit und Ort, Form und Größe nicht mehr geordnete Wachstum von Zellen unseres Körpers. Für dieses außer Rand und Band geratene Wachstum sind Gene unseres *erbgutigen* Erbguts verantwortlich, die allerdings bei Krebs in *abnormaler, veränderter* Form erscheinen. Wir nennen diese Gene Krebsgene oder Onkogene (mit dem griechischen Wort „onkos“, das „Schwellung“ bedeutet). Es ist gar nicht so schwer zu verstehen, daß es gerade die Gene für Wachstumsfaktoren, für deren Rezeptoren und für die signalübertragenden Relaisstationen sind, die krebserregend wirken können, wenn sie genetisch verändert werden. Die Wachstumsfaktoren werden produziert, die Rezeptoren feuern ihre Signale, und die signalübertragenden Relaisstationen funken, auch wenn sie nicht sollten, in abnormer, unregulierter Art und Weise. Stuart Aaronson, Russell Doolittle und Thomas Graf erhalten den diesjährigen Paul-Ehrlich-/Ludwig-Darmstaedter-Preis, weil sie, alle auf ihre sehr unterschiedliche Weise, zur Erkenntnis beigetragen haben, daß körpereigene Gene mit der *Information zum Bau von Wachstumsfaktoren und deren Rezeptoren* Krebsgene sein können.

Der Amerikaner Stuart A. Aaronson, 1942 in den Vereinigten Staaten geboren, promovierte 1966 zum Doktor der Medizin an der Universität von Kalifornien in San Francisco und ist heute „Chief“ am Laboratorium für Zelluläre und Molekulare Biologie am Nationalen Krebsinstitut der Nationalen Institute für Gesundheit und Wohlfahrt der Vereinigten Staaten von Amerika. In seiner Suche nach menschlichen Krebsgenen konzentrierte er sich auf das Onkogen des Simian Sarkoma Virus, das, wie der Name schon andeutet, durch Infektion in Affen Krebs des Sarkom-Typs erzeugt. Er zeigte mit modernen molekularbiologischen Methoden, daß es wirklich das Onkogen, „sis“ genannt, ist, welches Krebs erzeugt. Diese merkwürdigen „drei Buchstaben“ Worte, oft nicht aussprechbar, manchmal in A und B unterteilt, deuten übrigens die Herkunft des Gens an. So kommt „sis“ vom Simian Sarkoma, und „erb“ von Erythroblastose.

Nach der Aufklärung der Gesamtstruktur des „sis“ Krebsgen wurde in einer Zusammenarbeit mit Russell Doolittle, unserem zweiten Preisträger, klar, daß „sis“ mit dem normalen Gen für einen Wachstumsfaktor identisch ist. Er hat den unaussprechlichen Namen „platelet-derived growth factor“, zu deutsch der von Blutplättchen hergestellte Wachstumsfaktor für normale Fibroblasten. Aaronsons Arbeiten deuten darauf hin, daß Wachstumsfaktoren des eigenen Körpers krebserregend sein können, selbst wenn sie sich in ihrer Struktur nicht von der Normalform unterscheiden, aber vielleicht zu falscher Zeit an falscher Stelle und in falschen Mengen produziert werden, weil sie damit falsches und exzessives Wachstum normaler Zellen anregen können.

Der Amerikaner Russell F. Doolittle, 1931 geboren, erhielt seinen Doktor der Naturwissenschaften von der Harvard Universität im Jahre 1961. Seit 1964 arbeitet er an der Universität von Kalifornien in San Diego, seit 1987 als Professor am dortigen Department für Biologie. Sein wissen-

schaftliches Interesse galt von Anfang an dem Aufbau von Proteinen, insbesondere dem von Fibrinogen und Fibrin, also den Molekülen, die beim Verschluss von Wunden durch Blutgerinnung eine zentrale Rolle spielen. Fibrin entsteht durch eine kaskadenartige Vielstufenreaktion aus Fibrinogen durch aufeinanderfolgende Spaltungen des ursprünglichen langen Kettenmoleküle in immer kleinere Stücke. Doolittle, der Fibrinogen und Fibrin in verschiedenen Arten studierte und der von der Vielfältigkeit der Fibrinogen-Fabrinospaltenden Enzyme fasziniert war, begann sich für die Entwicklung der Struktur dieser Moleküle während der Entwicklung der Arten über Jahrmillionen, also während der Evolution, Gedanken zu machen. Er entwickelte Computerprogramme für den Vergleich von Proteinstrukturen, die untersuchen können, ob ein Protein einem anderen ähnlich sieht, ob beide von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen und wie die chemische Natur einer bestimmten Region eines Proteins beschaffen ist, also zum Beispiel, ob diese Region wasserlöslich oder -unlöslich ist. So wurde er zur Quelle eines großen Wissensschatzes, den viele Forscher befragten, wenn sie die Primärstruktur, also die Reihenfolge der einzelnen Kettenglieder, eines Proteins bestimmen wollten. Diese Computerprogramme wurden noch viel wichtiger, als Primärstrukturen nicht mehr nur als Sequenzanalysen von Proteinen erhalten wurden, sondern sich aus der Struktur der Gene direkt ablesen ließen. So erkannte Doolittle mit seinen Computerprogrammen, daß die von Aaronson und seinen Kollegen bestimmte Genstruktur für das Krebsgen „sis“ und die dazugehörige Struktur des Proteins mit dem schon bekannten Gen für den von Blutplättchen produzierten Wachstumsfaktor verwandt war. Die Funktionsaufklärung des Onkogens „sis“ ist ganz besonders herausragendes Beispiel für die immense Nützlichkeit dieser von Doolittle über Jahre entwickelten Computerprogramme zur Untersuchung der Verwandtschaften und chemischen Eigenschaften von Proteinen.

Thomas Graf, 1944 in Wien geboren, promovierte 1969 zum Dr. rer. nat. an der Universität Tübingen. Er ist Programmkoordinator für Zelldifferenzierung und Senior Scientist am Europäischen Laboratorium für Molekularbiologie in Heidelberg. Für seine Untersuchungen zur Wirkungsweise von krebsbildenden Viren wählte er eine Gruppe von Retroviren im Huhn, die durch Infektion bestimmter Formen von Blutzellen, nämlich von Erythroblasten, im Huhn Leukämien vom Typ dieser Blutzellen, nämlich Erythroleukämie, auslösen. Das von Graf und seinen Mitarbeitern gewählte krebsauslösende Virus enthielt zwei Krebsgene, erbA und erbB genannt. Es gelang, normale Hühnerblutzellen im Reagenzglas zu infizieren und aus den infizierten Zellen außerhalb des lebenden Körpers des Huhns Leukämie zu entwickeln. Als nächstes wurde untersucht, welchen Einfluß die beiden Krebsgene des Virus auf die Leukämieentwicklung haben. Durch Entfernung des erbB-Gens entstand ein scheinbar harmloses Virus, das weder in



In Anwesenheit des Bundespräsidenten wurde am 14. März der Paul-Ehrlich- und Ludwig-Darmstaedter-Preis verliehen. Das Bild zeigt v.l.n.r. Prof. Graf, Dr. Aaronson, Prof. Doolittle und Staatssekretär Chory.

Hühnern noch im Reagenzglas Leukämie auslöste. Hingegen blieb trotz Entfernung des erbA-Gens die leukämiebildende Wirkung des Virus erhalten, wenn es auch schwächer wirkte und häufig die Differenzierung zu normalen roten Blutkörperchen erlaubte. Graf und seine Mitarbeiter vermuteten an Hand dieser Ergebnisse, daß das erbB-Gen die Erythroblastenzellteilung kontrolliert, das erbA-Gen dagegen ihre Differenzierung. Die Strukturklärung der beiden Gene ergab weitere entscheidende Hinweise auf ihre Wirkungsweise — und wieder waren es die besonders auch von Doolittle entwickelten Computerprogramme, die dabei halfen. Das erbB-Gen ist mit dem Gen für den Rezeptor des Wachstumsfaktors für Zellen der Haut verwandt. Allerdings fehlt ihm ein größeres Stück an einem Ende, so daß der Rezeptor seinen Wachstumsfaktor gar nicht mehr binden kann. Am anderen Ende fehlt ihm auch ein Stück — und das alles bewirkt, daß dieser Krüppel auch ohne Wachstumsfaktor ständig der Zelle Signale zur Zellteilung vermittelt, so wie es der normale Rezeptor nur tut, wenn er den Wachstumsfaktor gebunden hat, nicht aber, wenn er frei ist. Die mit dem erbB-Onkogen infizierte Zelle kann sich also ohne Kontrolle durch die sie umgebenden Zellen immer und immer wieder teilen.

Das zweite Krebsgen, erbA, hingegen, ist mit einem Gen verwandt, das für die Empfangsstationen des Schilddrüsenhormons Thyroxin vererbt wird. Hormone, im Gegensatz zu Wachstumsfaktoren, sind kleine Moleküle, die weit in das Innere der Zelle vordringen können, ohne auf der Oberfläche speziell empfangen zu werden. Ihre Empfangsstationen, also auch die für Thyroxin, finden sich im Zellkern, wo sie auf den Empfang des Hormons hin die Ausprägung bestimmter Gene kontrollieren, die bei der Differenzierung eine Rolle spielen. Ganz ähnlich wie beim erbB-Gen fehlen dem erbA-Gen des Leukämievirus Informationen an beiden Enden, was dazu führt, daß das Hormon nicht mehr binden kann, also nicht empfangen wird. Und so unterblieb die normalerweise durch das Hormon ausgelöste Differenzierung. Die Krebsgene erbA und B stören also den Regelkreis von normalem Wachstum und normaler Differenzierung von Vorläufer roter Blutkörperchen an zwei Stellen: erbA blockiert die normale Reifung, erbB signalisiert der Zelle ungebremst und ohne den Einfluß des Wachstumsfaktors, sich wieder und wieder und wieder zu teilen. Also ist

Krebsbildung in diesem Falle ein Zweistufenprozeß, in dem zwei körpereigene Gene verändert sein müssen und in dieser veränderten Form zusammenarbeiten, um normales in krebsartiges Wachstum zu verwandeln.

Was kann die Praxis des Klinikers aus diesen bahnbrechenden Ergebnissen der Grundlagenforschung gewinnen? Sehr wahrscheinlich zuerst einmal die Erkennung, und hoffentlich auch die Früherkennung einer bestimmten Form von Krebs. Es sieht nämlich so aus, als wären bestimmte körpereigene Gene in bestimmten Formen von Krebs verändert und als wäre die Form der Veränderung dieser Gene mit dem Grad der Bösartigkeit eines Tumors in Verbindung zu bringen. Auch könnte man sich vorstellen, bei bekannter Wirkung eines Krebsgens, also in unserem ausgezeichneten Beispiel der falschen Überproduktion eines Wachstumsfaktors, diesen zu entfernen. Dabei mögen sich Antikörper gegen diese Faktoren als nützlich erweisen. Die Reaktionen unseres Immunsystems auf Impfung mit dem gereinigten Produkt eines Krebsgens mag eines Tages so erfolgreich sein, daß das Krebsgewebe abgestoßen wird. Wenn wir einmal die chemischen Kettenreaktionen bei der Signalübertragung zur Zellteilung kennen, mag es wohl sein, daß wir Chemikalien — und also Therapeutika — entwickeln können, die die Signalübertragung krebsartig veränderter eigener Gene unterbinden. Wir beginnen zu verstehen, wie die Umwelt einer Zelle in unserem eigenen Körper die Veränderung eines normalen, körpereigenen Gens in ein Krebsgen beeinflusst — also können wir auch danach sinnen, solche Veränderungen zu erschweren.

Wir wissen heute, daß die bahnbrechenden Entdeckungen der drei Preisträger nur ein Anfang, vielleicht nur die Spitze eines riesigen Eisberges sind. Viele andere körpereigene Gene sind heute als potentielle Krebsgene erkannt, und bei den meisten haben wir den Verdacht, daß sie in ihrer normalen Form Wachstum regulieren, während sie in ihrer abnormen, krebserregenden Form unreguliertes, wildes, endloses Wachstum bewirken. Alle Ansätze einer praktischen Nutzung dieser Erkenntnis in der Klinik und zum Wohle der Menschen mögen heute noch wie Zukunftsmusik klingen, und doch tragen sie unsere durch die neuen Erkenntnisse gestärkte Hoffnung, daß wir der schrecklichen Krankheit Krebs in Zukunft nicht mehr so hilflos ausgeliefert sein werden.



# Sind Professoren faul?

In der Öffentlichkeit sind erst in letzter Zeit wieder Anschuldigungen laut geworden, daß die Professoren ihren Lehrverpflichtungen nicht nachkommen und daß darin eine der Ursachen für die Hochschulmisere zu sehen sei. Diese schwerwiegenden Vorwürfe sind von offizieller Seite bisher leider nur mit Schweigen beantwortet worden. Wir haben uns daher entschlossen, dieser Fragestellung anhand des Vorlesungsverzeichnisses der Universität Frankfurt für das Sommersemester 89 nachzugehen, aus vielfältigen und guten Gründen exclusive der Medizin.

In den Tabellen des Präsidenten zur Berechnung der Kapazität sind insgesamt 527 Hochschullehrerstellen ausgewiesen. Gemäß Vorlesungsverzeichnis gibt es jedoch inklusive Lehrstuhlvertretungen nur 472 Hochschullehrer. Die Differenz von 55 sind Vakanzen, also 10,5%. Die Lehrverpflichtung der Hochschullehrer beträgt 8 Semesterwochenstunden, demnach müßten im Sommersemester 3776 Semesterwochenstunden gelesen werden. Diese Zahl ist aber noch zu korrigieren, und zwar

a) um Deputatermäßigungen in Höhe von 126 SWS, das erklärt sich

— durch die Dekane, die nur eine Lehrverpflichtung von 4 anstatt 8 SWS haben (80 SWS),

— durch die Vizepräsidenten, die ganz von der Lehre freigestellt sind (16 SWS),

— durch einige Hochschullehrer, die offiziell zugleich als Richter oder sonstwie tätig sind (30 SWS)

b) um sogenannte Forschungssemester, die den Hochschullehrern nach § 44 HUG zur Intensivierung der Forschung zustehen; ein Forschungssemester wird auf Antrag nach jeweils sieben Semestern gewährt.

Unter Berücksichtigung dieser beiden Gesichtspunkte ergibt sich eine Sollkapazität in Höhe von 3194 SWS. Tatsächlich werden aber 3792 SWS gelesen. Die Hochschullehrer erfüllen also ihre Lehrverpflichtung zu 118,7%, oder anders ausgedrückt: Jeder Hochschullehrer liest durchschnittlich 9,5 SWS. Diese Zahl ist tatsächlich noch erheblich höher. Das liegt vor allem an denjenigen Veranstaltungen, die durch mehrerer Hochschullehrer gemeinsam angeboten werden, was insbesondere in den experimentellen Naturwissenschaften weit verbreitet und aus unterschiedlichen Gründen auch positiv zu werten ist. Eine zweistündige Veranstaltung z. B., die von vier Hochschullehrern gemeinsam angeboten wird, kann natürlich jeweils nur mit 1/2 SWS angerechnet werden, obwohl jeder Hochschullehrer tatsächlich zwei Stunden seines persönlichen Zeitbudgets einsetzt. Hinzu kommt, daß viele Veranstaltungen nicht im Vorlesungsverzeichnis angekündigt sind, sei es als Doppelveranstaltung wegen einer aktuellen Überfüllung, sei es aus schierer Vergeßlichkeit. Dennoch ist es nicht unverständlich, daß in der Öffentlichkeit ein durchaus anderes Bild vorherrscht. Zählt man nämlich ganz konkret durch, wieviel Hochschullehrer wieviel Stunden anbieten, dann ergibt sich das in der Graphik dargestellte Bild. Der häufigste Wert liegt zwar bei 8 SWS, aber es gibt viele Hochschullehrer, die weniger lesen. Das heißt jedoch nicht, daß diese Professoren ihre Lehrverpflichtung nicht erfüllen, und das aus folgenden Gründen:

a) Die 8 SWS sind keine Grenze, die jedes Semester einzuhalten ist, sondern im Durchschnitt.

Viele Hochschullehrer bieten in einem Semester mehr, in anderen Semestern weniger an, das gilt insbesondere für diejenigen Fachbereiche, die im Wintersemester anfangen bzw. dann den größten Zugang haben, und daher ihre Kapazitäten auf das Wintersemester konzentrieren. Schon für das hier untersuchte Sommersemester jedenfalls gleicht sich ungefähr die Zahl derjenigen Hochschullehrer, die nur 6 oder 7 Stunden lesen, in etwa mit denen aus, die 9 oder 10 Stunden anbieten.

b) In der Graphik sind die Deputatermäßigungen (Dekane etc.) nicht explizit berücksichtigt. Das würde z. B. die 20 Hochschullehrer erklären, die nur 4 SWS lesen.

c) In der Graphik sind auch die Forschungssemester nicht berücksichtigt. Mit denen hat es noch eine besondere Bewandnis. Rein rechnerisch hätten 59 oder 472 Hochschullehrer ein Forschungssemester beantragen können. Von diesem Recht haben aber wohl nur 38 Gebrauch gemacht. Genau ist das nicht zu erkennen, weil wir von einigen Fällen wissen, in denen ein Forschungssemester gewährt wurde, in dem der Hochschullehrer aber dennoch einige Stunden anbietet. Das könnte z. B. das Lesen von nur 2, oder 3 SWS erklären, was anderenfalls in der Tat spektakulär wäre. Sicher jedenfalls ist folgender Befund: Insbesondere in den experimentellen Naturwissenschaften machen die Hochschullehrer von ihrem Recht auf Forschungssemester nahezu keinen Gebrauch.

Dennoch haben wir bei unseren Untersuchungen den Eindruck gewonnen, daß einige ganz wenige Kollegen in der Tat ihre Lehrverpflichtung auf Dauer nicht in vollem Umfang nachkommen.

Selbstverständlich kann man diese Untersuchungen auch fachbereichsorientiert auswerten, und zwar mit folgenden Ergebnissen: — Es gibt, mit einer Ausnahme, keinen Fachbereich, der nicht seine Sollkapazität erfüllen würde. Diese Ausnahme betrifft einen kleinen Fachbereich, bei dem das Gesetz der großen Zahl nicht zum Zuge kommen kann.

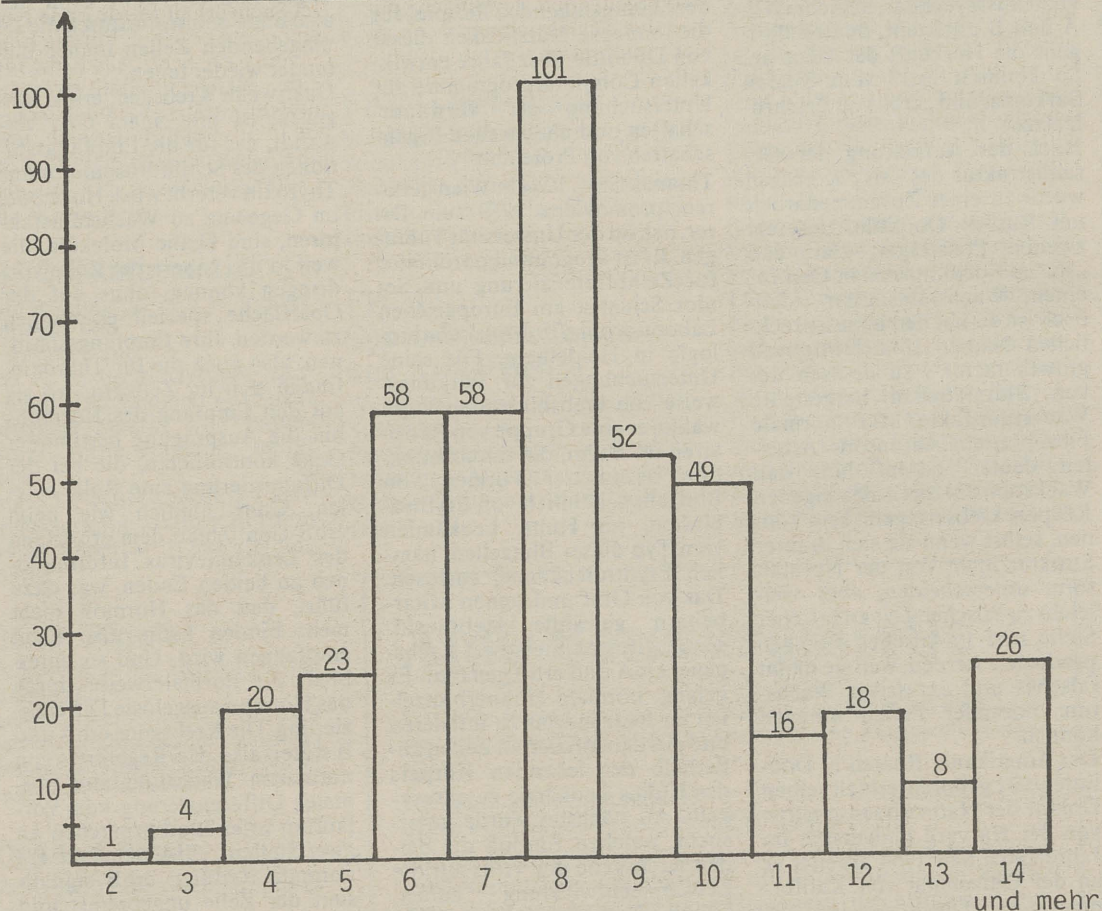
Die Nichterfüllung ist eine Zufälligkeit, bedingt durch die Kleinheit und durch die Momentaufnahme nur für das Sommersemester. Schon unter Einschluß des vorhergehenden Wintersemesters läge auch dieser Fachbereich im Mittel über 100%.

— Anerkennung haben insbesondere diejenigen Fachbereiche verdient, die bei der Erfüllung der Lehraufgaben über dem Durchschnittswert von 118,7% liegen:

6a — Evangelische Theologie  
9 — Klassische Philologie und Kunstwissenschaft  
11 — Ost- und Auereuropäische Sprachen  
12 — Mathematik  
14 — Chemie  
15 — Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie  
20 — Informatik.

Alles in allem ist also festzustellen, daß die Professoren keineswegs ihre Lehrverpflichtungen vernachlässigen, und man muß sich fragen, wer eigentlich weshalb ein Interesse daran hat, ihnen das Gegenteil einzureden. Die Hochschullehrer bieten ungefähr 1500 Veranstaltungen an. Im Vorlesungsverzeichnis sind aber rd. 3000 Veranstaltungen angekündigt, übrigens mit 454 Veranstaltungen im Fachbereich 10 mit Abstand am meisten. Die Hochschullehrer tragen also die Universität nur zur Hälfte. Es gibt eine Vielzahl von Personen, die mit viel Idealismus und Engagement das gleiche leisten, die aber kaum Erwähnung finden. Das sind Hochschulassistenten, Privatdozenten, Emeriti, Honorarprofessoren, außerplanmäßige Professoren, Studienräte im Hochschuldienst, akademische Oberräte, pädagogische Mitarbeiter, Lektoren und Lehrbeauftragte. Ihnen, so meinen wir, ist die Universität in vielfältiger Weise zu Dank verpflichtet. Nicht zu vergessen sind auch die wissenschaftlichen Mitarbeiter, die insbesondere bei den Praktika unentbehrlich sind, anderenfalls wäre es nämlich nicht möglich, daß einzelne Hochschullehrer bis zu vier unterschiedliche Praktika gleichzeitig ankündigen.

Der Vorstand der UNIVERSITÄT



Anzahl der pro Hochschullehrer gelesenen SWS

## Schulpraktika für Lehramtsstudenten

Die in den Verordnungen über die Erste Staatsprüfung für die Lehramter vorgesehenen Schulpraktika umfassen jeweils

eine Vorbereitungsveranstaltung im WS,  
ein Blockpraktikum im Anschluß an das WS und  
eine Auswertungsveranstaltung im SS.

Diese drei Teile bilden einen zusammenhängenden Praktikumsabschnitt.

Zu den Blockpraktika im Frühjahr 1990 müssen sich jetzt Studierende der folgenden Studiengänge anmelden:

**Lehramt an Grundschulen (L<sub>1</sub>),  
Lehramt an Haupt- und Realschulen (L<sub>2</sub>):**

- Studenten des laufenden 1. und 2. Semesters zum Ersten Praktikumsabschnitt
- Studenten des laufenden 3. und 4. Semesters zum Zweiten Praktikumsabschnitt

**Lehramt an Gymnasien (L<sub>3</sub>):**

- Studenten des laufenden 2. und 3. Semesters zum Ersten Praktikumsabschnitt
- Studenten des laufenden 5. und 6. Semesters, die den Ersten Praktikumsabschnitt bereits absolviert haben, zum Zweiten Praktikumsabschnitt

**Lehramt an Sonderschulen (L<sub>5</sub>):**

- Studenten des laufenden 1. Semesters zum Ersten Praktikumsabschnitt
- Studenten des laufenden 2. und 3. Semesters zum Zweiten Praktikumsabschnitt
- Studenten des laufenden 4. und 5. Semesters zum Dritten Praktikumsabschnitt

Die Anmeldung erfolgt vom 17. April bis 5. Mai 1989

Montag bis Donnerstag 9.00 bis 12.00 Uhr

und 14.00 bis 16.00 Uhr

Freitag 9.00 bis 12.00 Uhr

im Didaktischen Zentrum („Schulpraktische Studien“) im „Turm“, Senckenberganlage 15, Raum 128 (1. OG.)

Die Blockpraktika werden voraussichtlich zu folgenden Terminen stattfinden:

Für Studierende des Studienganges „Lehramt an Sonderschulen“ im 1. und 3. Praktikumsabschnitt: 26. 2. bis 24. 3. 1990

Für alle anderen Studierenden: 26. 2. bis 31. 3. 1990

## Segelfliegen mit AKAFLIEG

Die AKAFLIEG Frankfurt führt auch in diesem Jahr zwei Segelflugkurse für Studenten und Angehörige der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt durch. Ziel der Kurse ist der erste Alleinflug mit einem Segelflugzeug.

Kurstermine sind vom 24. 7. 1989 bis 4. 8. 1989 (Kurs I) und 14. 8.

1989 bis 25. 8. 1989 (Kurs II). Die Anreise erfolgt an dem jeweiligen Sonntag vor Kursbeginn. Geflogen wird auf dem Segelfluggelände „Der Ring“ bei Schwalmstadt.

Die Lehrgangsgebühr beträgt DM 400,- inkl. Unterkunft, 50 Starts und eine Gefahreneinweisung. Mehrstarts werden zu normalen AKAFLIEG-Gebühren abgerechnet. Hinzu kommt noch eine fliegerärztliche Tauglichkeitsuntersuchung (ca. DM 50,-). Die Unterbringung erfolgt in unserer Unterkunft am Flugplatz. Schlafsack oder Decken sind mitzubringen. Möglichkeiten zu zelten bestehen auch.

Anmeldeschluß: 9. 6. 1989. Anmeldung und Information: Jeden Dienstag und Freitag von 19.00 bis 22.00 Uhr in der Segelfliegerwerkstatt am Zentrum für Hochschulsport, Ginnheimer Landstraße 39.

Außerdem veranstaltet die AKAFLIEG einen Informationsabend „Segelfliegen“ am Dienstag, 9. Mai 1989, um 19.30 Uhr im Hörsaal des Zentrums für Hochschulsport, 1. Stock, Ginnheimer Landstraße 39, Eintritt frei! Herzlich willkommen!

SABINE JARUSCHEWSKI

### Theater in der Uni

29. und 30. April, 20.30 Uhr  
Nur Kinder, Küche, Kirche  
von Franca Rame  
und Dario Fo  
Studiobühne der Universität,  
Senckenberganlage 27  
Eingang rechts neben dem  
Senckenberg-Museum



# Symposium zur Umweltverträglichkeitsprüfung

Im Rahmen des Forschungskolloquiums des Instituts für Kulturgeographie und der Gesellschaft für regionalwissenschaftliche Forschung Rhein-Main (REGIO-RHEIN-MAIN) e. V. fand am 25. November 1988 ein Symposium über „Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) — Methodik, Erfahrung und Anforderungen“ statt.

Der Rat der Europäischen Gemeinschaft hat 1985 eine Richtlinie zur UVP verabschiedet. Aufgrund dieser Entschließung wurde im Sommer 1988 in Bonn ein Gesetzentwurf zur UVP vorgelegt, der dieses Instrument für bestimmte Vorhaben auch in der Bundesrepublik verbindlich machen soll.

Zu dieser aktuellen Thematik wurden neben Wissenschaftlern und Studenten der Universität Frankfurt auch Wissenschaftler aus benachbarten Universitäten und Bundesländern, sowie Planungspraktiker der kommunalen, regionalen und Landesebene, freie Planer, Politiker der verschiedenen Ebenen und Institutionen, die als Träger öffentlicher Belange an Planungs- und Umweltfragen interessiert sind, eingeladen.

Nach der Begrüßung durch den Vizepräsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Prof. Dr. H. Fasold, und der Einführung von Prof. Dr. K. Wolf (Institut für Kulturgeographie) referierte Prof. Dr. G. Strassert vom Institut für Regionalwissenschaft der Universität Karlsruhe über „die Methodik der UVP — Kritik und Anforderungen“. Strassert vertritt die These, daß die Bewertungsverfahren, die der Denkwert der Nutzwertanalyse entstammen, nicht auf die komplexen Zusammenhänge der Umwelt zu übertragen sind. „Charakteristisch für die aktuelle Methodik ist ein schlichter Schematismus mit ausgeprägten Zügen des Reduktionismus und der Zusammenhangsentfernung.“

## Tatjana Saslawskaja in Frankfurt

Am Mittwoch, dem 10. Mai 1989, wird die Präsidentin der Sowjetischen Soziologischen Gesellschaft und Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Tatjana Iwanowna Saslawskaja, die Universität Frankfurt besuchen. Tatjana Saslawskaja ist direkte Beraterin von Parteichef Gorbatschow und im Westen als Vorkämpferin der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Reformen in der Sowjetunion bekannt geworden. Die von ihr verfaßte „Studie von Novosibirsk“ gilt als das zentrale Manifest der reformorientierten Kräfte in der UdSSR.

Wissenschaftlich hat sich Tatjana Saslawskaja durch wirtschaftssoziologische Arbeiten und als Pionierin der empirischen Sozialforschung in der Sowjetunion einen Namen gemacht. Heute leitet sie das Zentralinstitut für Meinungsforschung der Akademie der Wissenschaften.

Tatjana Saslawskaja ist als Gast der Töpfer-Stiftung in der Bundesrepublik und wird auf Einladung der Professur für sozialistische Wirtschaftssysteme einen Vortrag zum Thema „Die sozialen Probleme der Perestroika“ an der Universität Frankfurt halten. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, dem 10. Mai um 18.15 Uhr im Hörsaal III des Hörsaalgebäudes statt.

Die Methode, die der Umwelt am ehesten gerecht wird, ist zunächst eine empirische Erfassung aller Einzelfaktoren, was allerdings von der Verwaltung nicht zu leisten sei. Von daher ist es heute „viel zu früh“ ein Gesetz zur UVP aufzustellen.

Einen deutlichen Kontrast zu den wissenschaftstheoretischen Ausführungen Strasserts bildete der Erfahrungsbericht von Dipl.-Ing. Th. Votsmeier vom Umweltamt der Stadt Wiesbaden. Die Landeshauptstadt hat ein eigenes UVP-Modell mit eigenen Richtlinien aufgestellt. Erster Schritt des Verfahrens ist eine „Umwelterheblichkeitsprüfung“. Dabei soll festgestellt werden, ob das Vorhaben überhaupt für die Umwelt relevant ist. Ist dies der Fall, wird im 2. Schritt anhand einer Checkliste eine „Umweltverträglichkeitsuntersuchung“ vorgenommen und dabei geprüft, welcher Teilbereich der Umwelt wie stark beeinträchtigt wird. Über die endgültige Entscheidung für oder gegen ein Projekt bestimmt jedoch der politische Wille.

Nach der Mittagspause berichtete Prof. Dr. L. Finke von der Universität Dortmund, Fachbereich Raumplanung, über die Anforderungen an die UVP aus der Sicht des ehrenamtlichen Naturschutzes. Seine eindringlichste Forderung an die Politiker lautet: „Öffentlichkeitsbeteiligung an den UVP-Planungen“. Für die Zukunft muß dem ehrenamtlichen Naturschutz bei allen raumrelevanten Vorhaben ein Mitspracherecht eingeräumt werden. Weiterhin sollten allgemein verbindliche Wertmaßstäbe für eine Umwelt- bzw. Landschaftsbewertung aufgestellt werden, um zu subjektiven Bewertungen etwa auch im Rahmen von Begutachtungsverfahren vorzubeugen.

Vor einer „UVP-Hörigkeit“ warnte Dipl.-Ing. J. Langendorf, Baudirektor an der Hessischen Landesanstalt für Umwelt, Wiesbaden, der sich zur UVP aus abfallwirtschaftlicher Sicht äußerte. Grundsätzlich stelle er die „Notwendigkeit einer UVP nicht in Frage, allerdings muß der Stellenwert relativiert und ständig nachgebessert werden“.

Die kontroverse Diskussion während des Symposiums machte besonders deutlich, daß Wissenschaftler, Planungspraktiker und Politiker eines viel intensiveren

Dialogs untereinander bedürfen. Einen ersten Ansatz dazu seitens der Geographie bieten u. a. die Veranstaltungen der REGIO-RHEIN-MAIN e. V., die den Versuch unternimmt, Planer und Theoretiker zur Diskussion aktueller Themen der Raumordnung und Raumplanung zusammenzuführen.

Die nicht überhörbare Verwirrung auf der Seite der Praktiker war ein sicheres Indiz dafür, daß von den Planern Ansprüche an die Wissenschaft — aber auch an die Politik — gestellt werden, die bisher noch nicht befriedigt werden konnten. Das Symposium konnte dazu beitragen, die verschiedenen Positionen offenzulegen und den Dialog zu fördern.

Beatrice Dick

# Jurastudenten beteiligten sich am Völkerrechtswettbewerb

Zum ersten Mal seit einigen Jahren nahm wieder ein Team der Universität Frankfurt an der Philip C. Jessup International Law Moot Court Competition teil.

Der sogenannte „Moot Court“ ist ein von der amerikanischen Association of Student International Law Societies (Sitz: Washington) veranstalteter gerichtlicher Völkerrechtswettbewerb zwischen Teams aus 2–5 Studenten von Universitäten aus der ganzen Welt. Er trägt den Namen des Völkerrechtlers, Diplomaten und ehemaligen Richters am Internationalen Gerichtshof in Den Haag, Philip C. Jessup, wird durchweg in englischer Sprache durchgeführt und erfordert das Erstellen von Schriftsätzen sowie das Halten von Plädoyers nach Art eines anglo-amerikanischen Parteianwalts.

Zur Ermittlung des Siegers werden innerhalb der einzelnen teilnehmenden Länder zunächst regionale Ausscheidungen ausgetragen. Die hieraus als Gewinner hervorgehenden jeweiligen nationalen Teams nehmen dann an der internationalen Endrunde teil, die dieses Jahr in Chicago stattfand.

Austragungsort des diesjährigen regionalen bundesdeutschen Wettbewerbs war Berlin, dessen

Team im Vorjahr nationaler Sieger war. Teilnehmer waren sechs Teams der Universitäten Berlin, Bonn, Frankfurt, Heidelberg, Kiel und Münster. Das Frankfurter Team konstituierte sich aus Sven Erik Heun (Referendar), Thorsten Posner (7. Sem.), Ulrich Rummel (6. Sem.) und Nassia Stichel (5. Sem.) und wurde betreut von Harald Hohmann (wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für öffentliches Recht, Völker- und Europarecht von Prof. Dr. Michael Bothe).

Gegenstand des Wettstreits war ein fingierter, wohl aber realitätsnaher, da an reale Ereignisse anknüpfender völkerrechtlicher Streitfall:

Ein Urteilsverfahren vor dem Internationalen Gerichtshof zwischen dem Entwicklungsland „Majan“ und dem Industriestaat „Aristan“ in Fragen des Inhalts und des Mißbrauchs diplomatischer Immunität sowie der Immunität nationaler Bankkonten internationaler Organisationen. Der Sachverhalt wurde Ende November ausgegeben. Für die Einreichung der Schriftsätze, die für beide Parteien erstellt werden mußten, war bis 31. Januar Zeit. Wie in unserem Metier nicht unüblich, wurden die Schriftsätze erst am Abgabetermin spät abends

fertig, und wir mußten die Post am Hauptbahnhof bemühen, um die Frist zu wahren.

Nach Abgabe der Schriftsätze begannen wir uns auf die mündliche Verhandlung vorzubereiten. Diese fand in Berlin vom 21. bis 23. Februar vor dem fiktiven Internationalen Gerichtshof statt, der sich aus drei Juristen verschiedener Nationalität mit einschlägiger völkerrechtlicher Erfahrung zusammensetzte.

Während es bei den Schriftsätzen noch eher um die genaue juristische Argumentation ging, war bei den Plädoyers vor allem Flexibilität und Improvisationsvermögen gefragt, da die Richter von ihrem Fragerecht so ausgiebig Gebrauch machten, daß von dem ursprünglich vorbereiteten Vortrag nicht viel übrig blieb.

Ein solches Vorgehen steht natürlich in klarem Gegensatz zu dem üblichen Vortragsstil in juristischen Seminaren. Dementsprechend waren wir, als in diesem Wettbewerb am wenigsten erfahrenes Team, relativ chancenlos.

Das Gewinnen kann bei diesem Wettbewerb aber ohnehin als eher nebensächlich bezeichnet werden, da hier die für einen deutschen Jurastudenten ungewöhnlich anmutende und daher seltene Möglichkeit geschaffen wird, sich nicht nur richterlich in Form eines Gutachtens, sondern einmal anwaltlich als „echter“ Interessenvertreter zu betätigen. Gewonnen wurde der Wettbewerb schließlich von dem Team aus Kiel, gefolgt von Heidelberg und Bonn. Uns Frankfurter bleibt aber dennoch eine wertvolle Erfahrung in der juristischen Praxis, die um so bleibender ist, als der gesamte Wettbewerb den Eindruck vermittelte, man agiere tatsächlich vor einem „echten“ internationalen Gericht.

Für finanzielle Unterstützung danken wir — neben der Universität Berlin — dem Professor Bothe sowie der Akademischen Auslandsstelle der Uni Frankfurt. Ein Teil des diesjährigen Teams beabsichtigt, am nächsten Wettbewerb erneut teilzunehmen. Wer ebenfalls am kommenden Wettbewerb Interesse hat und völkerrechtliche Vorkenntnisse mitbringt, sollte sich an die o. g. Professur, Raum 1111/12 im Juridicum, wenden.

U. Rummel

## Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende

Die Psychotherapeutische Beratungsstelle bietet allen Studenten die Möglichkeit, über Probleme in der persönlichen Entwicklung, über Beziehungs- oder Arbeitsschwierigkeiten, über psychische und psychosomatische Störungen zu sprechen. Nach persönlicher oder telefonischer Anmeldung findet in der Regel innerhalb von 2 Wochen ein erstes Gespräch statt. Die Beratung dient der diagnostischen Klärung sowie der gemeinsamen Überlegung weiterer Schritte; gegebenenfalls werden die Möglichkeiten psychotherapeutischer Behandlung besprochen. In beschränktem Umfang können auch längerfristige Therapien an der Beratungsstelle durchgeführt werden.

Die beratende und therapeutische Tätigkeit der Mitarbeiter erfolgt auf der Grundlage psychoanalytischer Konzepte. Als poliklinische Einrichtung des Universitäts-Klinikums gehört die Psychotherapeutische Beratungsstelle zur Abteilung für Psychotherapie und Psychosomatik (Leiter: Prof. S. Mentzos). Die Abrechnung erfolgt über die gesetzliche Krankenversicherung.

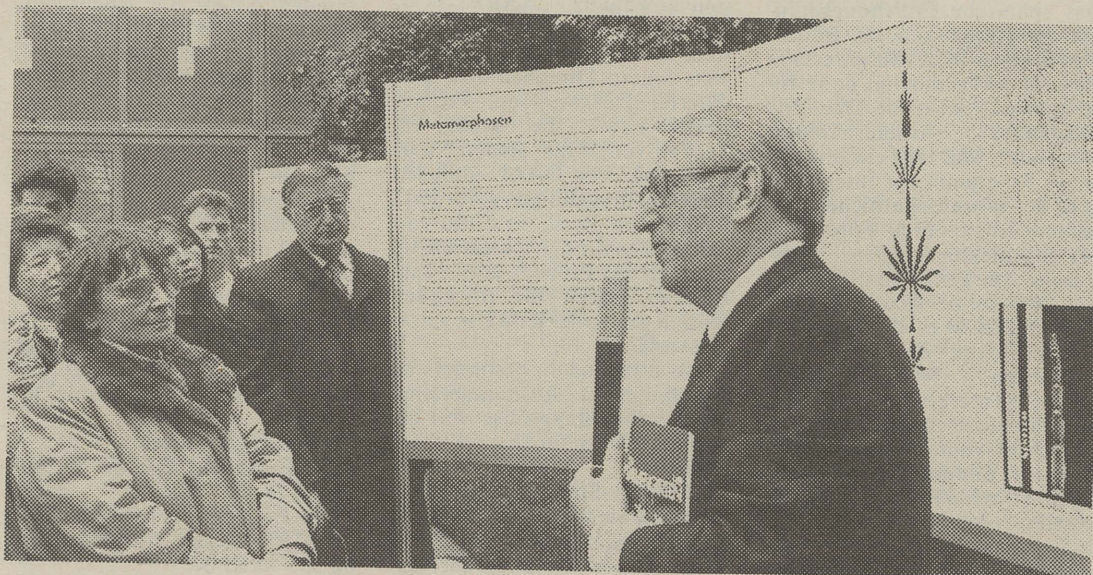
Räume: Sozialzentrum/Neue Mensa, Bockenheimer Landstraße 133, 5. Stock, Telefon 069/798-2964

Anmeldung im Sekretariat, Zimmer 506

Sprech- und Anmeldezeiten des Sekretariats:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 10.00–11.00 Uhr und Mittwoch von 14.00–15 Uhr

Postanschrift: Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt/Main 11.



„Entwicklungsgeschichte der Pflanzen“ heißt eine Ausstellung, die anlässlich des 75jährigen Bestehens der Johann Wolfgang Goethe-Universität von Professor Dr. Klaus U. Leistikow in Zusammenarbeit mit dem Palmengarten der Stadt Frankfurt am Main erarbeitet wurde. Professor Leistikow, geschäftsführender Direktor des Botanischen Instituts, führte die Gäste bei der Eröffnung durch die Ausstellung. Sie zeigt neben abwechslungsreichen und anschaulichen Bildern und Texten auch lebende Beispiele wie Moose, Farne und Schachtelhalme. Die „Entwicklungsgeschichte der Pflanzen“ ist in der Galerie des Palmengartens noch bis zum 7. Mai zu sehen. Foto: Heller-Kaufmann



## Stiftung Volkswagenwerk

### Schwerpunkt „Neue Professuren“

Die Stiftung Volkswagenwerk will mit ihrem Schwerpunkt „Neue Professuren“ die fachliche Innovation an den Hochschulen erleichtern, daneben aber auch die Chancen für berufungsfähige — vor allem jüngere — Wissenschaftler erhöhen. Beides setzt voraus, daß die Zahl der jetzt besetzbaren Hochschullehrerstellen vergrößert wird.

Die Stiftung Volkswagenwerk bietet den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) folgende — zunächst bis Ende 1992 befristete — Förderungsmöglichkeit an:

- 1) Die Stiftung stellt für eine begrenzte Zahl neu zu schaffender Professuren (vorzugsweise C 4) Mittel bereit. Die Förderungsdauer kann im Einzelfall längstens fünf Jahre betragen.
- 2) Bei der Stiftung können Mittel für die Professur selbst und für deren zusätzliche personelle und sächliche Ausstattung beantragt werden. Anträge bedürfen eingehender Begründung und des Nachweises entsprechender Eigenleistungen der antragstellenden Hochschule.
- 3) Grundvoraussetzung der Förderung ist eine mit der Begrenzung verbundene fachliche Neuorientierung, die zukunftsweisende Entwicklungen in einem neuen Arbeits- oder Fachgebiet aufgreift und damit das wissenschaftliche Potential in Lehre und Forschung wesentlich erweitert und verbessert.
- 4) Für die Stiftung und ihre Gutachter muß überzeugend dargelegt werden, daß es für die mit der Besetzung beabsichtigte fachliche Neuorientierung geeignete Bewerber gäbe.
- 5) Die Förderung setzt eine gesicherte Anschlußfinanzierung voraus. Für die Professur selbst kann dies auch dadurch bewirkt werden, daß eine vorhersehbar in den nächsten fünf Jahren freierwerdende Professur zugunsten der mit Stiftungsmitteln besetzten Stelle eingezogen wird.
- 6) Die Stiftung behält sich im Falle einer Förderung vor, in geeigneter Form an dem Berufungsverfahren mitzuwirken. Die Stiftung empfiehlt, vor endgültigen Anträgen zunächst Skizzen vorzulegen, und ist bereit, diese gegebenenfalls mit den Beteiligten vorab zu erörtern. Eine spätere Entscheidung wird durch eine solche Beratung nicht präjudiziert.

Für weitere Auskünfte stehen in der Geschäftsstelle der Stiftung Volkswagenwerk, Hannover, zur Verfügung:  
Naturwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Medizin: Dipl.-Ing. H. Penschuck, Tel. 0511/8381-217  
Geistes- und Gesellschaftswissenschaften: Priv.-Doz. Dr. A. Horstmann, Tel. 0511/8381-214

## DFG-Schwerpunktprogramm

### Strömungssimulation mit Hochleistungsrechnern

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat ein Schwerpunktprogramm „Strömungssimulation mit Hochleistungsrechnern“ eingerichtet.

Das Schwerpunktprogramm soll in enger fächerübergreifender Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren und Mathematikern Lösungsalgorithmen für Hochleistungsrechner zur Anwendung in der Strömungsphysik entwickeln. Ausgehend von fundierten theoretischen Modellen sollen Lösungen und Berechnungsprogramme erstellt werden, die durch spezielle Anpassungen ei-

# Forschungsförderung/Stipendien

nen möglichst hohen Ausnutzungsgrad der Rechner gewährleisten.

Es sind Diskretisierungsmethoden höherer Ordnung für Raum und Zeit, selbstadaptive Netzsteuerungen und effiziente Lösungsmethoden für nichtlineare Gleichungssysteme zu entwickeln. Dabei soll besonderes Augenmerk auf die Implementierung der Rand- und Anfangsbedingungen, die oft nur ungenau bekannt sind, auf deren Approximation sowie auf die Beeinflussung der Lösung durch dieselben gerichtet werden.

Mit den zu erstellenden Lösungsalgorithmen sollen komplexe, vor allem zeitabhängige, räumliche Störungen numerisch simuliert und dargestellt werden. Als Beispiele seien Ausbreitungsvorgänge in turbulenten Strömungen sowie Strömungen um Komponenten von Flugzeugen, in Turbinengittern, Antriebsaggregaten, Motoren und anderen technischen Geräten genannt. Informationen erteilt das Referat Ingenieurwissenschaften 5 (Dr. Walter Lachenmeier) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28 - 8 85 22 81

### Genomanalyse und Gentransfer beim Nutztier

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat ein Schwerpunktprogramm „Genomanalyse und Gentransfer beim Nutztier“ eingerichtet. Informationen erteilt das Referat Agrarwissenschaften (Dr. Heike Velke) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 49, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28 - 8 85 23 41

### Flexible Umformtechnik

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Einrichtung eines Schwerpunktprogramms „Flexible Umformtechnik“ (Umformverfahren mit kinematischer Erzeugung von Gestalt und Eigenschaftsänderungen) beschlossen. Informationen erteilt das Referat Ingenieurwissenschaften 1 (Prof. Dr. Hans-G. Dohmen) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28 - 8 85 22 77

## DAAD-Programme

### „Projektbezogene Förderung des wissenschaftlichen Austauschs mit Spanien“ (Acciones Integradas Hispano-Alemanas) (1. 1.—31. 12. 1990)

1. Grundzüge des Programms  
Das spanische Erziehungsministerium (Ministerio de Educación Ciencia-MEC-Subdirección General de Promoción de la Investigación) und der Deutsche Akademische Austauschdienst haben ab 1. Mai 1987 ein gemeinsames Programm zur Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit durch Förderung des projektbezogenen Austauschs von Personen eingerichtet. (Kurzform: Acciones Integradas). Ziel ist es, die Kooperation zwischen deutschen und spanischen Wissenschaftlern oder Forschergruppen zu fördern. Auf deutscher Seite werden die Mittel vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) zur Verfügung gestellt.

Im Gegensatz zu den in den traditionellen Förderungsmaßnahmen üblichen Individualbewerbungen sollen in diesem Programm Personalförderungen im Rahmen eines bestimmten Vorhabens der wissenschaftlichen Zusammenarbeit erfolgen. Sie sollen für ein Finanzjahr gebün-

delt beantragt und bewilligt werden. Der Gesamtförderungszeitraum eines Projektes soll 3 Jahre nicht überschreiten. Das Programm 1990 gilt für den Zeitraum 1. 1. — 31. 12. 1990.

Das Angebot gilt ausschließlich deutschen Hochschullehrern und -instituten. Fachliche Einschränkungen bestehen nicht. In den Rahmen von Integradas gehören nicht

— Projekte der deutsch-spanischen Zusammenarbeit in Forschung und Technologie, die auch den Personenaustausch einschließlich und für die andere Finanzmechanismen bestehen. (Das Bundesministerium für Forschung und Technologie hat das Internationale Büro des Kernforschungszentrums Karlsruhe beauftragt, ein Parallelprogramm für nicht-universitäre Institutionen, wie Großforschungseinrichtungen und Institute der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungseinrichtungen, durchzuführen);

— reine Ausbildungsvorhaben. Dagegen wird von beiden Seiten der Fortbildung und Spezialisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der Forschungskoooperation starkes Gewicht beigemessen.

### II. Förderungsbedingungen und -mechanismen

Antragsvoraussetzung ist ein konkretes wissenschaftliches Forschungsvorhaben, an dem Wissenschaftler aus beiden Ländern gemeinsam arbeiten. Die Grundfinanzierung des Projekts (Personal- und Sachkosten auf beiden Seiten) muß gesichert sein. Projektbezogene Nebenkosten (z. B. Rechenzeiten, Materialaufwendungen, Dokumentation, Vervielfältigungs- und Druckkosten u. ä.) können nicht übernommen werden, auch nicht Kosten für die Grundausstattung von Arbeitsplätzen, Geräte-Anschaffung usw.

Förderungsfähig sind nur die spezifischen personenbezogenen Mehrkosten, sowie sie sich durch den Austausch beteiligter Wissenschaftler, Graduierten und Diplomanden ergeben. Jede Seite fördert für die Teilnehmer ihres Landes nach ihren allgemeinen Bedingungen Reisen zu und Aufenthalte an dem Partnerinstitut. Leistungen des Gastinstituts (z. B. Unterbringung) werden angerechnet.

### III. Leistungen

Grundsätzlich erfolgt die Förderung von Angestellten und Beamten nach dem Bundesreisekostengesetz (BRKG) in Verbindung mit der Auslandsreisekostenverordnung (ARV) — Dienstverträge müssen mindestens bis zur Beendigung des Projekts dauern. Diplomanden, Graduierte, Doktoranden, Promovierte usw., die nicht im Vertragsverhältnis stehen, werden gemäß den DAAD-üblichen Stipendienregelungen gefördert. Neben den Reise- und Aufenthaltskosten für den Austausch im Rahmen des Projekts können im Einzelfall noch die folgenden Kosten ganz oder teilweise getragen werden:

- In dringenden, besonders zu begründenden Ausnahmefällen eine Vorbereitungsreise von bis zu einer Woche für einen Wissenschaftler.
- Intensiv-Sprachkurs im Gastland von bis zu vier Wochen bei längerfristigen bzw. mehrfach vorgesehener Teilnahme am Austausch. Die Notwendigkeit des Sprachkurses für die Projektdurchführung muß nachgewiesen werden.
- Kolloquien, Kompaktseminare u. ä. mit kurzfristigen Aufhalten am Partnerinstitut.

Die Vorbereitungsreise muß vorab beantragt werden (formloser Antrag des deutschen Instituts an den DAAD unter Angabe des vorgesehenen Partnerinstituts und Reisetmins, der genauen Bezeichnung des Vorhabens und des derzeitigen Stands der Planung, ggf. mit Kopien der entsprechenden Korrespondenz).

Das auf jede Seite entfallende Antragsvolumen soll in der Regel pro Projekt/Jahr DM 10 000,- nicht übersteigen.

### IV. Information und Antrag

Der DAAD informiert die Präsidenten/Rektoren der Hochschulen.

Anträge auf Förderung müssen bis 30. Juni 1989 beim DAAD, Rerat 313, vorliegen. Der Antragsteller gilt für den DAAD zugleich als der für das Projekt auf deutscher Seite verantwortliche; es muß sich um einen Hochschullehrer im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit handeln.

Der Antrag muß mit dem Vermerk der Verwaltung der Hochschule versehen sein, in dem diese bestätigt, daß sie bereits ist, die Einzelabrechnung der Förderungsleistungen zu gewährleisten.

Die Antragstellung muß auf dem dafür vorgesehenen Antragsformular erfolgen (maschinenschriftlich, 3-fach). Antragsformulare sind beim Referat 313 des DAAD erhältlich.

Es ist unabdingbar, daß der Austauschpartner in Spanien einen eigenen Antrag richtet an: Dirección General de Investigación Científica y Técnica Calle Serrano, 150 E 28006 Madrid, Tel. 261 54 00 — ext. 119

### V. Auswahl und Bewilligung

Beim DAAD erfolgt eine Sichtung der Anträge nach formalen Gesichtspunkten (Entsprechung zum Rahmen der Ausschreibung, Vollständigkeit u. ä.) sowie eine Vorauswahl durch deutsche Mitglieder der Auswahlkommission. Die zu fördernden Projekte sowie die Festlegung der einzelnen Förderungsmaßnahmen werden durch eine binational besetzte Auswahlkommission bestimmt, die für das Programm 1990 (1. 1. — 31. 12. 1990) voraussichtlich im Oktober 1989 zusammentritt. Die Bewilligung der deutschen Mittel (durch den DAAD an den deutschen Antragsteller und für die Teilnahme Deutscher am Austausch im Rahmen des Projekts) erfolgt aus haushaltsrechtlichen Gründen in Form eines Zuwendungsvertrages. Die Einzelauszahlungen (Monatsraten, Reisekosten usw.) und Abrechnungen nimmt die Hochschulverwaltung vor. Die Berichtspflichten des Antragstellers bzw. der geförderten Teilnehmer werden im Zuwendungsvertrag festgelegt. Die Berichte werden jeweils beiden Seiten zugänglich gemacht. Die haushaltsmäßige Abrechnung sowie sich daraus ergebende Fragen werden jeweils nur mit der finanzierenden Seite behandelt.

### VI. Terminplanung für 1991

Das Programm wird auch für 1991 wieder ausgeschrieben, und zwar voraussichtlich im Februar 1990 (mit Bewerbungstermin 30. 6. 1990).

### Zuständig im DAAD:

Herr Eschbach, Telefon 02 28 / 88 22 26  
Frau Etoundi, Telefon 02 28 / 88 22 27, Frau Zink, Telefon 02 28 / 88 23 02.

### Projektbezogene Förderung des wissenschaftlichen Austauschs mit Großbritannien — British German Academic Research Collaboration (ARC)

I. Grundzüge des Programms

Der British Council, der Deutsche Akademische Austauschdienst und die deutsch-britische Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft haben ein gemeinsames Programm zur Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit durch Förderung des projektbezogenen Austauschs von Personen (Kurzform: ARC) mit dem Ziel eingerichtet, die Kooperation zwischen deutschen und britischen Wissenschaftlern oder Forschergruppen zu fördern.

Im Gegensatz zu den in den traditionellen Förderungsmaßnahmen üblichen Individualbewerbungen werden in ARC Personen gefördert, die an einem bestimmten Vorhaben der wissenschaftlichen Zusammenarbeit beteiligt sind.

Der Gesamtförderungszeitraum eines gemeinsamen Vorhabens soll 3 Jahre nicht überschreiten. Bewilligungen können — unter Berücksichtigung des Haushaltsrahmens — für bis zu 2 Jahren ausgestellt werden (zum 1. Termin mit Bewerbungsschluß 10. Mai 1989 bewilligte Anträge werden erstmals für eine Laufzeit bis Dezember 1990 bewilligt).

Das Angebot des DAAD gilt ausschließlich für Hochschullehrer und Institute an Universitäten und Fachhochschulen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West). Auf deutscher Seite ist das Programm Interessenten aus allen Fachrichtungen offen; die dafür vom DAAD vorgesehenen Mittel kommen aus dem Haushalt des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Gemäß der Zweckbestimmung der Mittel, die der British Council zusätzlich für dieses Programm von der britischen Regierung erhalten hat, wird die britische Seite schwerpunktmäßig Vorhaben im Bereich der Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften (business-related studies) berücksichtigen. Für den Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (social sciences) hat die Deutsch-Britische Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft, die von den Regierungen beider Länder finanziert wird, zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Vergabe erfolgt in dem Rahmen des in den folgenden Abschnitten dargestellten Verfahrens. Bei den entsprechenden Projekten erfolgt die Abstimmung mit der Stiftung durch British Council und DAAD vor den Auswahl Sitzungen (vgl. V.). Für Vorhaben, in denen aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen nur eine Seite fördern kann (British Council bei Kooperation mit deutschem Partner außerhalb des Hochschulbereichs; DAAD bei geisteswissenschaftlichen Vorhaben), ist solche einseitige Förderung grundsätzlich möglich, wenn die Beteiligung der nicht im Rahmen von ARC geförderten Seite anderweitig gefördert ist. Beide Seiten werden jedoch vorrangig solche Vorhaben berücksichtigen, die voll den Bedingungen für ARC entsprechen.

In den Rahmen von ARC gehören nicht

— bereits bestehende, von anderer Seite finanzierte Projekte der deutsch-britischen Kooperation in Forschung und Technologie, die auch den Personenaustausch einschließen,

— reine Ausbildungsvorhaben. Dagegen wird von beiden Seiten der Fortbildung und Spezialisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der Forschungskoooperation starkes Gewicht beigemessen.

### II. Förderungsbedingungen und -mechanismen

Antragsvoraussetzung ist ein konkretes wissenschaftliches Forschungsvorhaben, an dem Wissenschaftler aus beiden Län-

(Fortsetzung auf Seite 13)



(Fortsetzung von Seite 12)

dem gemeinsam arbeiten. Die Grundfinanzierung des Projekts (Personal- und Sachkosten auf beiden Seiten) muß aus anderen Mitteln gesichert sein. Projektbezogene Nebenkosten (z. B. Rechenzeiten, Materialaufwendungen, Dokumentation, Vervielfältigungs-, Druckkosten u. ä.) können nicht übernommen werden, auch nicht Kosten für die Grundausrüstung von Arbeitsplätzen, Geräteanschaffungen usw.

Förderungsfähig sind nur die spezifisch personenbezogenen Mehrkosten, soweit sie sich durch den Austausch beteiligter Wissenschaftler, Graduierten und Diplomanden (diese nur, wenn die Diplomarbeit Teil des Projekts ist) ergeben.

Jede Seite zahlt den Teilnehmern ihres Landes Reisen zu und Aufenthalte an dem Partnerinstitut nach ihren allgemeinen Bedingungen. Leistungen des Gastinstituts (z. B. Unterbringung) werden angerechnet.

Die Mittel des DAAD werden in der die Abwicklung vereinfachenden Form eines Zuwendungsvertrages bewilligt (s. Punkt V).

### III. Leistungen

1. Beamte und Angestellte werden nach den Bestimmungen des Bundesreisekostengesetzes (BRKG) in Verbindung mit der Auslandsreisekostenverordnung (ARV) gefördert. Dienstverträge müssen mindestens bis zur Beendigung des Projekts dauern.

2. Für Projektbeteiligte, die nicht im Vertragsverhältnis zur deutschen Hochschule stehen (z. B. Diplomanden, Graduierte, Doktoranden, Promovierte), gelten die DAAD-üblichen Stipendiumsätze für Deutsche nach Großbritannien (Diplomanden: monatlich DM 1035,- und Reisekostenpauschale in Höhe von DM 580,-; Graduierte, Doktoranden und Promovierte: monatlich DM 1300,- und Reisekostenpauschale von DM 580,-). Neben den Reise- und Aufenthaltskosten für den Austausch im Rahmen des Projekts können im Einzelfall noch die folgenden Kosten ganz oder teilweise getragen werden:

— in dringenden, besonders zu begründenden Ausnahmefällen eine Vorbereitungsreise von bis zu einer Woche für einen Wissenschaftler.

— Kolloquien, Kompaktseminare u. ä. mit kurzfristigen Aufenthalten am Partnerinstitut.

Die Vorbereitungsreise muß vorab beantragt werden (formloser Antrag des deutschen Instituts an den DAAD unter Angabe des vorgesehenen Partnerinstituts und Reiseterrin, der genauen Bezeichnung des Vorhabens und des derzeitigen Stands der Planung ggf. mit Kopien der entsprechenden Korrespondenz). Das auf jede Seite entfallende Antragsvolumen soll in der Regel pro Projekt/Jahr DM 20 000,- nicht übersteigen.

### IV. Information und Antrag

Der DAAD informiert die Präsidenten/Rektoren der Hochschulen in einer Ausschreibung. Anträge für den ersten Auswahltermin im Juni 1989 müssen bis 10. Mai 1989 vorliegen. Sie sollen Kooperationen betreffen, die bereits bestehen bzw. 1989 noch anlaufen. Für Kooperationsprojekte ab 1. 1. 1990 steht ein zweiter Auswahltermin im Herbst 1989 zur Verfügung; Bewerbungsschluß dafür ist der 15. September 1989.

Anträge auf Förderung müssen grundsätzlich auf deutscher Seite an den DAAD und parallel auf britischer Seite an den British Council in Köln (Adresse s. u.) gestellt werden.

Der deutsche Antrag muß auf dem entsprechenden Formular (maschinenschriftlich, 3-fach

## Forschungsförderung/Stipendien

komplett) vom deutschen und britischen Projektverantwortlichen unterzeichnet beim DAAD, Referat 312, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, eingereicht werden (Antragsformulare sind dort erhältlich).

Die Unterzeichnung des Antrags durch den Partner ist notwendig als Nachweis für die Kooperationsbereitschaft. Auch wenn ein Partner nicht beabsichtigt, Leistungen zu beantragen, muß er seine Zustimmung dokumentieren; dies kann in einem formlosen Brief geschehen.

Der deutsche Antragsteller gilt für den DAAD zugleich als der für das Projekt auf deutscher Seite Verantwortliche; es muß sich um einen Hochschullehrer im Beamtenverhältnis handeln.

Der Antrag muß mit einem Vermerk der Verwaltung der Hochschule versehen sein, in dem diese ihre Bereitschaft, die Einzelabrechnung der Förderungsleistungen zu gewährleisten, erklärt.

Die britische Seite richtet ihre Ausschreibung an Universitäten und andere Forschungseinrichtungen ihres Landes.

Der britische Projektverantwortliche reicht seinen vom deutschen Partner gegengezeichneten Antrag ein bei:

The British Council  
z. Hd. Marcus Gilbert  
Science Officer  
Hahnenstr. 6  
5000 Köln 1

Federal Republic of Germany  
V. Auswahl und Bewilligung  
Der DAAD sichtet zunächst die Anträge nach formalen Gesichtspunkten (Entsprechung zum Rahmen der Ausschreibung, Vollständigkeit u. ä.). Deutsche Mitglieder der ARC-Kommission führen eine Vorauswahl durch.

Die endgültige Auswahl der zu fördernden Projekte erfolgt durch eine gemeinsame deutsch-britische Kommission im Juni 1989 (für Anträge mit Bewerbungsschluß 10. Mai 1989) und im Oktober 1989 (für Anträge mit Bewerbungsschluß 15. September 1989).

Die Bewilligung der deutschen Mittel für die Teilnahme Deutscher am Austausch im Rahmen des Projekts nimmt der DAAD aus haushaltstechnischen Gründen in Form eines Zuwendungsvertrages mit der deutschen Hochschule vor. Für die Einzelauszahlungen (Monatsraten, Reisekosten usw.) und Abrechnungen trägt die Hochschulverwaltung Sorge. Die Berichtspflichten des Antragstellers bzw. der geförderten Teilnehmer werden im Zuwendungsvertrag festgelegt. Die Berichte werden jeweils beiden Seiten zugänglich gemacht. Die haushaltsmäßige Abrechnung sowie sich daraus ergebende Fragen werden nur mit der finanzierenden Seite behandelt.

Das Programm wird 1990 erneut ausgeschrieben.

★

### „Projektbezogene Förderung des wissenschaftlichen Austauschs mit Frankreich — Projet de Coopération et d'Echange — Procope — 1990

I. Grundzüge des Programms  
Das französische Außenministerium (Ministère des Affaires Étrangères, MAE) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) führen seit 1986 ein gemeinsames Programm zur Intensivierung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit durch Förderung des projektbezogenen Austauschs von Personen (Kurzform: PROCOPE) durch. Ziel ist es, die Kooperation zwischen deutschen und französischen

Wissenschaftlern oder Forschergruppen zu fördern.

Im Gegensatz zu den in den traditionellen Förderungsmaßnahmen üblichen Individualbewerbungen werden in PROCOPE Personen gefördert, die an einem bestimmten Vorhaben der wissenschaftlichen Zusammenarbeit beteiligt sind. Die Förderung wird jeweils für ein Haushaltsjahr gebündelt beantragt und bewilligt. Der Gesamtförderungszeitraum eines gemeinsamen Vorhabens soll drei Jahre nicht überschreiten.

Das Angebot gilt ausschließlich deutschen Hochschullehrern und -instituten. Fachliche Einschränkungen bestehen nicht. In den Rahmen von PROCOPE gehören nicht

— Projekte der deutsch-französischen Kooperation in Forschung und Technologie, die auch den Personenaustausch einschließen und für die andere Finanzierungsmechanismen bestehen, — reine Ausbildungsvorhaben. Dagegen wird von beiden Seiten der Fortbildung und Spezialisierung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen der Forschungskoooperation starkes Gewicht beigemessen.

### II. Förderungsbedingungen und -mechanismen

Antragsvoraussetzung ist ein konkretes wissenschaftliches Forschungsvorhaben, an dem Wissenschaftler aus beiden Ländern gemeinsam arbeiten. Die Grundfinanzierung des Projekts (Personal- und Sachkosten auf beiden Seiten) muß gesichert sein. Projektbezogene Nebenkosten (z. B. Rechenzeiten, Materialaufwendungen, Dokumentation, Vervielfältigungs-, Druckkosten u. ä.) können nicht übernommen werden, auch nicht Kosten für die Grundausrüstung von Arbeitsplätzen, Geräteanschaffungen usw.

Förderungsfähig sind nur die spezifisch personenbezogenen Mehrkosten, soweit sie sich durch den Austausch beteiligter Wissenschaftler, Graduierten und Diplomanden, d. h. weit fortgeschrittener Studenten, deren Diplomarbeit (nicht Studien- und Semesterarbeit) Teil des Projekts ist, ergeben.

Jede Seite zahlt den Teilnehmern ihres Landes Reisen zu und Aufenthalte an dem Partnerinstitut nach ihren allgemeinen Bedingungen. Leistungen des Gastinstituts (z. B. Unterbringung) werden angerechnet.

Die Mittel des DAAD werden in der die Abwicklung vereinfachenden Form eines Zuwendungsvertrages bewilligt (s. Punkt V).

### III. Leistungen

1. Beamte und Angestellte werden nach den Bestimmungen des Bundesreisekostengesetzes (BRKG) in Verbindung mit der Auslandsreisekostenverordnung (ARV) gefördert. Dienstverträge müssen mindestens bis zur Beendigung des Projekts dauern.

2. Für Projektbeteiligte, die nicht im Vertragsverhältnis zur deutschen Hochschule stehen (z. B. Diplomanden, Graduierte, Doktoranden, Promovierte), gelten die DAAD-üblichen Stipendiumsätze für Deutsche nach Frankreich (Diplomanden: monatlich DM 1035,- und Reisekostenpauschale in Höhe von DM 270,-; Graduierte, Doktoranden und Promovierte: monatlich DM 1300,- und Reisekostenpauschale von DM 270,-). Neben den Fahrt- und Aufenthaltskosten für den Austausch im Rahmen des Projekts können im Einzelfall noch die folgenden Kosten ganz oder teilweise getragen werden:

— eine einmalige Vorbereitungsreise von bis zu einer Woche für einen Wissenschaftler.

— ein Intensiv-Sprachkurs zu Beginn des Projekts im Gastland von mindestens 3- bis höchstens 4wöchiger Dauer nur bei längerfristigem bzw. mehrfach vorgesehenem Austausch. Die Notwendigkeit des Sprachkurses für die Projektdurchführung muß nachgewiesen werden. Für die Teilnahme an einem Intensiv-Sprachkurs (keine Privatstunden) wird als Zuschuß für Fahrt- und Aufenthaltskosten sowie Sprachkursgebühren ein Betrag von höchstens DM 4000,- gezahlt. Wahl des Sprachkurses und Anmeldungen obliegen dem Projektteilnehmer. Informationsmaterial über Sprachkurse in Frankreich kann beim DAAD angefordert werden.

— Kolloquien, Kompaktseminare u. ä. mit kurzfristigen Aufenthalten am Partnerinstitut.

Die Vorbereitungsreise kann vorab beantragt werden (formloser Antrag des deutschen Instituts an den DAAD unter Angabe des vorgesehenen Partnerinstituts, Reiseterrin, der Bezeichnung des Vorhabens und derzeitigen Stands der Planung, ggf. mit Kopien der entsprechenden Korrespondenz). Die Kosten der Vorbereitungsreise werden rückwirkend erstattet, nachdem dem DAAD ein Bericht vorliegt. Das auf die deutsche Seite entfallende Antragsvolumen sollte pro Projekt/Jahr DM 50 000,- nicht übersteigen; der Finanzbedarf ist realistisch und dem Projekt angemessen zu kalkulieren.

### IV. Information und Antrag

Der DAAD leitet seine Ausschreibung den Präsidenten/Rektoren der deutschen Hochschulen zu.

Anträge auf Förderung müssen grundsätzlich auf deutscher Seite an den DAAD und parallel auf französischer Seite an das A.N.R.T. (Adresse s. u.) gestellt werden, und zwar bis zum 15. Mai 1989.

Der deutsche Antrag muß auf dem entsprechenden Formular (maschinenschriftlich, 3-fach komplett), vom deutschen und französischen Projektverantwortlichen unterzeichnet, beim DAAD, Referat 311, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, eingereicht werden (Antragsformulare sind dort erhältlich).

Der deutsche Antragsteller gilt für den DAAD zugleich als der für das Projekt auf deutscher Seite Verantwortliche; es muß sich um einen Hochschullehrer im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit handeln.

Der Antrag muß mit einem Vermerk der Verwaltung der Hochschule versehen sein, in dem diese ihre Bereitschaft, die Einzelabrechnung der Förderungsleistungen zu gewährleisten, erklärt.

Die französische Seite richtet ihre Ausschreibung an Universitäten und andere Forschungseinrichtungen ihres Landes.

Der französische Projektverantwortliche reicht seinen Antrag, gegengezeichnet durch den deutschen Partner, bei der vom französischen Außenministerium mit der Abwicklung von PROCOPE beauftragten Institution ein: Association Nationale de la Recherche Technique (A.N.R.T.) 101, avenue Raymond Poincaré 75116 Paris (Madame C. Raffour, Tel.: (1) 45.01.72.27).

Für Verlängerungsanträge gilt das obige Antragsdatum und -verfahren in gleicher Weise. Zusätzlich ist von beiden Projektpartnern ein Bericht, der der Auswahlkommission Auskunft über Stand und Perspektiven des Pro-

jekts gibt, bis spätestens 15. September 1989 vorzulegen.

V. Auswahl und Bewilligung  
Der DAAD sichtet zunächst die Anträge nach formalen Gesichtspunkten (Entsprechung zum Rahmen der Ausschreibung, Vollständigkeit u. ä.). Deutsche Mitglieder der PROCOP-Kommission führen eine Vorauswahl durch.

Die endgültige Auswahl der zu fördernden Projekte für das Jahr 1990 erfolgt Ende 1989 durch die binational besetzte PROCOP-Kommission.

Die Bewilligung der deutschen Mittel für die Teilnahme Deutscher am Austausch im Rahmen des Projekts nimmt der DAAD aus haushaltstechnischen Gründen in Form eines Zuwendungsvertrages mit der deutschen Hochschule vor. Für die Einzelauszahlungen (Monatsraten, Reisekosten usw.) und Abrechnungen trägt die Hochschulverwaltung Sorge. Die Berichtspflichten des Antragstellers bzw. der geförderten Teilnehmer werden im Zuwendungsvertrag festgelegt. Die Berichte werden jeweils beiden Seiten zugänglich gemacht. Die haushaltsmäßige Abrechnung sowie sich daraus ergebende Fragen werden nur mit der finanzierenden Seite behandelt.

## Großbritannien

### Studentenaustausch für Juristen in Keele

Aufgrund einer mit der University of Keele (Stoke-on-Trent) getroffenen Vereinbarung besteht auch im kommenden Studienjahr wieder für 3 Studierende der Rechtswissenschaft die Möglichkeit, einen 6monatigen Studienaufenthalt an dieser englischen Universität von Oktober 89 bis März 90 zu verbringen. Bewerbungsvoraussetzungen: mind. 4. Fachsemester zum Zeitpunkt der Bewerbung, sehr gute Englischkenntnisse, gute fachliche Qualifikation und landeskundliche Kenntnisse. Teilnahme an einem Auswahlgespräch ca. Ende Mai/Anfang Juni. Die University of Keele erläßt den Frankfurter TeilnehmerInnen an diesem Austausch die Studiengebühren, bietet die kostenlose Unterbringung im Studentenwohnheim inkl. Verpflegung, intensive Betreuung in Kleingruppen sowie einen Einführungskurs „English Law“. Weitere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen sind in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich. Bewerbungsschluß: 22. Mai 1989.

### Studentenaustausch für Politologen/Soziologen in Southampton

Im Rahmen des Austauschprogramms mit der englischen Partneruniversität in Southampton können auch 89/90 wieder zwei Studierende der Politologie/Soziologie einen 6monatigen Studienaufenthalt von Oktober 89 bis März 90 in England verbringen. BewerberInnen sollten sehr gute Englischkenntnisse nachweisen, fachlich gut qualifiziert sein, sich derzeit mind. im 4. Fachsemester befinden und mit den wichtigsten landeskundlichen Bereichen des Gastlandes vertraut sein. Ein Auswahlgespräch mit den BewerberInnen ist für ca. Ende Mai/Anfang Juni vorgesehen. Die University of Southampton bietet den AustauschstudentInnen den Erlaß der Studiengebühren sowie die kostenlose Unterbringung im Studentenwohnheim. Interessenten/innen wenden sich bezüglich weiterer Informationen und Bewerbungsunterlagen an die Akademische Auslandsstelle. Bewerbungsschluß: 22. Mai 1989.

### Fachkurs Gentechnologie in London

Für den am University College in (Fortsetzung auf Seite 14)



(Fortsetzung von Seite 13)  
 London (Dept. of Biochemistry) vom 3.—16. 9. 89 stattfindenden Fachkurs „Grundlegende Methoden der Gentechnologie“ (Kursprache ist Englisch) können sich deutsche Studierende im Hauptstudium des Diplomstudiengangs Biologie um ein DAAD-Stipendium bewerben, das die Kursgebühren, die Unterbringung im Studentenwohnheim sowie einen Zuschuß zu den Verpflegungskosten beinhaltet. Details hierüber sowie die Bewerbungsunterlagen sind bei der Akadem. Auslandsstelle oder direkt beim DAAD, Ref. 312, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, anzufordern.  
 Bewerbungsschluß beim DAAD: 15. 5. 1989.

**USA/CANADA**

**DAAD-Jahresstipendien für Graduierte/Promovierte 90/91**  
 Stipendienanträge für das akademische Jahr 90/91 sind derAka-

demischen Auslandsstelle bis spätestens **30. Juni 1989** einzureichen.

**Fulbright-Jahresstipendien 90/91**

Für das in den USA von September 90 bis Mai 91 laufende Studienjahr stellt die Fulbright-Kommission, Bonn, wieder eine begrenzte Anzahl Voll- und Teilstipendien zur Verfügung. Es können sich Studierende fast aller Fachbereiche (außer Medizin/Jura) bewerben, die sich derzeit mind. im 2. Fachsemester befinden. Gute Englischkenntnisse werden vorausgesetzt. Die Akademische Auslandsstelle informiert über weitere Details dieses Stipendienprogramms. Bewerbungsunterlagen sind ebenfalls dort erhältlich.

Bewerbungsschluß: 5. Juni 1989. Graduierte (Studienabschluß SS 89) können sich ebenfalls um ein Fulbright-Stipendium bewerben, fordern die Antragsunterlagen jedoch direkt bei der Fulbright-

Kommission, Theaterplatz 1 a, 5300 Bonn 2 (Tel. 0228/361021) an.  
 Bewerbungsschluß: Ende Juni 89.

**Aufbaustudium am Europa-Kolleg Brügge**

Absolventen der Rechts-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften — in Ausnahmefällen auch anderer verwandter Studienfächer — mit guten Englisch- und Französischkenntnissen können sich um eines der Jahresstipendien bewerben, die der Deutsche Rat der Europäischen Bewegung jährlich vergibt.  
 Das Europa-Kolleg bereitet praxisorientiert auf Tätigkeiten in europäischen, internationalen und nationalen Verwaltungen, Behörden und Verbänden mit europäischem Bezug vor und bietet den Teilnehmern als Zusatzqualifikation den Erwerb des „Diplôme des Hautes Etudes Eu-

ropéennes“, bei besonderer Qualifikation und Erstellung einer zusätzlichen wissenschaftlichen Arbeit das „Diplôme d'Etudes Européennes Approfondies“ (Master's Degree) an.  
 Die Stipendien (September bis Mai) umfassen die Studien- und Aufenthaltskosten in Brügge, Fahrtkosten sowie ein monatliches Bücher-/Taschengeld von ca. DM 250,-. Detailliertes Informationsmaterial kann direkt beim Deutschen Rat der Europäischen Bewegung, Bachstr. 32,

5300 Bonn 1 (Tel. 02 28-7 29 00 60) angefordert oder in der Akademischen Auslandsstelle (Sozialzentrum, 5. Stock, Zi. 523) eingesehen werden, wo auch die Bewerbungsunterlagen erhältlich sind.  
 Bewerbungen sind bis zum 30. April 1989 an den Deutschen Rat der Europ. Bewegung in Bonn zu richten.

**Sprachlabor**  
**Ihr Mentor beim Fremdsprachenlernen**  
**Montag, 13—18 Uhr**  
**Mittwoch, 14—19 Uhr**  
**Donnerstag, 13—15.30 Uhr**  
**Freitag, 9—13 Uhr**  
**Turm, Raum 240**  
**Telefonische Information: 7 98 - 37 97**

**UNI-REPORT**

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11. Telefon: (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d. Telefax (069) 798-8383.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

In der **Zentralregistratur** ist zum 1. 6. 1989 die Stelle einer/s

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VI b)**

zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.  
 Das Aufgabengebiet umfaßt die Betreuung der Akten der Zentralregistratur, insbesondere die Auszeichnung der Eingänge und die Vorbereitung der Schriftstücke für die Akten.  
 Voraussetzung für die Einstellung ist eine abgeschlossene Verwaltungsausbildung oder langjährige Erfahrung im Registratur- und Aktenwesen. Darüber hinaus werden kooperatives Verhalten im Team, gute Merkfähigkeit und ausgeprägter Ordnungssinn erwartet.  
 Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis spätestens zwei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität — Liegenschafts- und Technische Abteilung —, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Das **Klinikum** sucht in Dauerstellung, möglichst zum 1. 6. 1989, einen

**ELEKTRIKER**

Für die Stelle gilt: Abgeschlossene Berufsausbildung, Berufserfahrung wird vorausgesetzt.  
 Erwartet werden: Interesse an einer Dauerstellung, Flexibilität, Einsatzbereitschaft, Organisationsgeschick, Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten.  
 Aufgabengebiet: Überwachung, Instandsetzung, Wartung und Erhaltung der Betriebsbereitschaft von elektronisch sowie konventionell gesteuerten Lüftungs- und Klimaanlage, Heizzentralen, Kondensationsanlagen, Abwasserhebe-, Druckerhöhungs- und Neutralisationsanlagen u. ä.  
 Die Einreihung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des MTL-II.  
 Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung dieser Aufgaben nicht entgegensteht.  
 Neben den im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen und insbesondere einem krisenfesten Arbeitsplatz werden geboten: 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung, Mithilfe bei der Zimmer- und Wohnungsbeschaffung.  
 Interessenten richten bitte ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Ausbildungsnachweise, Lichtbild, Lebenslauf, Nachweis über seitherige berufliche Tätigkeiten, Zeugnisse in Fotokopie) innerhalb drei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im **Klinikum** ist kurzfristig die Stelle eines/r

**KASSIERERS/KASSIERERIN**

zu besetzen. Vorausgesetzt werden eine abgeschlossene kaufmännische Grundausbildung, Vertrauenswürdigkeit und möglichst praktische Erfahrungen im kaufmännischen Rechnungswesen.  
 Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung der Aufgaben nicht entgegensteht.  
 Geboten werden: Vergütung nach dem Bundes-Angestelltarifvertrag, 13. Monatsgehalt, geregelte Arbeitszeit, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung und die im öffentlichen Dienst üblichen guten Sozialleistungen sowie ein krisenfester Arbeitsplatz.  
 Bei einer Wohnungsbeschaffung sind wir behilflich.  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisse) werden bis spätestens 13. 5. 1989 erbeten an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

In der **Apotheke des Klinikums** ist befristet die Stelle eines/einer

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN**

zu besetzen (als eine Voll- oder zwei Halbtagsstellen).  
 Das Aufgabengebiet umfaßt die Rechnungs- bzw. Buchführung in der Apotheke, wie die Bearbeitung und Aufbereitung der eingehenden Rechnungen inkl. Vorbereitung zur Zahlungsanweisung; Rechnungslegung für Außenstellen; Ablage usw. Gute buchhalterische Kenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.  
 Die Stelle könnte auch von einem/einer Apothekenhelfer/helferin besetzt werden, wenn erforderliche o.a. Kenntnisse vorhanden sind.  
 Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung der Aufgaben nicht entgegensteht.  
 Geboten werden: Vergütung nach dem BAT, 13. Monatsgehalt, geregelte Arbeitszeit, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung und die im öffentlichen Dienst üblichen guten Sozialleistungen sowie ein krisenfester Arbeitsplatz.  
 Bei einer Wohnungsbeschaffung sind wir behilflich.  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisse) senden Sie bitte bis spätestens 13. 5. 1989 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Am **Institut für Pharmazeutische Technologie, Fachbereiche Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie** ist ab 16. Juli 1989 befristet zunächst für zwei Monate halbtags, danach eventuell für weitere 13 Monate ganztags (wegen Mutterschutz bzw. Erziehungsurlaub der bisherigen Stelleninhaberin) eine Stelle als

**PHARMAZEUTISCH-TECHNISCHE(R) ASSISTENT (IN)**

(Verg. Gr. VIb) zu besetzen.  
 Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Tätigkeiten: selbständige technische Versorgung von Unterrichtspraktika, analytische/pharmazeutisch-technologische Überprüfung von Arzneimitteln, Mitarbeit bei Forschungsvorhaben, Materialbeschaffungswesen, Literaturarbeiten, Schreibarbeiten.  
 Bewerbungen bitte an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Pharmazeutische Technologie, Professor Dr. J. Kreuter, Georg-Voigt-Straße 16, 6000 Frankfurt am Main, Tel.: 069—798 8378 o. 798 2562.

Im **FB Biologie, Zool. Inst.**, ist ab 1. 5. 1989 die Stelle einer

**WISSENSCHAFTL. HILFSKRAFT**

befristet bis zum Jahresende 1989 zu besetzen.  
 Das Aufgabengebiet umfaßt Mitarbeit bei der Erfüllung von Verwaltungsaufgaben, sowie Dienstleistung im Bereich von Forschung und Lehre. Einstellungs voraussetzung ist ein abgeschlossenes Biologiestudium, sowie Kenntnisse im Bereich der Zellbiologie und Zellkulturtechniken.  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an: Professor Dr. J. Bereiter-Hahn, Zoologisches Institut, AK Kinematische Zellforschung, Senckenberganlage 27, 6000 Frankfurt; spätestens bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige.

Beim **Präsidenten — Liegenschafts- und Technische Abteilung** — ist zum

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)**

nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle einer/s zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.  
 Das Aufgabengebiet umfaßt in erster Linie Verpachtung Angelegenheiten von Grundstücken der Universität (Niederursel), Kraftfahrzeugangelegenheiten wie Fahrtenbuchkontrolle, Reparaturrechnungsüberprüfung usw., Mithilfe bei der Beschaffung von Dienst- und Schutzkleidung, Bewirtschaftung der Tiefgarage und Parkplatzangelegenheiten, Haltung der Exkursionsbusse.  
 Voraussetzung für die Einstellung ist eine abgeschlossene Verwaltungsausbildung oder langjährige Erfahrung auf vergleichbarem Gebiet.  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb von zwei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Liegenschafts- und Technische Abteilung, Senckenberganlage Nr. 31—32, 6000 Frankfurt am Main.

**Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt**

Im **Klinikum** ist ab 1. 7. 1989 die Stelle einer **SACHBEARBEITERIN/eines SACHBEARBEITERS**

für die Abrechnung stationärer Selbstzahler und Patienten mit Wahlleistungen zu besetzen.  
 Zu den Aufgaben gehören:  
 Vertretung des Sachgebietsleiters  
 Kostenklärung und Kostensicherung  
 Abrechnung der angefallenen Kosten über EDV  
 Rechnungskontrolle  
 Buchungsarbeiten  
 allgemeine Verwaltungs- und Büroarbeiten.  
 Als Einstellungs voraussetzungen werden erwartet: Fachhochschulausbildung oder abgeschlossene kaufmännische Ausbildung, fundierte Kenntnisse im Rechnungswesen, Erfahrung mit den krankenhausspezifischen EDV-Programmen FINK und FALK, einschlägige Kenntnisse in der Krankenhausgesetzgebung, gewandte Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift.  
 Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung der Aufgaben nicht entgegensteht.  
 Geboten werden: Vergütung nach dem BAT, 13. Monatsgehalt, geregelte Arbeitszeit, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung und die im öffentlichen Dienst üblichen guten Sozialleistungen sowie ein krisenfester Arbeitsplatz.  
 Bei einer Wohnungsbeschaffung sind wir behilflich.  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisse) senden Sie bitte bis spätestens 13. 5. 1989 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Für das **Institut für Didaktik der Physik** wird ein(e)

**ANGESTELLTE(R) im Schreibdienst (BAT VII)**

zum 1. 9. 1989 gestellt. Der Aufgabebereich umfaßt Tätigkeiten im Sekretariat. Erforderlich sind gute Schreibmaschinenkenntnisse und die Bereitschaft, sich in die Textverarbeitung einzuarbeiten. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 14 Tage nach Erscheinungsdatum an das Institut für Didaktik der Physik, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt 11, zu richten.

Am **Institut für Bienenkunde, Karl-von-Frisch-Weg 2, 6370 Oberursel** (Rosengärtchen), ist zum **1. Mai 1989** die Stelle eines

**IMKERMEISTERS (BAT V e)**

zu besetzen.  
 Die Position ist mit folgenden Aufgaben verbunden:  
 1) Selbständige Führung und Betreuung eines Versuchsbienenstandes  
 2) Mitarbeit bei Experimenten zur Varrooseforschung  
 3) Leistungsprüfung und Zuchtbewertung  
 4) Mitwirkung bei der Ausbildung von Lehrlingen  
 5) Hilfe und Assistenz bei Unterrichts- und Lehrveranstaltungen  
 Ausreichende Erfahrungen in allen imkerischen Tätigkeiten sind Voraussetzung für die erfolgreiche Bewältigung der o. a. Aufgaben. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.  
 Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.  
 Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. N. Koeniger, Institut für Bienenkunde, Karl-von-Frisch-Weg 2, 6370 Oberursel (Rosengärtchen).

Am **Pharmakologischen Institut für Naturwissenschaftler** (Prof. Dr. Dr. E. Mutschler) ist ab sofort eine halbe Stelle einer/eines

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VIb)**

zu besetzen. Diese Stelle ist befristet zunächst auf 2 Jahre. Zu den Aufgaben der/des Inhaberin/s gehören neben den üblichen Sekretariatsarbeiten die selbständige Koordination und Abwicklung von Verwaltungsaufgaben sowie das Schreiben wissenschaftlicher Texte. Es werden Grundkenntnisse der englischen Sprache und gute Schreibmaschinenkenntnisse erwartet sowie die Bereitschaft zur Textverarbeitung an einem Personalcomputer. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Die Vergütung erfolgt aus Drittmitteln.  
 Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Prof. Dr. Dr. E. Mutschler, Pharmakologisches Institut für Naturwissenschaftler, Theodor-Stern-Kai 7, Geb. 75A, 6000 Frankfurt/Main, Telefon 069-6301-6748/49.

Am **Fachbereich Rechtswissenschaft** ist — frühestens zum 1. Juli 1989 — die Stelle der

**LEITERIN / des Leiters der Fachbereichsbibliothek**

zu besetzen; die Stelle ist nach A 14 BBesG bewertet.  
 Voraussetzungen: Abgeschlossene Laufbahnprüfung für den höheren Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken, gute Kenntnisse des Einsatzes der Datentechnologie im Bibliotheksbereich; erwünscht sind darüber hinaus juristische Fachkenntnisse.  
 Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt. Der Fachbereich strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen an wissenschaftlichem Personal an und fordert deshalb qualifizierte Frauen auf, sich zu bewerben.  
 Bewerbungen werden erbeten bis 10. Juni 1989 an den Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

Das **Fernstudienzentrum Frankfurt** (Didaktisches Zentrum, Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung) sucht ab sofort eine

**STUDENTISCHE HILFSKRAFT**

(4. bis 6. Semester). Die monatliche Arbeitszeit soll ca. 50 Stunden betragen. Die Tätigkeit umfaßt die Inventarisierung, Verwaltung und Bereitstellung von Fernstudienmaterialien einschließlich Video- und Audio-Kassetten, Mithilfe bei Organisation und Durchführung der Mentorenveranstaltungen und bei der Interessentenberatung. Die Arbeitszeit soll 1—2 mal pro Woche auch Abendstunden (16 bis 19 Uhr) umfassen. Kenntnisse und Erfahrung im Umgang mit audiovisuellen Medien und EDV sind erwünscht.  
 Bewerbungen an den Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung (Fernstudienzentrum), Senckenberganlage 15 (Turmhochhaus) 2. Stock, Zi. 234; Tel. 069/798—3613

Im **Fachbereich Mathematik** ist am Institut für Didaktik der Mathematik ab sofort befristet bis zum 30. 11. 1990 die Stelle einer/s

**BIBLIOTHEKSANGESTELLTEN**

(BAT VII, halbtags) zu besetzen.  
 Das Aufgabengebiet umfaßt Arbeiten an der Bibliothek sowie allgemeine Verwaltungsarbeiten. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.  
 Bewerbungen werden erbeten an den geschäftsführenden Direktor des Instituts für Didaktik der Mathematik, Senckenberganlage 9, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt 11. Tel.: 798—3770 oder 798—2395.

Im **Klinikum** sind kurzfristig die Stellen

**LEITER(IN) DER HAUPTBUCHHALTUNG und LEITER(IN) DER NEBENBUCHHALTUNGEN**

zu besetzen. Vorausgesetzt werden eine Fachhochschulausbildung (Verwaltungswirt/Betriebswirt) oder eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung und mehrjährige praktische Erfahrungen im kaufmännischen Rechnungswesen. Erwartet werden darüber hinaus möglichst umfassende Kenntnisse der einschlägigen Vorschriften über die Buchführung im Krankenhaus und der im Klinikum eingesetzten DV-Verfahren FINK, KREK und MAIK. Kooperationsbereitschaft, Durchsetzungsvermögen, mündliche und schriftliche Gewandheit sind erwünscht.  
 Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung der Aufgaben nicht entgegensteht.  
 Geboten werden: Vergütung nach dem Bundes-Angestelltarifvertrag, 13. Monatsgehalt, geregelte Arbeitszeit, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung und die im öffentlichen Dienst üblichen guten Sozialleistungen sowie ein krisenfester Arbeitsplatz. Bei einer Wohnungsbeschaffung sind wir behilflich.  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Zeugnisfotokopien, Lichtbild, Lebenslauf) werden bis spätestens 13. 5. 1989 erbeten an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Das **Klinikum** sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen

**MITARBEITER/REFERENTEN**

für die Bearbeitung von Raumfragen und die Erstellung von Raumkonzepten auf der Basis selbständig zu ermittelnder Leistungsdaten.  
 Gedacht ist an einen Krankenhausbetriebswirt oder einen Fachhochschulabsolventen mit vergleichbarer Ausrichtung. Kenntnisse über den Betriebsablauf eines Krankenhauses der Maximalversorgung sind ebenso erforderlich wie Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen.  
 Geboten werden je nach Berufserfahrung eine Vergütung nach BAT. Die Position ist zunächst auf zwei bis drei Jahre befristet.  
 Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.  
 Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis 13. 5. 1989 an den Verwaltungsdirektor des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im **Klinikum** ist kurzfristig die Stelle eines/r

**MITARBEITER/MITARBEITERIN in der Buchhaltung und Datenerfassung**

(auch halbtags) zu besetzen. Vorausgesetzt werden gute Schreibmaschinenkenntnisse und die Bereitschaft, an einem Datengerät zu arbeiten. Erwünscht sind praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Datenerfassung. Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung der Aufgaben nicht entgegensteht.  
 Geboten werden: Vergütung nach dem Bundes-Angestelltarifvertrag, 13. Monatsgehalt, geregelte Arbeitszeit, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung und die im öffentlichen Dienst üblichen guten Sozialleistungen sowie ein krisenfester Arbeitsplatz. Bei einer Wohnungsbeschaffung sind wir behilflich.  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Zeugnisfotokopien, Lichtbild, Lebenslauf) werden bis spätestens 4 Wochen nach dem Erscheinen dieser Anzeige erbeten an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im **Didaktischen Zentrum** wird ab sofort — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel — eingestellt:

**1 STUDENTISCHE HILFSKRAFT**

Voraussetzung: 4. Fachsemester, mit 20 Std./Monat, möglichst bis 31. 3. 1990, für folgendes Aufgabengebiet: Für Literaturdokumentation (Titelaufnahme per Computer).  
 Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an die Zentralstelle für musikpädagogische Dokumentation, MPZ, Senckenberganlage 13 bis 17 (Turm), 3. Stock, Zimmer 303, Tel. (069) 798—2492.

Im **Institut für Betriebswirtschaftslehre** wird eine

**STUDENTISCHE HILFSKRAFT**

zur technischen Unterstützung von Forschungsarbeiten im Bereich des entscheidungsorientierten Rechnungswesens ab sofort gesucht, insbesondere für Literaturbeschaffung, Anfertigung von Schemazeichnungen in Tusche, Schreibarbeiten, Lesen von Korrekturen. EDV-Kenntnisse (Textverarbeitung, WORD 4) erwünscht. Arbeitszeit nach Vereinbarung (20 Std. monatlich).  
 Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an: Prof. em. Dr. Dr. h. c. Paul Riebel, Mertonstraße 17—19 (Hauptgebäude), Raum 419C, Tel. 798—2262, Mo.: 8.00—16.00 Uhr, Di., Mi., Do.: 8.00—12.00 Uhr.



„Europa vor der Wahl“

Im Juni 1989 finden zum dritten Mal nach 1979 und 1984 Direktwahlen zum europäischen Parlament statt. Aus diesem Anlaß veranstaltet AEGEE-Frankfurt (Forum europäischer Studenten e. V.) im Sommersemester 1989 eine Ringvorlesung mit dem Titel „Europa vor der Wahl“, die im Rahmen des allgemeinen Vorlesungswesens der Universität Frankfurt stattfindet.

In acht Veranstaltungen werden Experten aus Wissenschaft und Politik zu Fragen Stellung nehmen, die im Zentrum europäischer Politik stehen. In drei eher einführenden Vorträgen wird auf die Geschichte der Europäischen Einigung, die grundsätzliche Problematik der Zentralisierung und die gegenwärtige Entwicklung eingegangen.

Den Auftakt machte der Luxemburger Diplomat und langjährige Richter am Europäischen Gerichtshof (EuGH), Professor Dr. Pierre Pescatore, am 21. 4. mit einem Referat zu dem Thema „Europa zwischen Gestern und Morgen: Wirklichkeit und Utopie“.

Am 26. 4. wird der Leiter des „Centre International de Formation Européenne“ Professor Ferdinand Graf Kinski aus Nizza zu dem Thema „Europa zwischen Partikularismus und Zentralismus“ Stellung nehmen.

Eine Darstellung der gegenwärtigen Entwicklung in Richtung auf den europäischen Binnenmarkt — unter besonderer Berücksichtigung der Rolle des EuGH — wird der derzeitige bundesdeutsche Richter am EuGH Professor Dr. Manfred Zuleeg aus Frankfurt geben.

Darauffolgend wird in speziellen Vorträgen auf vier Einzelbereiche der Europäischen Einigung eingegangen:

— 17. 5. Finanzmarkt Europa: Dr. Jürgen Pfister, Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung der Commerzbank AG, Frankfurt

— 24. 5. EG-Umweltpolitik: Auf dem Weg zur Umweltgemeinschaft? Dr. Ludwig Krämer, EG-Kommission — Referat für Umwelt und Verbraucherschutz

— 29. 5. Euromedien. Professor Georg Wedell, Direktor des „European Institute of Media“, Manchester

— 8. 6. Die sozialen Grundrechte der EG. Dr. Otto Kubi, Leiter des Wirtschafts- und Sozialrates, Brüssel

Für die Abschlusveranstaltung am 14. 6. konnten namhafte Journalisten/-innen gewonnen werden, die die vorangegangenen Beiträge nochmals kritisch diskutieren werden, aber auch zu anderen aktuellen Themen (z. B. Ausländerpolitik in den EG-Staaten) Stellung beziehen werden. Unter dem Thema „Haben die Deutschen Angst vor Europa?“ werden Daniel Johnson (Daily Telegraph), Jesus Martinez (Radio Nacional, Spanien), Dr. Günther Nonnenmacher (FAZ), Pierre Thivolet (Télévision Française 1), und Rosi Wolf-Almasreh (Publizist, IAF) unter der Leitung von Sigmund Gottlieb (ZDF, heute-journal) ihre Auffassung von der Zukunft der EG und der Bedeutung einer thematischen Aufarbeitung des Einigungsprozesses darlegen.

Durch diese Veranstaltung möchte AEGEE-Frankfurt versuchen, durch eine realistische Darstellung der Probleme, aber auch der Zukunftschancen der Europäischen Gemeinschaften viele Bürger anzusprechen und zur Beteiligung an der Wahl zum europäischen Parlament zu motivieren. Nur wenn die Europa-Parlamentarier einen starken Rückhalt in der Bevölkerung haben, werden sie in der Lage sein,

das Demokratiedefizit in der EG wirkungsvoll zu bekämpfen und für die Gemeinschaftsbürger das Recht auszuüben, welches ihnen zusteht: die Gesetzgebung der Europäischen Gemeinschaften. Die konkreten Termine der einzelnen Veranstaltungen werden bitte den Anschlägen entnommen. AEGEE-Frankfurt

Neue Studentengruppe

Eine bundesweite Dachorganisation gründeten vor Beginn dieses Semesters (am 17. 2.) ökologisch orientierte Studentinnen und Studenten aus zwölf verschiedenen Hochschulen der Bundesrepublik, darunter auch der Geographiestudent Christian Dörfler von der JWU-Universität Frankfurt.

Die „Ökologisch-Demokratischen Studenten“ (ÖDS) wollen sich am Grundsatzprogramm der Ökologisch-Demokratischen Partei (ÖDP) orientieren. Sie verstehen sich als Vertreter aller Studentinnen und Studenten, die auf der Grundlage der freiheitlich-demokratischen Grundordnung ökologisches Gedankengut in sämtliche Bereiche der Hochschulen einbringen wollen. Dies schließt sowohl die ökologische Gestaltung des Unibereichs (z. B. Wärmedämmung, Fassadenbegrünung, Gestaltung unseres Campus mit mehr Grün) als auch — besonders — Lehre und Forschung mit ein, so stehen die ÖDS hinter der Forderung der Uni-VV in der Kongreßhalle, daß das Verhältnis von Ökologie und Ökonomie verstärkt zu untersuchen ist. Die ÖDS fordern eine kritische Wissenschaft, die sich ihrer ethischen und ökologischen Verantwortung bewußt wird. Durch Information und Diskussion hochschulbezogener Themen wollen sie die studentische Selbstverwaltung an den Universitäten fördern und in den entsprechenden Gremien mitwirken. Im Zusammenhang mit den aktuellen Studentenprotesten unterstützen die ÖDS die Forderung nach mehr Mitteln und setzen sich für eine Erweiterung der studentischen Mitbestimmung ein. Des weiteren fordern sie eine Verbesserung der sozialen Situation und der Chancengleichheit. Von linken Gruppierungen grenzen sich die ÖDS ab, indem sie grundsätzlich gegen Gewalt und damit auch gegen Abtreibung sind, von rechten, indem sie gegen eine Verschärfung des Asylrechts und gegen Nationalismus sind.

Als 1. Vorsitzende wurde die Mathematikstudentin Monika Kreuzer aus Darmstadt gewählt.

Ansprechpartner für die JWU-Uni, an der wohl in Kürze eine örtliche ÖDS-Gruppe gegründet wird, ist Christian Dörfler, Eichenheide 26, 6242 Kronberg/Ts. 1, Telefon 0 61 73 / 54 61. Christian Dörfler

2. Swahili-Colloquium

Am 5. und 6. Mai 1989 findet mit großzügiger Unterstützung des Präsidenten der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt am Main das 2. Swahili-Colloquium statt. Nachdem ein erstes — ebenfalls von der J. W. Goethe-Universität im November 1987 ausgerichtetes — Swahili-Colloquium zu Ehren von C. G. Büttner, dem Begründer der Swahili-Forschung in Deutschland, eine sehr große Resonanz gefunden hatte, wurde seinerzeit von den Teilnehmern angeregt, dieses Colloquium zu einer festen Institution werden zu lassen. Die Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften wurde gebeten, wiederum die Organisation zu übernehmen und zu einem erneuten Treffen der Swahilisten nach Frankfurt am Main einzuladen.

Die Swahili-Colloquien sollen ein Forum der sich mit der Sprache und der Kultur der Swahili beschäftigenden Wissenschaftler sein und in regelmäßigem Abstand Gelegenheit zum gegenseitigen Gedankenaustausch bieten. Im Anschluß an den Vortragsteil des diesjährigen Treffens wird die während des 1. Colloquiums angeregte Arbeitsgruppe „Materialien für den Swahili-Unterricht an deutschen Universitäten“ zusammenkommen, um die künftige Arbeit zu koordinieren. Das Colloquium findet am 5. Mai im Konferenzraum III (Mensagebäude) statt und beginnt um 9.30 Uhr

Programm

- 9.30 Uhr: Begrüßung
- 9.45 Uhr: **Wilhelm Möhlig**: Diskurs in oral-literarischen Swahili-Texten
- 10.15 Uhr: **Reinhard Klein-Arendt**: Gesprochener Diskurs im Swahili: Ansätze zu einer Analyse von Dialogstrategien
- 10.45 Uhr: **Thilo Schadeberg**: AINI: Ein morphologisches Analyseprogramm (Parser) für das Swahili
- 11.15 Uhr: Kaffeepause
- 11.30 Uhr: **Siegfried Brauner**: Zur Prosodik von Neuwortbildungen im Swahili
- 12.00 Uhr: **Elena Bertocini**: About modern Swahili literature
- 12.30 Uhr: **Thomas Geider**: Die Schönheit der Kokospalme — Sheikh Nabhanys 2. Dokumentargedicht in einem Swahili-Schulbuch
- 13.00 Uhr: Mittagspause
- 14.15 Uhr: **Karsten Legère**: Erfahrungen aus der Arbeit am Wörterbuch Deutsch-Swahili
- 14.45 Uhr: **Ridder Samson**: Mabaraza ya Kiswahili
- 15.00 Uhr: **Wolfgang Dodt**: Einige Bemerkungen zum Wesen und zur Funktion von zusammengesetzten verbalen Ausdrücken (wird verlesen)
- 15.30 Uhr: **Sauda Sheikh und Willi Braun**: Syntax und Semantik des Verbes -piga
- 16.00 Uhr: Kaffeepause
- 16.15 Uhr: **Leo Sibomana**: Über den Status der Verbalerweiterungssuffixe
- 16.45 Uhr: **Walter Schicho**: Modus und Aktionsart im Swahili-Unterricht
- 17.15 Uhr: **Claus Göbelsmann**: Das TAM-System in der Prosasprache des Shaaban bin Robert
- 17.45 Uhr: Kaffeepause
- 18.00 Uhr: **Kerstin Winkelmann**: Swahili Tales (Steere): Die Verwendung der TAM-Morpheme in „the best and purest language of Zanzibar“
- 18.30 Uhr: **Gudrun Mische**: Mashairi ya Liongo: die morphologischen Entsprechungen in Steere's „Common Swahili“

Jiddisches Theater

Itzig Manger: Die Megille Gelesen, erörtert, erlebt

Vom 24. bis zum 26. Mai 1989 wird im Rahmen der Theaterwoche in Wiesbaden ein „Musikalisches Volksstück“ nach Itzig Mangers „Die Megille“ vom „Jiddish Theatre of Israel“ aufgeführt.

Um diesen Teil der jiddischen Kultur nicht nur zu konsumieren, wird von der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und dem Seminar für Judaistik an der Universität Frankfurt mit Unterstützung des Kulturamtes der Landeshauptstadt Wiesbaden während des Monats Mai eine „Theaterwerkstatt“ durchgeführt. In dieser Werkstatt sollen der originelle jiddische Text Mangers gelesen und zwei Vorträge zum jiddischen Theater und zum kulturgeschichtlichen Hintergrund des Textes gehalten werden. Anschließend folgt der Besuch der Vorstellung im Wiesbadener Theater.

Beteiligt sind Fischel Liberman, Lehrbeauftragter für Jiddisch an der Johann Wolfgang Goethe-

Universität Frankfurt, Joachim Hemmerle, Theaterjournalist der Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung und Prof. K. E. Grözinger vom Seminar für Judaistik der Universität Frankfurt.

Anmeldung zur Teilnahme an der Werkstatt sowie Kartenvorbestellung und Auskünfte beim Sekretariat des Seminars für Judaistik, Tel. 0 69 - 7 98 26 77 bis zum 3. 5. 1989

Mathematik und Sonderschule

Bereits in der Juni-Ausgabe 1989 des Uni-Reports konnte darüber berichtet werden, daß im Rahmen der Landestagung der Mathematikdidaktiker an hessischen Hochschulen Dr. Alfons Strathmann, Lehrbeauftragter am Fachbereich 4, Institut für Sonder- und Heilpädagogik, gebeten worden war, seine Forschungsergebnisse zur Lernprozeßforschung vorzutragen. Insbesondere interessierte die Analyse der speziellen Lern- und Lehrprobleme im Mathematikunterricht bei Schüler/-innen des Regelschul- und Sonderschulwesens sowie in Fördereinrichtungen mit Lernproblemen unterschiedlichster Ursachen.

Der Vortrag von Dr. Strathmann, der sich in seiner Tätigkeit als Sonderschullektor zwischen Theorie und Praxis sieht, überzeugte und führte im WS 88/89 zu einer Kooperation mit der Justus-Liebig-Universität, Gießen. Unter anderem kam es zu einer Einladung zum „Mathematikdidaktischen Kolloquium“ der Professoren der Mathematikdidaktik und des Professors Dr. G. Pickert am Fachbereich Mathematik.

Neben einer grundlegenden Darstellung der bisherigen unterschiedlichen, lerntheoretisch orientierten Forschungsansätze stellte Dr. Strathmann die Grundlagen eines tragfähigen, interdisziplinär orientierten Forschungsansatzes vor. An konkreten Beispielen, die in dem anschaulichen Vortrag anhand von Videoaufzeichnungen verdeutlicht wurden, konnte die Verbindung von Theorie und Praxis gezeigt werden. Es zeigte sich, daß zu einer sachgerechten Fachanalyse, die die Struktur der Mathematik vorgibt, eine auf das Individuum angepaßte Methode zu entwickeln ist, die ein Fortschreiten in der Lernprozeßentwicklung erlaubt. Letzteres ist oft ein schwieriges Problem, da die Vernetzung einer Vielzahl unterschiedlichster Ursachen bisweilen zu nicht ohne weiteres

interpretierbaren Erscheinungsbildern führen, die mit entsprechend komplexen Symptomformen einhergehen, die nicht immer leicht interpretierbar sind. So war es hilfreich, daß auch spezielle Methoden und Medien bis hin zum Computer als Lernhilfe zur Lernförderung demonstriert wurden.

Deutlich wurde in den Ausführungen Strathmanns aber auch, daß die an der Johann Wolfgang Goethe-Universität interdisziplinär in der Kooperation mit dem mathematikdidaktischen Institut gewonnenen Erkenntnisse der gemeinsamen Lehrveranstaltungen für Regel- und Sonderschullehrer/-innen zwischen der Grundschuldidaktik der Mathematik und der Sonder- und Heilpädagogik auch auf Lehrmöglichkeiten an der Justus-Liebig-Universität, Gießen, übertragen werden können.

Prof. Dr. Profke, geschäftsführender Direktor des Instituts für Didaktik der Mathematik am Fachbereich 12 der Universität Gießen, dankte Dr. Strathmann für seinen grundlegenden, umfassenden und anschaulichen Beitrag und äußerte die Hoffnung, die Kooperation fortsetzen zu können.

Studieren in den USA

Wer sich zum Thema „Studieren in den USA“ (Bewerbungsverfahren, Stipendien usw.) informieren will, findet in der Bibliothek des Amerika-Hauses Frankfurt zahlreiche Nachschlagewerke zu amerikanischen Hochschulen, Studienfächern, Stipendien und aktuelle Vorlesungsverzeichnisse. Für fachspezifische Fragen steht eine Studienberatung zur Verfügung, telefonisch täglich von 10 bis 12 Uhr unter der Rufnummer 069/72 01 07. Zur persönlichen Beratung wird um vorherige Terminvereinbarung gebeten.

Studenten und Studentinnen, die einen Studienaufenthalt in den USA vorbereiten, können außerdem an einem Computerprogramm teilnehmen. Nach entsprechenden Angaben von Studienfach, Studienortwunsch oder möglichen finanziellen Mitteln, wird eine Liste von maximal 50 US-Hochschulen erstellt, die die Suche nach der „richtigen“ Universität entscheidend vereinfacht. Der Computerbogen kann bei folgender Adresse angefordert werden: Amerika-Haus Frankfurt, Studienberatung, Staufenstr. 1, 6000 Frankfurt 1.

200 Jahre Französische Revolution

Während des Sommersemesters 1989 (April — Juli) organisieren das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen und das Institut français de Francfort eine Vortragsreihe zu Themen der Französischen Revolution. Sie schließt zum Teil an eine vorangegangene Ringvorlesung des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen vom Wintersemester 1988/89 an und wird im kommenden Wintersemester 1989/90 zusammen mit dem Deutschen Architekturmuseum Frankfurt fortgesetzt.

Die nächsten Vorträge sind:

- 26. 4., 18.00, H 16: Albrecht BETZ. Die Bedeutung der Französischen Revolution für die deutschen Exilschriftsteller.
- 8. 5., 18.00, H 6: Francis ARZALIER. Colonialisme de gauche ou messianisme des droits de l'Homme.
- 10. 5., 18.00, H 16: Roger DUPUY. Les résistances à la Révolution dans l'Ouest.

(Weitere Vorträge in den Veranstaltungskalendern des Uni-Report.)



## Mittwoch, 26. April

Prof. Dr. Gebhard von Jagow:

## Antrittsvorlesung:

## Neuere Aspekte der bioenergetischen Forschung

10.15 Uhr, Großer Hörsaal des Theodor Stern Hauses, Eingang 25 A, Klinikum  
— Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

★

Prof. Dr. Otfried Schütz, Frankfurt:

## Kunst- und Kulturpolitik im Dritten Reich

16.00 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

★

Prof. Dr. Detlef Laugwitz, TH Darmstadt:

## Die Wiederauferstehung der Infinitesimalien

17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
— Physikalisches Kolloquium (gemeinsam mit dem Fachbereich Mathematik)

★

Charly Steiger:

## Frau und Kunst — Künstlerische Produktion von Frauen im Bereich der bildenden Kunst: Facetten ihrer sozialen, wirtschaftlichen, politischen und psychologischen Bedingungen

18.00 Uhr, Turm, Raum 2303  
— Diskussionen zu Ergebnissen der Frauenforschung am Beispiel abgeschlossener Diplomarbeiten

★

## Vortrag: Die Situation der Bevölkerung in El Salvador

19.30 Uhr, Veranstaltungszentrum, Mainzer Landstraße 147  
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde u. a.

## Donnerstag, 27. April

Prof. Dr. Frithjof Kunz, Potsdam-Babelsberg, DDR:

## Gesellschaftsgestaltung und Arbeitsrecht in der DDR

8.15 Uhr, Hörsaal 12, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Prof. Dr. Manfred Weiss, Fachbereich Rechtswissenschaft

★

Dipl. Päd. E. Ramm:

## Zur Phylogese und Ontogenese von Sprache

16.00 Uhr, Camera, Gräfstraße  
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Sprachentwicklung — Sprachstörung — Sprachförderung“

★

Prof. Dr. Jost Halfmann, Osnabrück:

## Technik und soziale Organisation im Widerspruch

16.00 Uhr, Sitzungsraum des Instituts für Sozialforschung, Senckenberganlage 26  
— Veranstalter: Institut für Sozialforschung

★

Dr. Sükrü Hanioglu, Istanbul:

## The Origins and Development of the YOUNG TURK Movement

17.15 Uhr, Neue Mensa, Raum 101 (Blauer Saal)  
— Veranstalter: Institut für Orientalische und Ostasiatische Philologien, Turkologie

★

Prof. H. Hacker, Frankfurt:

## Wirkung von Strahlen auf den Menschen

18.00 Uhr, Hörsaal I, Haus 23 A Klinikum  
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung: „Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte einer nuklearen Katastrophe“ des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung

## Freitag, 28. April

Dr. med. Günter Germann, Köln:

## Antrittsvorlesung:

## Veranstaltungen

## Pathophysiologie und Behandlung der Verbrennung

8.15 Uhr Hörsaal 1 des Zentralbaues, Eingang 23 A, Klinikum  
— Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

★

## „Niederländisches Fest“ Lesungen von den Schriftstellern Adriaan Van Dis, Kristien Hemmrechts, Herman de Coninck, offizielle Ansprachen, Musik und Studententheater

ab 14.00 Uhr, entweder vor dem Lektorat Niederländisch, Gräfstraße 78, oder im Konferenzraum III, Bockenheimer Landstraße 133 (bei schlechtem Wetter)

— Veranstalter: Fachbereich Neuere Philologien, Lektorat Niederländisch

★

Prof. Dr. Wolfgang Haken, Illinois:

## Algorithmische Probleme der 3-dimensionalen Topologie

16.00 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10  
— Mathematisches Kolloquium

★

Volker Heinrich:

## Die Welt der Spiralnebel

20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4

— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt des Physikalischen Vereins

★

Prof. Dr. Ing. Dittmar Machule, Hamburg:

## TALL MUNBAQA

## Jüngste Ergebnisse der Ausgrabungen einer Stadtruine der Bronzezeit in Nordsyrien (Kampagnen 1987 und 1988)

20.15 Uhr, Archäologisches Institut, Gräfstraße 76, Raum 714

— Veranstalter: Deutsche Orient-Gesellschaft e. V.

## Samstag, 29. April

Frank Wenzel:

## Führung: 750 Jahre Frankfurter Kaiserdom

15.30 Uhr, Treffpunkt: Eingangsportal Dom  
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

## Dienstag, 2. Mai

Prof. Dr. Siegfried Pfeifer, Berlin (Ost):

## Photochemische Reaktivität von N-Oxidmetaboliten und ihre mögliche toxikologische Bedeutung

11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Institut für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Straße 14  
— Veranstalter: Institut für Pharmazeutische Chemie

★

Dr. sc. Ingeborg Spriewald, Berlin (Ost):

## Literatur zwischen Hören und Lesen.

## Zum Funktions- und Strukturwandel deutschsprachiger Dichtung zwischen 1450 und 1550.

12.00 Uhr, Gräfstraße 76, Übungsraum 3  
— Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur II

★

Prof. Dr. A. Borbely, Zürich:

## Zeitliche Strukturen des Schlafs

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70

— Zoologisches Kolloquium

★

Prof. Dr. R. H. Haynes, Toronto:

## Prospects for establishing a microbial ecosystem on mars

17.15 Uhr, Sandhofstraße, Mehrzweckgebäude, Haus 75 A

— Mikrobiologisches Kolloquium

Bistumsarchivar Dr. Schwendt, Limburg:

## Die Frankfurter Paulskirche und der kirchliche Sieg des Ultramontanismus

18.00 Uhr, Hörsaal H2, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie und Katholisches Bildungswerk

★

Prof. Dr. Eckel:

## Objektiver Unterricht — Logik und Darstellung

18.00 Uhr, Turm, Raum 904  
— Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften

★

Priv.-Doz. Dr. R. Peters, MPI für Biophysik, Frankfurt:

## Laser-Fluoreszenz-Mikroskopie beim Studium molekularer Transportvorgänge in einzelnen Zellen

18.15 Uhr, Großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27  
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

## Mittwoch, 3. Mai

Prof. Dr. Zhongshang Li:

## Der Neomaximus und die Ideologieforschung in der Volksrepublik China

11.15 Uhr, Raum 607, Dantestraße 4-6  
— Veranstalter: China-Institut

## Donnerstag, 4. Mai

## Bürgerfrühstücken der Frankfurter Studentenverbindungen auf dem Römerberg

10.00 Uhr, Römerberg  
— Veranstalter: Die Frankfurter Studentenverbindungen

## Freitag, 5. Mai

Dr. med. Ernst-H. Scheuermann:

## Antrittsvorlesung: Die Bedeutung der Immunsuppression bei der Organtransplantation

10.15 Uhr, Hörsaal 1 des Zentralbaues, Eingang 23 A, Klinikum  
— Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

★

Dr. med. Harald Klepzig:

## Antrittsvorlesung: Nuklearmedizinische Untersuchungen bei der Diagnostik der koronaren Herzkrankheit

11.00 Uhr, Hörsaal 1 des Zentralbaues, Eingang 23 A, Klinikum  
— Veranstalter: Fachbereich Humanmedizin

★

Dr. sc. H.-D. Niepage, Berlin (Ost):

## Zur Konvergenz von Näherungsverfahren für Differentialklusionen

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711, Robert-Mayer-Straße 10  
— Mathematisches Kolloquium

## Samstag, 6. Mai

## Führung im Jüdischen Museum

14.00 Uhr, Treffpunkt: Foyer des Museums  
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

## Montag, 8. Mai

Prof. Dr. Hans-Joachim Pflüger, Berlin:

## Lokale Reflexe bei Wanderheuschrecken. Eine zelluläre Verhaltensanalyse

14.00 Uhr, Seminarraum des

Zoologischen Instituts, Zimmer 215 a, Siesmayerstraße 70  
— Kolloquium des SFB 45

★

Prof. Dr. Matthias Kuhle, Göttingen:

## Die Inlandvereisung Tibets als Basis für eine reliefspezifische Eiszeitenzyklus-Hypothese

17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34  
— Geowissenschaftliches Kolloquium

## Dienstag, 9. Mai

J. F. Moltmann, Frankfurt:

## Bekämpfung des Nashornkäfers auf den Philippinen

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstraße 70  
— Veranstalter: Zoologisches Institut

★

Prof. Dr. Marc Girard (Pasteur Vaccins):

## Experiences in HIV vaccine development

17.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 42-44  
— 343-Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

★

Dr. S. Jentsch, MPG Tübingen:

## Regulation von zentralen Zellfunktionen durch das Ubiquitin-System

17.15 Uhr, Sandhofstraße, Mehrzweckgebäude, Haus 75 A  
— Mikrobiologisches Kolloquium

★

Gary Smith:

## Jüdische Einflüsse auf W. Benjamin

18.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

★

Prof. Dr. A. Klönne, Paderborn:

## Arbeiterkatholizismus in Deutschland

18.00 Uhr, Hörsaal H2, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie und Katholisches Bildungswerk

★

Gary Smith, Berlin:

## Walter Benjamins frühe Auseinandersetzung mit dem Judentum

18.15 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
— Veranstaltung im Rahmen des „Philosophischen Kolloquiums: Kritische Theorie“ (KHG)

★

Dr. C. Sanides, MPI für Biophysikalische Chemie, Göttingen:

## Postnatale Entwicklung und Speciesvergleich von NPH-haltigen Neuronen im Bulbus olfactorius und Nucleus olfactorius anterior. Eine immunhistochemische Studie.

18.15 Uhr, Großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27  
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

★

Informationsabend „Segelfliegen“

19.30 Uhr, Zentrum für Hochschulsport, Ginnheimer Landstraße 39, Hörsaal im 1. Stock

★

— Veranstalter: AKAFLIEG Frankfurt

★

Dr. Thomas Seiterich-Kreuzkamp:

## Zwischen Basisgemeinden und Todesschwadronen

20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

## Mittwoch, 10. Mai

Prof. Dr. Hubert Ivo, Frankfurt:

## Vom Sinn grammatischen Wissens

16.00 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

★

Prof. Dr. L. Profke, Gießen:

## Ein anderer Zugang zur Ähnlichkeitsgeometrie und zu affinen Abbildungen

17.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 10, Raum 711  
— Lehrerkolloquium des Fachbereichs Mathematik

★

Prof. Dr. Rolf Eckmiller, Düsseldorf:

## Neuroinformatik: Übertragung von Konzepten der Gehirnfunktion auf technische Computersysteme

17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4  
— Physikalisches Kolloquium

★

Abendführung für Erwachsene: Entwicklung der Säugetiere

18.00 Uhr, Treffpunkt: 1. Lichthof des Naturmuseums Senckenberg (Dinosauriersaal), Senckenberganlage 25  
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

★

Sabine Weber:

## Prostitution — Das Beziehungsgefüge von Freier und Prostituierten in der bürgerlichen Gesellschaft

18.00 Uhr, Turm, Raum 2303  
— Diskussionen zu Ergebnissen der Frauenforschung am Beispiel abgeschlossener Diplomarbeiten

★

Tatjana I. Saslawskaja, Moskau:

## Die sozialen Probleme der Perestroika

18.15 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude  
— Veranstalter: Professur für allgemeine VWL, insbesondere sozialistische Wirtschaftssysteme

★

Dr. Tirmiziou Diallo:

## Seminar: Mythos und Aufklärung in Afrika

19.30 Uhr, Hörsaal A, Hauptgebäude  
— Veranstalter: Evangelische Studentengemeinde und Katholische Hochschulgemeinde

★

Film: Koyaanisqatsi

20.00 Uhr, Friedrich-Dessauer-Haus, Club 2, Fr.-Wilhelm-von-Steuern-Straße 90  
— Veranstalter: FDGH (Wohnheimreferat)

★

Prof. Dr. W. Schlote:

## Bildgebende Verfahren in der Neurobiologie

16.00 Uhr, Camera, Gräfstraße  
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Sprachentwicklung — Sprachstörung — Sprachförderung“

★

Prof. H. G. Siedentopf, Frankfurt:

## Medizinische Auswirkungen einer nuklearen Katastrophe

18.00 Uhr, Hörsaal I, Haus 23 A, Klinikum  
— Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung: „Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte einer nuklearen Katastrophe“ des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung

★

## Veranstaltungsreihe Europäische Integration:

Das Binnenmarktprogramm als Herausforderung für die Gesetzgebungstätigkeit der Europäischen Gemeinschaft und der Mitgliedsstaaten

Eröffnungsvortrag von Peter M. Schmidhuber, Mitglied der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel

9. Mai, 10.15 Uhr in der Aula

Veranstalter: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Wilhelm-Merton-Stiftung